

Web2.0-Anwendungen in Kunst-und Museumsbibliotheken
Ein Konzept für die KMB Köln

Diplomarbeit
Studiengang Bibliothekswesen
Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften
Fachhochschule Köln

vorgelegt von:

Ina Schönbeck
Römerstr. 8
50996 Köln
Matr.Nr.: 11047267

am 07.02.2009

Erstprüferin: Prof. Dr. Inka Tappenbeck
Zweitprüferin: Dr. Elke Purpus

Abstract

Der Begriff Web2.0 ist ein Internetschlagwort unserer Zeit und wird in der Gesellschaft mittlerweile beinahe inflationär gebraucht.

Welche Möglichkeiten sich hinter diesem Begriff verbergen kann kaum in einem Satz zusammengefasst werden. Sicher ist jedoch, dass gerade dieses Onlineinstrument für Bibliotheken eine enorme Chance bietet, sich in einem neuen Kontext seinen gegenwärtigen und zukünftigen Benutzern darzustellen.

In dieser Arbeit, die in Kooperation mit der Kölner Musemsbibliothek (KMB) entstand, werden Konzepte von Web2.0 - Anwendungen für den Typus der Museumsbibliothek mit Hauptaugenmerk auf die Spezifika der KMB entwickelt.

Nach Untersuchung der Voraussetzungen, wie einer Mitarbeiterbefragung der Kölner Museumsbibliothek, wird zunächst auf das Internet, seine Funktionsweise und die sich daraus entwickelten Web2.0 - Anwendungen eingegangen. Darauf folgen Beispiele aus Museen in den USA und Großbritannien, die schon eine große Bandbreite von Möglichkeiten aufzeigen.

Im Anschluss wird diskutiert, welche Anwendungen für die KMB zu empfehlen sind und unter Berücksichtigung ihrer Ressourcen umgesetzt werden können.

Ob und welche Anwendungen realisiert werden können liegt in der Verantwortung der Leitung der Kölner Musemsbibliothek.

Diese Arbeit kann lediglich als Hilfestellung bei der Findung eines neuen und modernen Ansatzes im Dienstleistungsangebot der Bibliothek und ihrer Mitarbeiter verstanden werden.

Schlagworte: Web2.0, Museumsbibliothek, Köln, Konzept, Partizipation, Social Software

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die KMB - eine Wissenschaftliche Spezialbibliothek.....	3
2.1. Kunst- und Museumsbibliotheken	5
2.2. Die Kunst- und Museumsbibliothek Köln.....	7
2.2.1. Entstehung und Geschichte.....	8
2.2.1.1. Bibliothek des Wallraf – Richartz – Museums (WRM)	8
2.2.1.2. Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums.....	9
2.2.1.3. Die KMB nach 1957.....	9
2.2.1.4. Sammelschwerpunkte, Bestand, technische Entwicklung	10
2.2.2. Homepage der KMB	11
2.3. Benutzer der Bibliothek/Zielgruppe	13
3. Web2.0 in Bibliotheken	15
3.1. Geschichte des Internets.....	16
3.1.1. Web2.0 Entwicklung und Geschichte.....	18
3.1.2. Web 2.0 Software und technische Funktionsweise	20
3.2. Soziale Software.....	23
3.2.1. Partizipation und Nutzerverhalten im Netz	24
3.3. Web2.0 – Anwendungen.....	25
3.3.1. RSS-Feed.....	26
3.3.2. Weblog.....	27
3.3.3. Wiki	29
3.3.4. Podcast	30
3.3.5. Rezension	32
3.3.6. Social Tagging.....	33
3.3.7. Mashup	35
4. Web 2.0 Beispiele aus dem Bereich der Museumsbibliotheken	37
4.1. Museumsbibliotheken mit Web2.0 in den USA	37
4.1.1. Brooklyn Museum.....	38
4.1.2. Indianapolis Museum of Art	40
4.1.3. National Gallery of Art Washington.....	42
4.1.3.1. Fazit.....	43
4.2. Museumsbibliotheken mit Web2.0 in Großbritannien	45
4.2.1. National Museum Wales.....	45

4.2.2.	National Museums Liverpool.....	47
4.2.3.	Tate Gallery London	50
4.2.3.1.	Fazit	52
5.	Operationalisierung.....	54
5.1.	Mitarbeiterbefragung der KMB	54
5.1.1.	Fragebogenanalyse.....	54
5.1.2.	Rechtlicher Rahmen	61
5.2.	Vor- und Nachteile möglicher Web2.0 - Anwendungen in der KMB	63
5.2.1.	Modelle für Web2.0 - Anwendungen an der KMB	66
5.3.	KMB RSS - Feeds	67
5.3.1.	KMB - Weblog	70
5.3.2.	KMB- Mashup.....	76
5.4.	Beispiel von Web2.0 – Anwendungen auf der KMB – Homepage.....	79
6.	Fazit	83
7.	Literaturverzeichnis.....	i

Abbildungsverzeichnis

Abb.1. Homepage der KMB	12
Abb.2. TagCloud Web2.0 – Begriffe von Markus Angermeier	22
Abb.3. Feed – Icon von Mozilla	26
Abb.4. Blog der Virtuellen Fachbibliothek Cibera	29
Abb.5. netbib Weblog	29
Abb.6. Podcast Logo von Peter Marquardt	31
Abb.7. Videocast Logo von Andreas Prinz	32
Abb.8. Homepage von LibraryThing	34
Abb.9. Homepage von Programmable Web	36
Abb.10. Community – Angebot des Brooklyn Museum	38
Abb.11. Homepage des Indianapolis Museum of Art	40
Abb.12. Homepage der National Gallery of Art Washington	42
Abb.13. Homepage des National Museum Wales	45
Abb.14. Homepage National Museum Wales/ Karte von Google Maps	47
Abb.15. Homepage der National Museums Liverpool	48
Abb.16. Blog der National Museums Liverpool	49
Abb.17. Homepage der Tate Gallery London	51
Abb.18. Frage 1 Mitarbeiterbefragung	56
Abb.19. Frage 2 Mitarbeiterbefragung	57
Abb.20. Frage 3 Mitarbeiterbefragung	58
Abb.21. Frage 4 Mitarbeiterbefragung	59
Abb.22. Homepage der KMB	80
Abb.23. Homepage der KMB mit Web2.0 – Anwendungen	80

Abkürzungsverzeichnis

AJAX: Asynchronous JavaScript and XML
AKB: Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken
AKMB: Arbeitsgemeinschaft der Kunst– und Museumsbibliotheken
API: Application Programming Interface
ASpB : Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken
CSS: Cascading Style Sheets
DFG: Deutsche Forschungsgemeinschaft
DOS: Disc Operating System
EDV: Elektronische Datenverarbeitung
EZB: Elektronische Zeitschriftenbibliothek
HBZ: Hochschulbibliothekszentrum
HTML: Hyper Text Markup Language
IMA: Indianapolis Museum of Art
JSP: Java Server Pages
KGM: Kunstgewerbemuseum
KMB: Kölner Kunst– und Museumsbibliothek
KUG: Kölner Universitätsgesamt Katalog
KVK: Karlsruher Virtueller Katalog
kWh: Kilowattstunde
ME: Medieneinheit
ML: Museum Ludwig
NGA: National Gallery of Art
NML: National Museum Liverpool
NMW: National Museum Wales
OPAC: Online Public Access Catalogue
OPL: One Person Library
PHP: Personal Home Page, Hypertext Processor
RBA: Rheinisches Bildarchiv
RSS: Really Simple Syndication
RStV: Staatsvertrag für Rundfunk und Telemedien
TKG: Telekommunikationsgesetz
TMG: Telemediengesetz

VHS: Volkshochschule
VKK: Virtueller Katalog Kunstgeschichte
WLAN: Wireless- Local Area Network
WRM: Wallraf – Richartz – Museum
XML: Extensible Markup Language

1. Einleitung

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel und das ständig. Schon seit Johannes Gutenberg 1455 den Buchdruck erfand, kommen neue Medien und Medienformen in unser Leben und in unseren Alltag. Jedoch gab es nie eine endgültige Ablösung einer Medienform. Vielleicht lässt sich so die Angst vor neuen Ideen, Möglichkeiten und Anwendungen nehmen; denn gerade in der digitalen Welt des Internets stehen Veränderungen an der Tagesordnung.

Auch für Bibliotheken – die häufig ein etwas angestaubtes Bild für ihre Benutzer oder zukünftigen Benutzer darstellen - vollzieht sich dieser Wandel. Bibliotheken müssen sich selbst erneuern. Um mit den Entwicklungen Schritt halten zu können und den Nutzer dort abzuholen, wo er ist „Im Netz“, müssen Bibliothekare sich die digitale Welt erschließen und ihre vielfältigen Möglichkeiten zu Nutzen machen.

In vielen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken hat man bereits auf die neuen Anforderungen des Internets und auch des Web2.0 reagiert. Anwendungen wie Weblogs und Podcasts werden als zusätzliches Informationsmittel in den Auskunftsdienst auf den Homepages der Bibliotheken implementiert. Doch von einer flächendeckenden Entwicklung kann längst noch nicht gesprochen werden. Im Bereich der Kunst- und Museumsbibliotheken in Deutschland gibt es aktuell noch keine Umsetzungen. Die Bestrebungen sind da, wie zahlreiche Seminare und Workshops¹ unter Beweis stellen. Gerade fachlich speziell ausgerichtete Einrichtungen, wie Kunst- und Museumsbibliotheken, die als wissenschaftliche Spezialbibliotheken nicht nur der Forschung, sondern auch der Informationsvermittlung für einen in der Regel heterogenen Benutzerkreis dienen, müssen sich dieser Herausforderung stellen.

Anhand eines konkreten Beispiels für die Kölner Museumsbibliothek (KMB), soll ein Konzept für Web2.0 - Anwendungen an Kunst- und Museumsbibliotheken erarbeitet werden.

¹ Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken
<http://www.akmb.de/web/html/fortbildung/Herbst2008.html>, siehe auch: Mashup Potential- Web2.0: Nutzen, Anwenden und Mitgestalten: <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg37845.html>

Zunächst soll mit Hilfe einer Mitarbeiterbefragung, die Begrifflichkeiten zu Web2.0 abfragt, der aktuelle Kenntnisstand der Mitarbeiter und ihre Bereitschaft an der Beteiligung von Anwendungen in der Bibliothek ermittelt werden. Hierbei sollen ebenfalls inhaltliche Themenvorschläge für mögliche Anwendungen angegeben werden. Die anschließende Auswertung der Fragebögen soll schließlich in die Konzeption möglicher Anwendungen mit einfließen.

Zunächst aber werden aktuelle Technologien im Rahmen von Web2.0 vorgestellt und erläutert. Um einen aktuellen Einblick zu bekommen, werden dann jeweils drei Museen aus den USA und Großbritannien besprochen, die auf ihren Homepages Web2.0 – Anwendungen für die Benutzer zur Verfügung stellen.

Innerhalb Deutschlands wird der rechtliche Aspekt beleuchtet: Wem gehören die Inhalte, wer ist verantwortlich, wenn die Benutzer aktiv Inhalte einbringen?

Schließlich erfolgt die Operationalisierung von Anwendungsmodellen für die KMB. Dabei soll herausgestellt werden welche Anwendungsmodelle für die Bibliothek umsetzbar sind – vor allem im Hinblick auf ihre Spezifika und Eigenheiten – und u.a. auf technischer, zeitlicher und personeller Basis realisiert werden können oder auch nicht. Zuletzt wird kritisch reflektiert, welchen Mehrwert die Einführung von Web2.0 - Anwendungen für die Kölner Museumsbibliothek hat.

2. Die KMB - eine Wissenschaftliche Spezialbibliothek

Eine Einstufung wissenschaftlicher Spezialbibliotheken in die Deutsche Bibliothekslandschaft lässt sich – durch die Vorgaben des Strategiepapiers „Bibliotheken '93“² - klar und eindeutig festlegen. Anhand der vier vordefinierten Funktionsstufen³, die alle Bibliothekstypen und ihre Aufgaben und Ziele von einander abgrenzen, lässt sich genau bestimmen, welchen Herausforderungen sich eine Bibliothek – innerhalb dieses Rahmens - stellt. Wissenschaftliche Spezialbibliotheken, wie Kunst- und Museumsbibliotheken, gehören der 3. Stufe „Spezialisierte Bedarfsstufe“ und in einzelnen Fällen auch der 4. Funktionsstufe „Hoch spezialisierte Bedarfsstufe“ des Funktionsplans an. Sie dienen in erster Linie der Informationsversorgung von Forschung und Lehre, müssen jedoch auch für die Bevölkerung mit ihren Dienstleistungsangeboten zur Verfügung stehen. Zusätzlich umfasst das Aufgabenspektrum einer Bibliothek der 3. Funktionsstufe folgende Punkte:

- ❖ *„die Befriedigung des spezialisierten Bedarfs an Informationen und Medien,*
- ❖ *die Unterstützung der Wissenschaft durch den allgemeinen Zugang zur weltweiten Information,*
- ❖ *die Bereitstellung von Information zur Fort- und Weiterbildung auch in spezialisierten Arbeitsbereichen,*
- ❖ *die Sicherung und Nutzbarmachung der kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferung unabhängig von der Medienform (Handschrift, Autograph, Druck, Film, Mikrofiche, elektronische Medien),*
- ❖ *die Wahrnehmung kultureller Aufgaben auf regionaler Ebene durch Ausstellungen und Veranstaltungen“⁴*

Zum Typus der Bibliotheken der 3. Funktionsstufen zählen:

² Bundesvereinigung Deutscher Bibliothekverbände: Bibliotheken '93, 1994

³ 1. Stufe Grundbedarf: kleinere und mittlere öffentliche Bibliotheken, Mittelpunktbibliotheken, Zweigstellen der Großstadtbibliotheken

⁴ Ebd. Bibliotheksplan '93, 1994, S. 35

- ❖ *Landes – und andere Regionalbibliotheken,*
- ❖ *Bibliothekssysteme der Hochschulen,*
- ❖ *wissenschaftliche Spezialbibliotheken*⁵

Für die Gewährleistung der bestmöglichen Informationsversorgung ihrer Benutzer sind bestimmte Voraussetzungen unerlässlich. Alle Arbeits- und Geschäftsgänge müssen optimal aufeinander abgestimmt sein, damit ein reibungsloser Arbeitsablauf innerhalb der Bibliothek stattfinden kann. Dazu gehören beispielsweise ausreichende Öffnungszeiten in den Abendstunden und am Wochenende.⁶

Die Bestandserschließung der oft seltenen und wertvollen Bestände, erfolgt neben der Erschließung für den eigenen Onlinekatalog gleichzeitig auch in das jeweils zuständige Onlineverbundsystem. Dort sind sie für jeden recherchierbar und können in den meisten Fällen über die Fernleihe bestellt werden. Bei den Beständen von wissenschaftlichen Spezialbibliotheken handelt es sich oftmals um „Graue Literatur“, Schriften die außerhalb des Buchhandels erscheinen, beispielsweise Künstlerbücher, Buchobjekte⁷, zudem intensiv elektronisch verfügbare Ressourcen.⁸

Wissenschaftliche Spezialbibliotheken sind in der Regel Präsenzbibliotheken, die es den Benutzern erlauben, die Medien vor Ort im Lesesaal und an den Benutzerarbeitsplätzen einzusehen und mit ihnen zu arbeiten. Daher ist es wünschenswert, den Bestand soweit möglich den Benutzern zugänglich zu machen und eine komplette Magazinierung zu vermeiden. Erschwert wird dieses Vorhaben durch die Archivfunktion von wissenschaftlichen Bibliotheken, die auf längere Sicht ein Platzproblem mit sich bringt, und so den direkten Zugang zu allen gesammelten Medien erschwert.

⁵ Ebd. Bibliotheksplan '93, 1994, S. 35

⁶ Ebd. Bibliotheksplan '93, 1994, S. 36

⁷ Im weitesten Sinne sind die Bücher Künstlerbücher und Buchobjekte, die die Künstler selbst als Künstler und Buchobjekte bezeichnen. Dies sind Bücher, die aus buchfremden Materialien gefertigt sind oder schon existierende Bücher, die durch Bearbeitung verfremdet wurden.

⁸ Seefeld, Jürgen: Portale zu Vergangenheit und Zukunft, 2003, S. 49

Die Personallage gestaltet sich in wissenschaftlichen Bibliotheken heterogen; abhängig von der Bestandsgröße gibt es zum einen OPLs (One Person Library), oder Einrichtungen mit mehreren vollbeschäftigten Bibliotheksfachkräften.⁹ Die Träger von wissenschaftlichen Spezialbibliotheken sind neben Wirtschaftsunternehmen, Museen, Verbänden, Vereinen auch kirchliche Institutionen. Sie können jedoch ebenso in öffentlicher Hand einer Kommune oder in der Hand des Staates liegen.¹⁰ Der Zweck einer Spezialbibliothek wird ihr durch die Trägerorganisation vorgegeben, welcher sie angehört. Sie ist demnach nicht selbstständig und richtet sich in ihren Kernaufgaben neben der Literaturerwerbung, -Erschließung und -Vermittlung, der Information und Dokumentation.¹¹ Als wichtigstes Organ von wissenschaftlichen Spezialbibliotheken kann die ASpB, die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken genannt werden.¹² Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit von Spezialbibliotheken und Informationsspezialisten zu fördern, sie unterstützt den Austausch von Expertenwissen, betreibt die Qualifizierung und Weiterbildung ihrer Mitglieder gegenüber Trägereinrichtungen, Politik und Öffentlichkeit.¹³ Aktuell gibt es in Deutschland rund 2.700 Spezialbibliotheken.¹⁴

2.1. Kunst- und Museumsbibliotheken

Die Besonderheit von Kunst- und Museumsbibliotheken liegt in der fachlichen Ausrichtung der Bestände. Der von der Trägerinstitution vorgegebene Sammlungsschwerpunkt hängt von dem Aufgabenspektrum der Institution ab. Die Bibliothek sammelt, erschließt und vermittelt die speziellen Bestände ausschließlich für diesen Schwerpunkt und ist damit für die Informationsversorgung des Trägers verantwortlich. Da diese Bibliotheken häufig miteinander kooperieren, z.B. durch den Schriftentausch - für Materialien, die nicht im Buchhandel erscheinen - können diese von Institution zu Institution ausgetauscht werden und stehen

⁹ Plassmann, Engelbert: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland, 2006, S. 80

¹⁰ Ebd. Bibliotheksplan '93, 1994, S. 47

¹¹ Busse, Gisela von, 1999, S. 120 ff. ;zum Thema vgl. auch: Plassmann, Engelbert., 2006, S. 79f.

¹² „Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken“: <http://www.aspb.de/>,

¹³ Ebd. <http://www.aspb.de/>

¹⁴ Seefeldt, Jürgen, 2003, S. 47

den Mitarbeitern und Forschern zur Verfügung. Sie sind somit nicht vergleichbar mit der Sammlung einer Universitäts- oder Regionalbibliothek. Diese Bibliotheken sammeln spartenübergreifend Literatur zu allen Fachgebieten und bieten einen universalen Bestand an, der jedoch nicht in die Tiefe des jeweiligen Fachgebietes geht. Seltene Objekte, die oft in geringer Auflagenzahl und nur zu bestimmten Anlässen, beispielsweise einer Ausstellungseröffnung, herausgegeben werden, finden sich deshalb nur in den Beständen der Spezialbibliothek. Kleinschriften, Broschüren und Flyer werden archiviert und stehen zur Verfügung, falls eine Ausstellung über einen Künstler stattfindet, über den es noch keine weiteren Publikationen gibt.

Eine treffende Definition vom Aufgabengebiet eines Kunst – Bibliothekars trifft Amy Lucker:

„Art librarians and visual resources professionals are specialists skilled in organizing and providing access to information on the visual arts. They support research, provide instruction, and promote public awareness of the arts to students, teachers, scholars, curators, artists, and others. The scope of their collections may include the entire field of visual culture or be focused on specialized areas such as art, design, film, indigenous creations, or photography. Art information professionals handle numerous formats including the printed page, slides, film, video, and electronic media.“¹⁵

Ein Sprachrohr für den Bereich der Kunst– und Museumsbibliotheken in Deutschland ist die AKMB – die Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken.¹⁶ Sie wurde 1995 durch die AKB¹⁷ ins Leben gerufen, um u.a. als Interessenvertretung der Museumsbibliotheken zu fungieren. Regelmäßig werden Fortbildungen und Seminare auf allen bibliothekarischen Fachbereichen, wie Erwerbung, Katalogisierung und Benutzung angeboten. Die Herausgabe von Publikationen, sowie der praxisbezogene Erfahrungsaustausch bilden ebenfalls Schwerpunkte der Arbeit der AKMB.¹⁸ *„Mitglieder der AKMB sind gro-*

¹⁵ Lucker, Amy, 2003, S. 163 (Lucker, 2003)

¹⁶ „Arbeitsgemeinschaft der Kunst – und Museumsbibliotheken: <http://www.akmb.de/web/html/wir/wir.html>

¹⁷ Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken– Vorgängerinstitution

¹⁸ Vgl. „AKMB“: <http://www.akmb.de/web/html/wir/ziele.html>

ße Kunst– und Museumsbibliotheken ebenso wie mittlere und kleine Einrichtungen“.¹⁹ Um ein einheitliches Bild in die Öffentlichkeit zu tragen, wurde 2004 die Fachgruppe „Standards“²⁰ gegründet. Sie verfolgt das Ziel, anhand von vordefinierten Standards in den Bereichen: Finanzen, Bestand, Dienstleistung, Kommunikation und Marketing, Kooperation und Netzwerke, personelle Rahmenbedingungen, Räumliche Rahmenbedingungen sowie technische Ausstattung, zu einer Vereinheitlichung innerhalb der Arbeitsbereiche von Kunst- und Museumsbibliotheken beizutragen. Neben ihren eigenen Zielen, verfolgt die AKMB eine enge Kooperation mit der Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.²¹

Museumsbibliotheken können aufgrund ihrer Aufgaben und Sammelschwerpunkte, sowie dem Archivcharakter auch als Dokumentationseinrichtung bezeichnet werden. Durch die Vielfalt an Materialien genügt der Begriff Bibliothek in diesem Fall nicht, um die Fülle an diversen Medien zu beschreiben. Daher müssen auch besondere Ansprüche an die Lagerung und Archivierung der Materialien gestellt werden.

2.2. Die Kunst– und Museumsbibliothek Köln

Die Geschichte der Kunst– und Museumsbibliothek Köln ist eventuell auf den ersten Blick nicht leicht zu erfassen. Geprägt von Umstrukturierungen, dem Hinzukommen neuer bestehender Bibliotheksbestände und Aufgabenfelder und als Arbeitsbibliothek für alle Museen der Stadt Köln ausgerichtet, gehört sie zu einer der insgesamt sechs großen Kunstbibliotheken Deutschlands.²² In den folgenden Abschnitten soll überblicksweise auf die Entstehungsgeschichte der KMB eingegangen werden, um ein besseres Verständnis für ihre heutige Position zu bekommen.

¹⁹ Schaper, Christiane, 2001, S.

²⁰ Standards in Kunst- und Museumsbibliotheken: <http://www.akmb.de/web/pdf/StandardsVersion2.pdf>

²¹ „Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Bibliotheken und verwandte Einrichtungen e.V.“, <http://www.initiativefortbildung.de/html/kontakt/kontakt.html>

²² Purpus, Elke, 2007, S. 22

2.2.1. Entstehung und Geschichte

Gegründet wurde sie im Jahr 1957 aus den beiden Bibliotheken des Wallraf – Richartz – Museums (WRM) und des Kunstgewerbemuseums (KGM).²³ Des Weiteren lässt sich das Rheinische Bildarchiv (RBA) zu einer wichtigen Institution innerhalb der KMB zählen. Mit seinen besonderen Beständen, die sich zusammensetzen aus u.a.: der Dauerleihgabe der Bruno – Uhl – Bibliothek der DGPh, der Bibliothek des Agfa - Foto – Historamas, der Bibliothek Lohse „Sammlung Visuell“, besitzt es aktuell ca. 750.000 Photographien und ist somit eines der größten Fotoarchive Deutschlands.²⁴ Besonders die Dokumentation der Stadt Köln und ihres Umlandes macht einen großen Teil der Fotobestände aus.

In dieser Arbeit kann jedoch aus inhaltlichen Gründen nicht auf die Aufgaben und Funktionen des Fotoarchivs eingegangen werden. Durch die nach außen hin noch getrennte Präsentation der Bibliothek und des Archivs, wie beispielsweise bei den Internetauftritten, kann nicht genügend auf die daraus resultierenden Anforderungen eingegangen werden. Das Fotoarchiv bildet seit 1976 eine verwaltungstechnische Einheit mit der KMB.²⁵

2.2.1.1. Bibliothek des Wallraf – Richartz – Museums (WRM)

Die heutige KMB setzt sich zusammen aus den ersten Sammlungen der Kölner Bibliotheken, sowie den Beständen der Bibliothek von Franz Ferdinand Wallraf und Johann Heinrich Richartz.²⁶ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verzeichnete diese Bibliothek bereits 13.248 Bücher, sowie weitere Materialien.²⁷

Die Sammlung des WRM und die Bibliothek wurden jedoch getrennt voneinander aufbewahrt. Nachdem es nicht gelungen war, die Bibliothek im WRM unterzubringen, fiel die Bibliothek des WRM der Kölner Stadtbibliothek zu und diese

²³ Vgl. Purpus, S. 23

²⁴ Vgl. Purpus, S. 65

²⁵ Benzer, Sonja, 1990, S. 1

²⁶ Vgl. Benzer, S. 2

²⁷ Vgl. Purpus, S. 23f.

wurde wiederum 1919 der Universität einverleibt. Bis zur Gründung der KMB 1957 musste sich das WRM wieder eine eigene Sammlung aufbauen.²⁸

2.2.1.2. Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums

Beide Bibliotheken, die des WRM und die des KGM, lassen sich anhand ihrer Bestandsausrichtung differenzieren, wobei die Bibliothek des KGM dem öffentlichen Charakter der heutigen KMB entspricht.²⁹ Mit ihrer Gründung 1889³⁰ wurde sie konzipiert als eigenständige Bibliothek neben dem Betrieb des Museums. Thematisch galt es, alle Fachrichtungen gleichermaßen abzudecken und so ein interessiertes öffentliches Publikum anzusprechen. Die Bibliothek wechselte einige Male ihren Standort. Während der Kriegsjahre wurde der Bestand zu Teilen in der Alten Universität gelagert. Nach dem Krieg im Jahr 1955 konnte die Bibliothek zunächst in der Universität in der Claudiusstraße¹ wieder zugänglich gemacht werden.³¹ Die Wiedereröffnung fand in den Räumen der Worringer Straße statt.³²

2.2.1.3. Die KMB nach 1957

Nachdem 1957 die beiden Bibliotheken zusammengelegt wurden und ihren Standort vorerst an der Rechtschule im Museumsbau fanden, umfassten die Bestände der KMB 28.000 Bände.³³ Allmählich brachten auch innerstrukturelle Veränderungen mehr und mehr Fortschritte: die Einführung eines Katalogs, die systematische Aufstellung der Bestände, Schriftentausch mit anderen Kunstbibliotheken und verwandten Einrichtungen, die Katalogisierung des Bestandes und die Einführung von EDV.³⁴ Durch das rasche Wachsen des Bestandes ent-

²⁸ Vgl. Purpus, S. 24

²⁹ Vgl. Ebd.

³⁰ Vgl. Purpus, S. 25

³¹ Vgl. Purpus, S. 27

³² Vgl. Purpus, S. 27

³³ Vgl. Purpus, S. 29f.; siehe auch: Benzer, S. 4

³⁴ Vgl. Purpus, S. 34

standen bald Platzprobleme, so dass schließlich Teile des Bestandes ausgelagert wurden.³⁵ Die heutige Aufteilung der KMB sieht wie folgt aus: die Verwaltung der KMB und des RBA, sowie Teile des Magazins befinden sich im Katzenbug, der Lesesaal I ist im Museum Ludwig untergebracht, mit teils öffentlich zugänglichen Beständen. Das Museum für Angewandte Kunst beherbergt den Lesesaal II.³⁶

2.2.1.4. Sammelschwerpunkte, Bestand, technische Entwicklung

Ausschlaggebend für den ersten der drei Sammelschwerpunkte der KMB war die Schenkung Ludwig an das WRM. Von dort an sammelte die KMB verstärkt Literatur zur „Bildenden Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Daher begann man 1972 innerhalb der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)³⁷ mit der Förderung für diesen Schwerpunkt. Hinzukommend erhielt sie den Sammelschwerpunkt „Kunst der BeNeLux – Länder, da schon Bestände zu diesem Fachbereich in der Bibliothek vorhanden waren.“³⁸ Zuletzt zählt der Sammelschwerpunkt der „Bilderleistungen der Fotografie und des Films“ zu ihrem Aufgabenfeld. Ausschlaggebend dafür waren das RBA und die Ernennung der KMB zu einem „Dokumentationszentrum zur Fotogeschichte“, was sie zu einer der bedeutendsten Fotobibliotheken Europas macht.³⁹

Die aktuelle Bestandsgröße an Büchern und Zeitschriften liegt bei insgesamt 393.000 Medieneinheiten. Der durchschnittliche Zuwachs im Jahr beträgt 8.000 – 10.000 ME. Die analog erschlossenen Kleinschriften⁴⁰ liegen aktuell bei ca. 75.000 ME. Die Sammlung der Zeitungsausschnitte beträgt ca. 184.000 ME.⁴¹ Zusätzlich im Bestand: Bestands- und Ausstellungskataloge, „Graue Literatur“, Künstlerbücher und Buchobjekte, Kleinschriften sowie Archivalien von Künstlern und Institutionen im Kunstarchiv.⁴²

³⁵ Vgl. Purpus, S. 36

³⁶ Vgl. Ebd.

³⁷ Vgl. Purpus, S. 37

³⁸ Vgl. Purpus, S. 38

³⁹ Vgl. Purpus, S. 39

⁴⁰ Bei Kleinschriften handelt es sich um Broschüren, Infoblätter und Einladungskarten

⁴¹ E-Mail: Purpus, 09.11.2008

⁴² Vgl. Purpus, S. 39

Im Rahmen der digitalen Möglichkeiten ist die KMB vertreten in den Metakatalogen: virtueller Zusammenschluss der Kölner Bibliotheken KölnBib⁴³ sowie dem KVK⁴⁴, des Weiteren kann man über den VKK⁴⁵ nach den Beständen der KMB recherchieren. Im Aufbau befinden sich die Ausstellungsaktivitäten der KMB, beispielsweise die Kooperation mit der VHS Köln, „Kunst und Diktatur“.⁴⁶ Die Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe ist derzeit mit dem zweiten Band vertreten.

Getragen wird die KMB von der Stadt Köln. Dies kann in Hinsicht auf bestimmte Vorschriften und Regelungen der Kommune bei der Implementierung von Web2.0 – Anwendungen an der KMB ungeahnte Fragestellungen und erhebliche zeitliche Verzögerungen bedeuten. Einen festgelegten Etat für die EDV – Abteilung der KMB gibt es nicht, jedoch stehen feste Sätze für die Katalogisierungssoftware ALEPH und die laufenden PC - Arbeitsplätze, sowie ein bestimmter Betrag für den Internetzugang zur Verfügung.⁴⁷

2.2.2. Homepage der KMB

Die Homepage der KMB ist integriert in die Seite „Museen in Köln“⁴⁸, auf der neben den Hauptmuseen⁴⁹ der Stadt Köln weitere Institutionen aufgelistet sind, denen auch die KMB und das RBA angehören. Über diese Seite gelangt man auf die offizielle Homepage der KMB.

⁴³ KölnBib: <http://www.koelnbib.de/>

⁴⁴ Karlsruher Virtueller Katalog: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

⁴⁵ Virtueller Katalog Kunstgeschichte: http://artlibraries.net/index_de.php

⁴⁶ Vgl. Purpus, S. 4

⁴⁷ Gespräch mit Frau Klaes vom 12.11.2008

⁴⁸ Museen in Köln: <http://www.museenkoeln.de/homepage/default.asp>,

⁴⁹ Museum Ludwig, Wallraf– Richartz- Museum & Foundation Corboud, Museum für Angewandte Kunst, Römisch Germanisches Museum, Museum für Ostasiatische Kunst, Museum Schnütgen, Kölnisches Stadtmuseum, Rautenstrauch– Jost Museum, Artothek, NS- Dokumentationszentrum



Abb 1.Homepage der KMB

Die übersichtlich gestaltete Seite bietet in ihrer Menüleiste folgende Optionen an: die Auflistung der Lesesäle I und II mit jeweils genauen Lageplänen in der Stadt und den Ansprechpartnern. Eine ausführliche Literatursuche, die auf den OPAC der KMB verlinkt, die Systematik der Bestandsaufstellung erläutert sowie eine Verlinkung zur EZB.⁵⁰ Unter „Literaturbestand“ werden museumsrelevante Publikationen z.B. Auktionskataloge, genauer dargestellt sowie die drei von der DFG geförderten Sammelschwerpunkte angesprochen. Der „Dokumentationsdienst“ der KMB verlinkt auf den kommerziellen Anbieter SUBITO.⁵¹ Ein weiterer Punkt ist die „Geschichte“ der KMB. Hier wird herausgestellt, wie sich die Bestände der KMB zusammensetzen und auf einige Partnerorganisationen⁵² der KMB verlinkt. Unter „Veranstaltungen und Ausstellungen“ sind die bisherigen Veranstaltungsaktivitäten der KMB, die im Lesesaal I stattfanden, aufgeführt.

Aktuell werden die 25 Mitarbeiter der KMB mit ihren jeweiligen Positionen und Kontaktadressen aufgeführt. Eine Liste mit „Publikationen“ zur KMB bietet Interessierten die Möglichkeit, mehr über die Geschichte der Institution zu erfahren. Der „Förderverein“ der KMB „Freunde der Kunst- und Museumsbiblio-

⁵⁰ Elektronische Zeitschriftenbibliothek: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?notation=LH-LO&bibid>

⁵¹ SUBITO: <http://www.subito-doc.de/>

⁵² Vgl. <http://www.museenkoeln.de/kunst-und-museumsbibliothek/default.asp?s=218&tid=127&kontrast=&schrift=>

thek der Stadt Köln e.V.“ stellt sich und seine Funktion für die KMB vor. Unter „Links“ findet sich eine Linkliste von Internetadressen mit Onlinekatalogen, zusätzlichen Einrichtungen und Institutionen, die Ihre Schwerpunkte ebenfalls im Museums- oder Kunstbereich haben.

Aktuelles und allgemeine Informationen sind auf der Homepage auf der rechten Bildschirmseite untergebracht. Für den Zeitraum der Untersuchung finden sich dort: das kürzlich eingeführte SUBITO als externer Dokumentlieferdienst, das von der EDV – Abteilung ebenfalls vor kurzen installierte WLAN, mit dem die Benutzer des Lesesaals I bequem ins Internet gehen können, sowie Hinweise zu aktuellen Ausstellungen, der Literatursuche und den Verwaltungsanschriften. Abzuwägen ist im Zusammenhang mit der Homepage, an welcher Position sich am besten Web2.0 – Anwendungen implementieren lassen. Am vorteilhaftesten ist sicher eine Platzierung auf der Hauptseite, die jeder Benutzer als erstes auf seinem Bildschirm erblickt, wenn er die Startseite der KMB aufruft.

2.3. Benutzer der Bibliothek/Zielgruppe

Der Benutzerkreis der Bibliothek setzt sich aus verschiedenen Interessentengruppen zusammen. Zum einen sind dies die Bürger der Stadt Köln, da die KMB ebenfalls öffentliche Präsenzbibliothek ist. Sie ist aber auch Forschungsbibliothek für die Kunsthistoriker und Doktoranden aus dem In- und Ausland sowie Anlaufstelle für Schüler, Studenten und die Mitarbeiter der Museen, die Museumspädagogen und den Museumsdienst der Stadt Köln.⁵³

Mitarbeiter aus dem RBA, die Literatur benötigen, um Fotoaufnahmen zu dokumentieren, zählen ebenfalls zu den Benutzern der Bibliothek. Die Beziehung zwischen den beiden Institutionen kann daher als wechselseitig angesehen werden.

In den Lesesälen liegt für die Besucher jeweils ein Besucherbuch aus, in das jeder Benutzer der KMB sich einzutragen hat.⁵⁴ Anhand der im Besucherbuch dokumentierten Zahlen wird die Besucherstatistik erstellt. Dabei konnte auch

⁵³ Gespräch mit Frau Kronenburg 03.11.2008; Vgl. auch, Benzer, S. 34

⁵⁴ Vgl. Benzer, S. 32

ermittelt werden, dass sich im Lesesaal I, welcher sich im Gebäude des Museums Ludwig (ML) befindet, eher selten Besucher in der Bibliothek efinden.⁵⁵

⁵⁵ Gespräch mit Frau Kronenburg vom 03.11.2008

3. Web2.0 in Bibliotheken

Web2.0 – Anwendungen tauchten mit einiger zeitlicher Verzögerung im deutschen Bibliothekswesen auf. Eine genaue Zeitangabe lässt sich nicht treffen, jedoch kann spätestens ab dem Jahr 2004 von ersten Anwendungen ausgegangen werden. Hier lässt sich auch eine Grenze zwischen den USA, Großbritannien und Deutschland erkennen. Gemeint sind Web2.0 – Anwendungen, die von Bibliotheken gezielt eingesetzt werden, um sich und ihren Benutzern einen neuen Austausch zu eröffnen. Anwendung findet hier die gesamte Bandbreite an Web2.0 - Angeboten, vom Blog, z.B. der Stadtbücherei Nordenham⁵⁶ über ein (internes) Wiki bis zum Podcast und Fotosharing bei Fotoplattformen wie Flickr.⁵⁷ Oder die Bibliothek wird Mitglied in einer Webcommunity wie MySpace⁵⁸ oder Facebook⁵⁹ und präsentiert sich einem breiten Publikum. Des Weiteren könnte sie Social Bookmarking bei einem entsprechenden Dienst anbieten. Beliebte Anbieter wären z.B. Connotea⁶⁰, Delicious⁶¹ und BibSonomy,⁶² abhängig vom Angebot der jeweiligen Bibliothek und ihren Zielvorstellungen. Dabei muss eine Implementierung von Web2.0 – Anwendungen in Bibliotheken auch unter kritischen Aspekten ihrer eigentlichen Kernaufgaben betrachtet werden.⁶³ Die Vorgaben der Trägers und die finanzielle Situation, sowie zukünftige Kosten und neu zu besetzende Stellen, sind bei der Planung maßgeblich zu berücksichtigen. Unter diesen Zusammenhängen bildete sich auch der Begriff der „Bibliothek2.0“ heraus, wobei hier auch von keiner abschließenden Definition gesprochen werden kann.⁶⁴

Die Möglichkeiten sind vielfältig, jedoch sollte genau geplant und ständig überprüft werden, welche Inhalte den Benutzern zur Verfügung gestellt werden, wel-

⁵⁶ Weblog der Stadtbücherei Nordenham: <http://www.stadtbuecherei-nordenham.de/wordpress/>

⁵⁷ Flickr: <http://www.flickr.com/>.

Die Bibliothek der Fachhochschule Hannover hat einen eigenen als „Person“ angemeldeten Account bei der Foto Community Flickr.

⁵⁸ MySpace: <http://de.myspace.com/>

⁵⁹ Facebook: <http://de-de.facebook.com/>

⁶⁰ Connotea: <http://www.connotea.org/>

⁶¹ Delicious: <http://delicious.com/>

⁶² BibSonomy: <http://www.bibsonomy.org/>

⁶³ Caesar, Ingo, 2007

⁶⁴ Ausschlaggebend für die Diskussionen um Bibliothek2.0 ist u.a. der Artikel von Walt Crawford aus dem Jahr 2006. Hier wird vor allem hinterfragt, was Bibliothek2.0 auszeichnet. Es kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle Ideen und Grundgedanken dabei neu sind, sondern die Partizipation und Kollaboration mit dem Bibliothekbenutzer über die Wege des Web2.0 neu definiert werden sollen.

che Inhalte Benutzer einbringen und ob eine Benutzerregistrierung vorher erforderlich sein sollte. Im anschließenden Kapitel wird erst auf Entstehung von Internet und Web2.0 eingegangen, worauf im Anschluss einige Anwendungen näher vorgestellt und auf ihre Tauglichkeit im Alltag einer Kunst- und Museumsbibliothek hinterfragt werden.

3.1. Geschichte des Internets

Im folgenden Kapitel soll ein kurzer Überblick über die Entstehung und Geschichte des Internets gegeben werden, bevor der Schwerpunkt auf die in dieser Arbeit liegenden Web2.0 – Technologien gelegt wird. Ohne ein Verständnis für das Internet und seine grundlegenden Strukturen kann kein Zusammenhang zu den darauf aufbauenden Internettechnologien des Web2.0 erfolgen.

Seinen Anfang fand das Internet im Bereich der militärischen Verteidigungsforschung. Eingeführt in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts durch das U.S. Amerikanische „Departement of Defence“⁶⁵, regelte es die Paketvermittlung innerhalb eines Netzes. Das erste Forschungsnetz, ARPANET, bildete die Grundlage für die drei folgenden Basisprotokolle, die heute im Internet noch Verwendung finden.⁶⁶ Es handelt sich dabei um: das IP = Internet Protocol das TCP = Transmission Control Protocol und die RFC = Requests for Comments, die die Rolle von Standards übernehmen und für die Implementierung von Internetsoftware verantwortlich sind.⁶⁷

Die Entwicklung eines der ersten Betriebssysteme – neben DOS - im Jahr 1983 war das „BSD – Unix“. Es ermöglichte erstmals, über Terminalverbindungen „File Transfer Protocol“ (FTP), die Übertragung von Daten und E-Mails.⁶⁸ Eine nationale Vernetzung zwischen Hochschulen und kommerziellen Institutionen

⁶⁵ Rechenberg, Peter, 2006, S. 1084

⁶⁶ Vgl. Ebd. Rechenberg

⁶⁷ Vgl. Ebd. Rechenberg

⁶⁸ Vgl. Ebd. Rechenberg

wuchs heran und breitete sich auch immer mehr auf das Ausland aus.⁶⁹ Die Darstellungsmöglichkeiten auf dem Desktop waren zu diesem Zeitpunkt noch sehr eingeschränkt, durch die Einführung von „Gopher“ konnten 1991 erstmals Texte, Bilder und Töne über eine graphische Benutzerschnittstelle abgerufen werden.⁷⁰ Schließlich löst der erste plattformunabhängige Webbrowser „Mosaic“ einen Ansturm auf das Internet durch kommerzielle Anbieter aus.⁷¹

Die konzeptionelle Entwicklung des Webs kann auf Tim Berners- Lee zurück geführt werden, zusammen mit der Entwicklung von „Mosaic“, durch Marc Andreessen, wurde schließlich auch das Interesse von staatlichen Organisationen am Internet geweckt.⁷² Diese Entwicklung wird als Startschuss für die „New Economy“ gesehen. Ihren Höhepunkt erreichte sie im Jahr 1998 und den plötzlichen Fall 2000/2001, was auch als das Platzen der „Dot – Com – Blase“ bezeichnet wird.⁷³ In den darauf folgenden Jahren bot u.a. die Entwicklung von „Flash“⁷⁴ vielfach neue Möglichkeiten. Die Darstellungsformen auf dem Desktop wurden optimiert, die Speicher größer und die Übertragungsrate von Daten schneller. Die Anzahl an Websites wuchs explosionsartig und auch Bibliotheken bekamen Internetauftritte. Zu den ersten Internetservices, die von Bibliotheken angeboten wurden, zählten einfache Linklisten, Zusammenstellungen von Webseiten zu einem Thema oder einer Fachrichtung. Die Entwicklung ging über Subject Gateways hin bis zu Virtuellen Fachbibliotheken. Heute bieten Bibliotheken viele verschiedene Features auf ihren Homepages an.

⁶⁹ Vgl. Ebd. Rechenberg

⁷⁰ Vgl. Rechenberg, S. 1085

⁷¹ Vgl. Ebd. Rechenberg

⁷² Vgl. Ebd. Rechenberg, S. 1085

⁷³ Vgl. Ebd. Rechenberg; siehe auch: http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html

⁷⁴ Ursprünglich ein Animationswerkzeug, mittlerweile erweitert kann man mit Flash komplexe Webseites erstellen browserbasierte Anwendungen programmieren. Um Flash- Dateien betrachten zu können, ist ein Flash Player erforderlich.

3.1.1. Web2.0 Entwicklung und Geschichte

Wie interessant ist ein Thema, zu dessen Schlagwort „Web2.0“ sich allein durch die Suchmaschine Google⁷⁵ 394.000.000 Treffer⁷⁶ finden lassen? Hochinteressant. Die Anzahl und die Qualität der Quellen zeigt, dass sich in beinahe allen Bereichen des gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Lebens Hinweise dazu finden lassen. Wo das Schlagwort oder auch „Buzzword“ zum ersten Mal auftaucht und ob sich eine Eingrenzung machen lässt, soll im Folgenden beleuchtet werden.

Das Web2.0 hatte, wie sich anhand der Versionsnummer erkennen lässt, einen Vorläufer, das Web1.0.⁷⁷ Dieses ist geprägt durch ein starres Informationsangebot, ähnlich analoger Medien. Es zeichnet sich aus durch statische Webseiten, auch als One – Way - Access beschrieben, da hier in erster Linie Wissen, Information oder Daten abgerufen werden können.⁷⁸ Den Sprung von Web1.0 hin zu Web2.0 definieren Jens Behrendt und Klaus Zeppenfeld so:

„Der Zusatz findet seinen Ursprung in der Softwareentwicklung. Hierbei werden verschiedene Versionen eines Programms aufsteigend Nummern zugeordnet. Eine Erhöhung der Ziffer nach dem Komma lässt in diesem Zusammenhang auf eine Verhältnismäßig kleine Veränderung schließen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Fehlerkorrekturen. Eine neue Ziffer vor dem Komma hingegen bedeutet meist eine grundlegende Veränderung im Vergleich zu der vorausgegangenen Version.“⁷⁹

Nun kann man also von einer grundlegenden Veränderung ausgehen. Erstmals kam der Begriff der Web2.0 im Jahr 2004 auf, bei einem Brainstorming zwischen dem Verleger Tim O'Reilly und MediaLive International.⁸⁰ Grund war, dass sich neue Formen und Anwendungsmöglichkeiten im Internet verbreiteten, die noch nicht benannt waren. Was u.a. Web2.0 – Anwendungen ausmacht,

⁷⁵ Google: <http://www.google.de/>

⁷⁶ Vgl. Google: <http://www.google.de/search?hl=de&q=web+2.0&btnG=Google-Suche&meta=>

⁷⁷ Alby, Tom, 2008, S. 17

⁷⁸ Erpenbeck, John, 2007, S. 133

⁷⁹ Behrendt, Jens, 2008, S. 5

⁸⁰ O'Reilly: http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html

lässt sich anhand der von Tim O'Reilly in seinem Artikel: „What is Web2.0?“ erwähnten Definitionen damals schon auf sieben Ausprägungen bringen:

- ❖ *„Dienste, keine Paketsoftware, mit kosteneffizienter Skalierbarkeit*
- ❖ *Kontrolle über einzigartige, schwer nachzubildende Datenquellen, deren Wert proportional zu Nutzungshäufigkeit steigt*
- ❖ *Vertrauen in Anwender als Mitentwickler*
- ❖ *Nutzung kollektiver Intelligenz*
- ❖ *Erreichen des „Long Tail“ mittels Bildung von Communities etc.*
- ❖ *Erstellung von Software über die Grenzen einzelner Geräte hinaus*
- ❖ *Leichtgewichtige User Interfaces, Entwicklungs- und Geschäftsmodelle*⁸¹

Ausschlaggebend sind also Webdienste, die zu ihrer Nutzung und Weiterentwicklung nicht zwangsläufig gekauft werden müssen, und deren Nutzen sich aus ihrer Datenbank und einer bereitgestellten Webplattform errechnen. Die Mit- und Weiterentwicklung durch Nutzerbeteiligung und somit das Erreichen einer kritischen Masse⁸², die für das Überleben einer Anwendung notwendig ist. Open Source Software⁸³ als Schlüssel für freie Nutzung und Hardware unabhängige Weiterentwicklung.

Als Vorreiter in dieser Bewegung können einige bekannte Anwendungen genannt werden: Ebay⁸⁴: im Kontext von Social Commerce war eine der ersten Plattformen. MySpace⁸⁵, die Social Networking als eine der ersten anboten, YouTube⁸⁶: wodurch Videostreaming populär geworden ist, Flickr: bietet Fotosharing an, Skype⁸⁷: sorgte dafür, dass die Internet Telefonie Verbreitung fand. Wordpress⁸⁸ als bedeutende Blogengine sowie ciao.com als recommendation Plattform und Slide.com⁸⁹ für Widgets.⁹⁰

⁸¹ Vgl. O'Reilly: http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html

⁸² Der Nutzen eines Netzwerkes wächst, wenn die Nutzerzahl exponentiell ansteigt. Dies wird auch als Netzwerkeffekt bezeichnet.

⁸³ Software, deren Quelltext offen im Netz für jeden zur Verfügung steht. Er kann weiterentwickelt und verbessert werden und wiederum zur freien Verfügung ins Netz gestellt werden.

⁸⁴ Ebay: http://www.ebay.de/?_trksid=m37

⁸⁵ MySpace: <http://www.myspace.com/>

⁸⁶ YouTube: <http://www.youtube.com/>

⁸⁷ Skype: <http://www.skype.com/intl/de/welcomeback/>

⁸⁸ WordPress: <http://wordpress-deutschland.org/>

⁸⁹ Slide: <http://www.slide.com/>

Weitere Gründe für die Trendwende in der Internetentwicklung sind, dass mehr Privathaushalte einen eigenen kostengünstigen Internetanschluss besitzen, die sich ständig weiterentwickelnde Hardware, sowie eine vielfach schnellere Übertragungsrate der Daten.⁹¹

3.1.2. Web 2.0 Software und technische Funktionsweise

Die Entwicklung von ehemals statischen Seiten zu einem lebendigen und beweglichen Userinterface kommt durch die Anwendung verschiedener Software Instrumente zustande.

Um dynamische Seiten gestalten zu können, werden u.a. die Programmier- und Skriptsprachen⁹²: RSS, JavaScript, JSP, Flash, Silverlight und PHP sowie CSS und AJAX benötigt. Fundierte Kenntnisse im Programmieren von Internetseiten sind Voraussetzung, um eigene Web2.0 - Angebote im Internet einzustellen.

Um eine Webseite anzuzeigen, müssen die Daten auf einem Server abgelegt/gehostet werden. Neben kostenpflichtigen Betriebssystemen gibt es mittlerweile auch kostenlose OpenSource - Lösungen. Dies kann beispielweise ein Linux System sein. Neue Programmiersprachen und kostengünstige fertige Softwaremodule ermöglichen im Web2.0 wesentlich effizientere und gleichzeitig auch leistungsfähigere Erstellung von Anwendungen und Seiten. Einige technologische und funktionale Neuerungen sind hierbei stark mit dem Begriff Web2.0 verknüpft:

Verbesserte Nutzbarkeit: AJAX ermöglicht es erstmals, nur bestimmte Teile einer Internetseite vom Server aus aktualisieren zu lassen, ohne jedes Mal die ganze Seite neu laden zu müssen und reduziert somit Wartezeiten. Es kann demnach während einer Sitzung auf der Internetseite weitergearbeitet werden, wobei im Hintergrund regelmäßige Aktualisierungen stattfinden.⁹³ Neben Lade-

⁹⁰ Widget: Sind eigenständige Computerprogramme, die auf einer Webseite eingebunden werden. Sie können auch als Plugin bezeichnet werden. Sie dienen als Erweiterung, mit denen sich die Funktionalität einer Seite durch dynamische Inhalte gestalten lässt. Vgl. Friedman, S. 750

⁹¹ Vgl. Behrendt, S. 17

⁹² Sharples Smith, Susan, 2006, S. 191f.

⁹³ Vgl. Behrendt, S. 46

vorteilen ermöglicht AJAX eine Reihe von neuen Funktionen die die Gestaltung von interaktiven Userinterfaces einfach ermöglichen, die mit HTML alleine so nicht möglich sind.

Dezentrale Datenübermittlung: Für das Akronym RSS gibt es mehrere Übersetzungen. Neben Rich Site Summary ist Really Simple Syndication die gebräuchlichste. Wenn eine Internetseite einen Feed – Reader (z.B. Outlook) zum Abonnieren und Lesen von Feeds bereit stellt, werden dem Abonnenten immer dann aktualisierte Seiteninformationen zugeschickt, wenn sich auf der Seite Veränderungen ergeben haben. So muss der Benutzer nicht immer wieder die Webseite aufsuchen, um sich die für ihn relevanten Informationen zusammen zu suchen. Web Services sind Anwendungen, die im Hintergrund ablaufen. Die Informationsentwicklung wird über RSS als Standard Austauschformat dezentralisiert. Sie werden über ein Internet Protokoll von anderen Anwendungen abgerufen. Hierbei laufen komplexe Vorgänge ab; ohne diese Web Services ist ein Zusammenhang zu Web2.0 jedoch nicht vorstellbar, da sie mehrere Funktionen auf einer Internetseite anbieten können und so wesentlich für diese Entwicklung sind.

JavaScript ist eine objektbasierte Programmiersprache, die es erlaubt, den Quelltext auf der Seite des Anwenders auszuführen. Somit können auch weniger erfahrene Anwender durch Kopieren des Quelltextes über die Quelltextanzeige im Browser, leichter Funktionen auf ihrer Seite erstellen.⁹⁴

Mit Hilfe von JSP kann Java – Quelltext in eine HTML – Seite eingefügt werden. Durch JSP werden beispielsweise Datenbankangaben erstellt oder die Überspielung von Multimediadateien ermöglicht.⁹⁵

PHP, beschreiben Peter Rechenberg und Gustav Pomberger als:

⁹⁴ Vgl. Behrendt, S. 33

⁹⁵ Vgl. Behrendt, S. 36; siehe auch: Fischer, Peter, 2008, S. 432

„[...] dynamisch typisierte Skriptsprache, [...]PHP ist eine beliebte Implementierungstechnik für dynamische Webseiten [...] PHP bietet bequeme Mechanismen für häufige Aufgaben der Web – Programmierung [...]“⁹⁶

Trennung von Design und Inhalt: CSS gehören auch in das Paket der Technologien, die Web2.0 – Anwendungen zu dem machen, mit dem wir heute arbeiten. Das Design und der Inhalt einer HTML - Seite können dadurch unabhängig voneinander entwickelt werden. Design meint u.a. die Farbe, Größe und Abstände zwischen einzelnen Elementen.

Im Kontext dieser Arbeit können nur exemplarisch einige Anwendungen und Programmiersprachen angesprochen werden. Animation und audiovisuelle Medien: Flash und Silverlight⁹⁷: vor allem in Bezug auf Widgets und Media z.B: Youtube.

Diese Liste ließe sich problemlos erweitern. Zur Veranschaulichung der Begrifflichkeiten im Rahmen von Web2.0 dient die „Tag Cloud Web2.0“.



Abb. 2. Tag Cloud Web2.0 – Begriffe von Markus Angermeier

⁹⁶ Vgl. Rechenberg, S. 1124 ff.

⁹⁷ Silverlight: <http://silverlight.net/>

3.2. Soziale Software

Social Software im Kontext von Web2.0 – Anwendungen zielt auf die Einbindung und Partizipation aller Nutzergruppen und Nutzer im Internet. Clay Shirky prägte im Jahr 2002 diesen Begriff und meinte damit die

*„Software zur Unterstützung von Gruppen im Kontext von Weblogs oder auch Instant Messaging“.*⁹⁸

Da es mittlerweile viele weitere Anwendungsmöglichkeiten gibt wie: Informationsmanagement: Ermöglichung des Findens, Bewertens und Verwaltens von (online verfügbarer) Information. Identitätsmanagement: Ermöglichung der Darstellung seiner selbst im Internet. Beziehungsmanagement: Ermöglichung Kontakte abzubilden, zu pflegen und neu zu knüpfen. Jeder Internetnutzer kann eigene Inhalte in das Internet einbringen, aktiv publizieren und teilnehmen an Diskussionen und Beiträgen. Der Gedanke hinter Social Software ist jedoch nicht neu und taucht erstmals in den 1980er Jahren auf. Für die heutige Umsetzung ist eine Kombination von bestehenden Anwendungen und neuen Webinhalten der Schlüssel zu Social Software. Barrierefreiheit, offengelegte Schnittstellen und APIs⁹⁹ sind eine wichtige Voraussetzung dafür.

Es wird von zwei unterschiedlichen Ansätzen von Social Software ausgegangen: Zum einen ein menschlicher, bei dem immer der Nutzer von Internetinhalten im Vordergrund steht und zum Autoren wird. Er übernimmt Inhalte und erstellt Verlinkungen. Zum anderen handelt es sich um Programme, wie zum Beispiel Amazon¹⁰⁰, die durch Datenanalyse (Data Mining)¹⁰¹ auf Nutzerverhalten schließen und somit das gezielte Auffinden von Informationen im Internet erleichtern.

In der Literatur finden sich immer wieder folgende Punkte, die Social Software verdeutlicht. Meredith G. Farkas formuliert sie folgendermaßen:

⁹⁸ Heller, Lambert, o.J., S. 3

⁹⁹ Sind Programmierschnittstellen, die einen standardisierten Zugriff auf Daten ermöglichen, die sonst nur für eine bestimmte Webseite oder einen bestimmten Einsatzort vorgesehen sind. Vgl. Carl, S. 17

¹⁰⁰ Amazon: <http://www.amazon.de/>

¹⁰¹ Bei Data Mining handelt es sich, im Kontext von Online – Verkaufshäusern, um die Datenanalyse von Benutzer- und Kaufverhalten. Zur Analyse des Kaufverhaltens finden statistisch- mathematische Methoden Anwendung.

„1. It allows people to communicate, and build community online. 2. It can be syndicated, shared, reused, or mixed, or it facilitates syndication. 3. It lets people learn easily from and capitalize on the behavior or knowledge others.“¹⁰²

Einzelpersonen stehen im Zentrum der Anwendungen und pflegen einen Informations- und Kommunikationsaustausch. Es werden nicht bei allen Web2.0 - Anwendungen kommerzielle Absichten verfolgt und nicht immer feststehende Reglementierungen eingehalten. Eine soziale Rückkopplung entsteht beispielsweise durch Querverweise und Kommentare. Die erzielte Kommunikationsform ist eine Viele – zu – Viele Kommunikation.¹⁰³ Der Gruppen- oder Communitygedanke steht im Zentrum.¹⁰⁴ Der von den Nutzern erzeugte Inhalt wird auch als „User – Generated – Content bezeichnet. Kunst- und Museumsbibliotheken können sich diese Software zu Nutze machen. Die meisten Anwendungen sind OpenSource, das bedeutet, sie stehen frei im Internet zur Verfügung und können kostenlos heruntergeladen werden. So bietet es sich für Spezialbibliotheken an, ihre Angebote online einzustellen und so einen Teil ihrer Spezialbestände verfügbar zu machen.¹⁰⁵

3.2.1. Partizipation und Nutzerverhalten im Netz

Im Laufe der Zeit haben sich nicht nur die technischen Möglichkeiten – Hard- und Software - weiterentwickelt, auch der Internet- und Bibliotheksbenutzer hat sich angepasst, aktiv die Inhalte mitgestaltet und neue Entwicklungen und Ideen umgesetzt. Ein bedeutendes Schlagwort im Rahmen von Web2.0 ist Partizipation: also die Beteiligung und der Austausch der Nutzer untereinander und auch der Nutzer und des Bibliothekspersonals. Tim O'Reilly bezeichnet es in seinem Artikel „What is Web2.0“ als „*Architektur der Partizipation*“¹⁰⁶, dadurch stellt sich das Internet in einem neuen menschlicheren Kontext dar. Die eingegebenen Inhalte können auf vielfache Weise immer wieder neu angereichert,

¹⁰² Farkas, Meredith G., 2007, S. 1

¹⁰³ Vgl. Hildebrandt, S. 8

¹⁰⁴ Vgl. Alby, S. 91

¹⁰⁵ Vgl. Heller; Lambert, o.J., S.171

¹⁰⁶ Vgl. O'Reilly: http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html

aufgebaut und weiterentwickelt werden. Täglich ändern sich Inhalte. Für Bibliotheken stellt sich in diesem Kontext die Frage, wie und wo sie den Benutzer erreichen bzw. abholen können, um ihre Dienstleistungen und Services anzubieten. Da viele Internetnutzer mit den Modalitäten der Anwendungen bereits vertraut sind, jedoch beim Bibliothekspersonal Nachholbedarf besteht, sollte eine schnelle Anpassung und Umstellung auf Seiten der Bibliothek erfolgen. Wie Benutzer sich innerhalb der Bibliothek verhalten, welche Fragestellungen und Informationsbedürfnisse sie haben, kann über den Auskunftss- und Informationsdienst ermittelt und anhand von Benutzerstatistiken ausgewertet werden. Diese Erkenntnisse können übertragen und für zukünftige Entwicklungen genutzt werden. Michael E. Casey und Laura C. Savastinuk beschreiben die vielfältigen Möglichkeiten so:

„Library 2.0 is a model of library service that includes constant and purposeful change and user participation in the creation and maintenance of services, while maintaining a primary goal of extending the library’s reach to potential library users. Implementing a system of change and participation will enable you to expand your base and reach those customers you previously have not been able to reach”.¹⁰⁷

Es geht darum, das Benutzer Inhalte aktiv mitgestalten und Angebote und Service der Bibliothek zeitgemäß und attraktiv anzubieten. So können auch Benutzer erreicht werden, die normalerweise nicht zur Kundschaft der Bibliothek zählen würden.¹⁰⁸

3.3. Web2.0 – Anwendungen

Im Folgenden sollen die in dem Mitarbeiterfragebogen abgefragten Web2.0 – Anwendungen – RSS – Feed, Weblog, Wiki, Podcast, Rezensionen, Social Tagging und zusätzlich das Mashup - vorgestellt und an Beispielen verdeutlicht

¹⁰⁷ Casey, Michael E., 2007, S. 12

¹⁰⁸ Vgl. Casey, 2007, S. 14

werden. Diese Anwendungen kommen konkret für den Einsatz an der Kunst- und Museumsbibliothek Köln in Betracht.

3.3.1. RSS-Feed

RSS und ATOM¹⁰⁹ ermöglichen es dem Benutzer, die Inhalte von Internetseiten regelmäßig einsehen zu können, ohne jedes Mal die gesamte Homepage danach durchsuchen zu müssen. Daher können sie zu den Push - Diensten gezählt werden. Ein Feed – Reader muss die Seiten aktiv abrufen. Feeds sind XML - Dateien, die von einem Programm gelesen und ausgewertet werden.¹¹⁰

Die aktualisierten Inhalte können Nachrichten, Blogeinträge, Jobangebote, Suchergebnisseiten, oder im Fall der Bibliothek Neuerscheinungen, aktuelle Veranstaltungen und vieles mehr sein. Sie werden syndiziert, d.h. von einer Webseite mit den Inhalten einer weiteren Webseite abgeglichen und bei Veränderung aktualisiert.¹¹¹

Wenn eine Webseite Feeds anbietet, kann man dies an dem von Mozilla eingeführten Feed – Icon sowie ebenfalls an einem XML Button erkennen.



Abb. 3. Feed – Icon von Mozilla

Zum Lesen von Feeds benötigt man einen Feed – Aggregator oder auch Feed – Reader. Diese stehen als OpenSource - Programme im Internet und können

¹⁰⁹ Ist eine Weiterentwicklung von RSS

¹¹⁰ Vgl. Alby, S. 48

¹¹¹ Vgl. Alby, S. 48f.

mit wenigen Klicks installiert werden.¹¹² Finden lassen sich Feeds und Blogs über Feed - Suchmaschinen wie Ask.com.¹¹³ oder Aggropolis.de.¹¹⁴

Beliebte Feed – Reader, mit denen man seine abonnierten Feeds verwalten kann sind beispielweise Bloglines¹¹⁵, der Google - Reader¹¹⁶ oder der Firefox – Browser¹¹⁷, welcher das Verwalten der Feeds in der Lesezeichenleiste ermöglicht. Feeds können online oder im Browser verwaltet werden. Des Weiteren zählen Thunderbird und RSS Bandit¹¹⁸ zu den kostenlosen und ihrer Implikation und Anwendung allen sehr ähnlichen Feed – Readern.

3.3.2. Weblog

Weblogs oder kurz auch Blogs erfreuen sich großer Popularität bei den Internetnutzern. Weblog setzt sich aus den Begriffen „web“ und „log“ zusammen, „log“ von Logbuch und web für webbasiert.¹¹⁹ Schon seit 1997 wird im Internet gebloggt.¹²⁰ Blogs werden in der Regel von einer Person oder einer Gruppe von Personen moderiert und gepflegt. Diese verwaltet das Blog und ist in administrativer Funktion tätig. Das Blog ist rein technisch gesehen lediglich eine Webseite, auf der in regelmäßigen Abständen Beiträge in chronologischer Reihenfolge „gepostet“¹²¹ werden. Diese können dann von jedem kommentiert und mit zusätzlichen Informationen angereichert werden. Es gibt eine Reihe von zusätzlichen Möglichkeiten das Blog anzureichern. Links, Musikdateien und Videos können als Widget eingebunden werden. Die Beiträge werden in umgekehrt chronologischer Reihenfolge angeordnet. Jeder Eintrag ist über ein Blogarchiv recherchierbar. Weitere Begrifflichkeiten, die im Zusammenhang mit Blogs eine Rolle spielen sind:

¹¹² Vgl. Bradley, Phil, 2007, S. 16

¹¹³ Ask Weblogs and Feeds: <http://de.ask.com/?tool=bls#subject:bls|pg:1>

¹¹⁴ Aggropolis: <http://www.aggropolis.de/>

¹¹⁵ Bloglines: <http://www.bloglines.com/>

¹¹⁶ Google Reader:

<https://www.google.com/accounts/ServiceLogin?hl=de&nui=1&service=reader&continue=http%3A%2F%2Fwww.google.de%2Freader%2Fview%2F>

¹¹⁷ Mozilla Europe: <http://www.mozilla-europe.org/de/firefox/>

¹¹⁸ RSS Bandit: <http://rssbandit.org/>

¹¹⁹ Vgl. Alby, S. 21

¹²⁰ Vgl. Bradley, S. 35

¹²¹ Das Schreiben eines Kommentars oder eines Beitrags in einem Blog. Hiermit können auch das Implizieren von Links, Videos und weiteren Elementen gemeint sein.

<u>Blogarchiv:</u>	Auflistung aller Einträge eines Blogs in chronologisch umgekehrter Reihenfolge
<u>Blogsphäre:</u>	alle existierenden Blogs
<u>Blogroll:</u>	Liste von Blogs, dargestellt in der Sidebar
<u>Permalink:</u>	permanente Webadresse, die einen Weblogeintrag jederzeit auffindbar macht
<u>Trackback:</u>	Blogsoftware wird informiert, wenn auf einen Eintrag des Blogs in einem anderen Blog Bezug genommen wird

Im Bibliotheksbereich können drei Gruppen von Blogs unterschieden werden. Zum einen sind dies Blogs, geschaffen gemeinsam von Bibliothekaren, mit einheitlichen Zielen und Interessen. Dann gibt es das „Organisationsweblog“. Dieses soll die Benutzung in einer konkreten Bibliothek aufzeigen. Sie richten sich an die Benutzer der Bibliothek und werden von den Bibliothekaren vor Ort erfasst. Die dritte Gruppe sind die „Personalblogs“, sie werden teils von Studenten geführt und sind interdisziplinär ausgelegt.

Das Schreiben von Blogs erfolgt mittels eigener Blogsoftware. Im Fall des Blogs der virtuellen Fachbibliothek Cibera¹²² ist das das OpenSource - Programm „Wordpress“. Ein weiteres bedeutendes Blog im Bibliotheksbereich, das erste seiner Art in Deutschland, ist das netbib Weblog.¹²³ Seit dem Jahr 2000 online und mit mittlerweile 17 Autoren, wird über alle Themen geschrieben, die im Bibliotheksbereich von allgemeinem Interesse sind. Dieses Blog wird ebenfalls mit Wordpress betrieben und gehostet auf dem Server der Universitätsbibliothek Dortmund.

¹²² Die virtuelle Fachbibliothek Cibera ist die interdisziplinäre Fachbibliothek für Ibero– Amerika, Spanien und Portugal. Seit März 2008 hat Cibera ein eigenes Blog. Es wird koordiniert von Markus Trapp, der als Projektkoordinator für die Virtuelle Fachbibliothek Cibera an der Staats– und Universitätsbibliothek Hamburg zuständig ist. Mitwirken können an dem Blog Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der an Cibera beteiligten Institutionen, einzelne Gastautoren, wie Wissenschaftler und Forscher des Fachgebietes, sowie Interessierte weitere Einzelpersonen oder Personengruppen, denen auf Nachfrage ein Kennwort mit Gastzugang zugesandt wird. Inhaltlich bietet das Blog neben wissenschaftlichen Texten, kulturelle Informationen, aktuelle Termine und dient der stärkeren Vernetzung innerhalb des Fachgebietes. Betrieben wird das Blog mit Wordpress. Die Entscheidung für dieses Programm viel u.a. aufgrund der einfachen Handhabung und der kostenlosen Nutzung. Es wird gehostet auf dem Server der Staats und Universitätsbibliothek Hamburg. Vgl. Gespräch mit Markus Trapp, 20.11.2008, CiberaBlog: <http://blog.cibera.de/>

¹²³ Netbib Weblog: <http://log.netbib.de/>

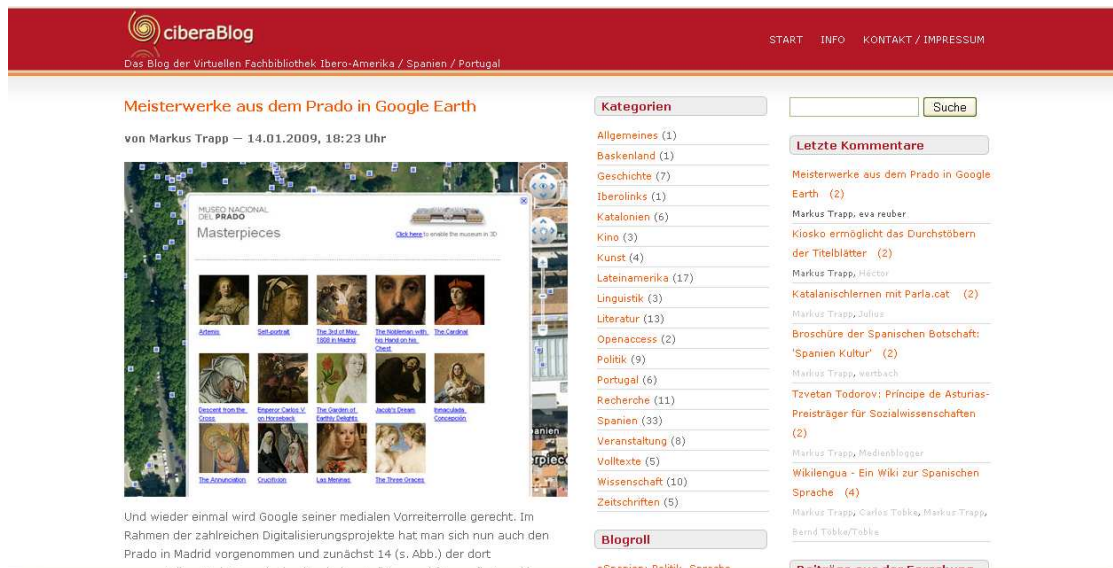


Abb. 4. Blog der Virtuellen Fachbibliothek Cibera



Abb.5. netbib Weblog

3.3.3. Wiki

Wiki leitet sich aus dem hawaiianischen Wort „WikiWiki“ für schnell ab. Die Bezeichnung WikiWeb meint dasselbe. Bereits seit 1997 gibt es Wikisoftware, zum Erstellen von Online – Wikis. Ein Wiki ist eine Onlineplattform, die es seinen Benutzern ermöglicht, Texte zu schreiben, sie zu veröffentlichen und diese wiederum von jedem bearbeiten lassen zu können. Es kann öffentlich sein, so wie

die Online - Enzyklopädie Wikipedia¹²⁴ oder auch auf einen bestimmten Personenkreis begrenzt. Im Wesentlichen lebt ein Wiki also von: Erstellen, verändern und löschen von Texten und Beiträgen. Dabei ist in öffentlichen Wikis nicht immer sicher, wie und ob Qualität, Konsistenz und Bestand gewährleistet werden können.¹²⁵ Wikis werden im Regelfall als Zusammenschluss einer Gruppe mit ähnlichen Interessen gegründet und als Austauschinstrument eingesetzt.

Zum Erstellen eines Wikis gibt es im Internet ebenfalls wie bei anderen Web2.0 – Anwendungen OpenSource - Lösungen. Ein Beispiel ist MediaWiki.¹²⁶ Hier wird in anschaulicher Weise erläutert, wie ein Wiki erstellt werden kann und welche Voraussetzungen gegeben sein müssen. Für den Bibliotheksbereich gibt es ebenfalls einige interessante Wikis. Beim „Library and Information Science Wiki“¹²⁷ kann jeder einen Beitrag schreiben. Neben ausführlichen Informationen zum Inhalt der Seite gibt es eine Suchfunktion, interne Verlinkungen und Verlinkungen zu verwandten Themen und Internetseiten, für alle, die am Thema rund um Bibliotheken interessiert sind. Die „History“ zeigt an, welche Beiträge zuletzt bearbeitet wurden. Unter „Edit“ öffnet sich ein Textfeld und es kann sofort mit der Eingabe und dem Verfassen von Texten begonnen werden.

3.3.4. Podcast

Der Begriff Podcast setzt sich zusammen aus iPod (Apple)¹²⁸ und „Broadcasting“ Übertragung oder Sendung. Man unterscheidet zwischen Audiocast und Videocast. Der Audiocast ist vergleichbar mit einer Radiosendung im Internet. Die Beiträge, die in ihrer Länge variabel sind, werden entweder über einen Dienstleister (Host), ähnlich wie bei Blogs, oder den eigenen Server erstellt und veröffentlicht. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt und vielfältig. Podcasts werden als mp3 - Datei formatiert, da diese Dateien klein sind und schnell über das Internet übertragen werden können. Andere mögliche Formate sind m4a, mov, m4v und mp4. Das hängt ganz davon ab, welche System- und Softwarevor-

¹²⁴ Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>

¹²⁵ Vgl. Hildebrandt, S. 82f.; siehe auch: Lange, Cornelia, 2007, S. 22

¹²⁶ MediaWiki: <http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki>

¹²⁷ LISWiki: http://liswiki.org/wiki/Main_Page

¹²⁸ Apple: <http://www.apple.com/de/>

aussetzungen gegeben sind. Ursprünglich stammt das System aus dem Hause Apple, da Dateien über das Podcatcher¹²⁹ Programm iTunes auf die mobilen Apple Endgeräte „iPods“ übertragen werden können. Lösungen für die gängigen Betriebssysteme sind für Windows beispielsweise „Doppler“, „Juice¹³⁰“ oder „Nimiq¹³¹“. Podcasting kann auch als „Audioblogging“ bezeichnet werden, da vor allem das regelmäßige Erscheinen für eine Kundenbindung wichtig ist. Wenn eine Webseite Podcasts zum Download anbietet, erkennt man das z. B. an dem von Peter Marquardt entworfenen Logo.¹³²



Abb. 6. Podcast Logo von Peter Marquardt

Videocasts hingegen sind Videodateien¹³³, die wie Podcasts über einen Feed bezogen werden können. Es können eigene Videos produziert und auf eine Webseite eingestellt werden. Dies geschieht mit Hilfe einer Software. Eine weit verbreitete und kostenlose Lösung ist Audacity.¹³⁴ Den Speicherplatz für den Podcast kann man bei einem „Podhost“ bekommen. Ein deutscher Anbieter ist beispielsweise „Podhost“¹³⁵, hier können bis zu 30 MB monatlich freier Speicher genutzt werden. Des Weiteren zählen MyVideo¹³⁶, Sevenload¹³⁷ oder YouTube zu den bekanntesten und beliebtesten Seiten.

Für die KMB stellt sich die Frage, ob die Daten auf dem Server der Stadt Köln oder einem Fremdanbieter abgelegt und verwaltet werden müssten. Zur Ausrüstung zum Aufzeichnen von Videocasts gehören, neben der passenden Soft-

¹²⁹ Rubens, Annik, 2006, S. 12f.

¹³⁰ Juice: <http://juicereceiver.sourceforge.net/index.php>

¹³¹ Nimiq: <http://www.nimiq.nl/>

¹³² Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:Podcasthoerererkennungssymbol.jpg&filetimestamp=20060620131642#filehistory>

¹³³ Vgl. Alby, S. 84

¹³⁴ Audacity: <http://audacity.sourceforge.net/?lang=de>

¹³⁵ Podcast Hosting: <http://www.podhost.de/>

¹³⁶ MyVideo: <http://www.myvideo.de/>

¹³⁷ Sevenload: <http://de.sevenload.com/>

ware eine Webcam und ein Mikrofon. Einen ersten Entwurf für ein Videocast - Icon¹³⁸ ist von Andreas Prinz im Rahmen einer Master Thesis zum Thema Videopodcast entworfen worden.



Abb. 7. Videocast Logo von Andreas Prinz

Im Bibliotheksbereich gibt es einige Bemühungen Videocasts in die Homepages zu integrieren. Der Versuch, ein Verzeichnis Deutscher Bibliotheken zu erstellen, die Podcasts veröffentlichen, machte die zuletzt im April 2007 aktualisierte Seite „Deutsche Bibliothekspodcasts“¹³⁹ vom netbib Wiki. Die Anzahl der aufgeführten Bibliotheken zeigt, dass dieser Bereich zu diesem Zeitpunkt noch relativ neu für Bibliotheken ist und hier sehr genau abgewägt werden sollte, worüber die Bibliothek in ihrem Videocast berichtet und ob die Thematik den gewünschten Nutzen beim Benutzer bringt.

3.3.5. Rezension

Rezensionen sind ein sinnvolles Organ, wenn es um Meinungen und Empfehlungen geht. Das prominenteste Beispiel ist Amazon. Hier können Kunden Artikel von anderen Kunden bewerten, indem man eine selbstverfasste Rezension einstellt und ein Punktesystem nutzt. Die Punkte werden anhand einer kleinen Statistik über den Rezensionen eingeblendet und können als Meinungsspiegel

¹³⁸ Wikipedia:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:Videopodcast_logo.jpg&filetimestamp=20080721155922#filehistory

¹³⁹ Deutsche Bibliothekspodcasts: <http://www.wiki.netbib.de/coma/Deutsche%20Bibliothekspodcasts>

Orientierung geben. Die Rezensionen sind unterschiedlich in Länge und Form und können wiederum von jedem kommentiert und gemeldet werden. Der Autor muss sich registrieren und ist über seinem Beitrag kenntlich gemacht. In der Regel werden Rezensionen von einer Redaktion geprüft und dann freigeschaltet.

Im bibliothekarischen Bereich könnten Rezensionen zur Bewertung von Neuerscheinungen in der Bibliothek eingesetzt werden. So kann der Benutzer der Bibliothek ein Feedback über Neuerwerbungen geben und Einfluss auf den erfolgreichen und zielgerichteten Bestandsaufbau der Bibliothek nehmen. Auch zu den Dienstleistungen einer Bibliothek könnte ein Punkte- oder Rezensionssystem sinnvoll eingesetzt werden. Mit offener Kritik von Benutzern umzugehen und angemessen darauf reagieren zu können, stellt eine neue Herausforderung dar. Wenn Bibliotheken zukünftig mehr als Dienstleister und dienstleistungsorientiert wahrgenommen werden wollen, kann dies ein erster Schritt in diese Richtung sein.

3.3.6. Social Tagging

Social Tagging oder Tagging beschreibt die Vergabe von freien Schlagworten durch die Benutzer. Ein „Tag“ ist ein Schlagwort. Diese Tags werden in einer Tagcloud, einer Schlagwortwolke zusammengefasst. Sie ist alphabetisch sortiert und stellt dabei die Schlagworte optisch größer dar, die von den Benutzern am häufigsten vergeben wurden, frei von Vorgaben durch dokumentarische oder bibliothekarische Regelwerke, intuitiv und subjektiv. Verschlagwortet werden können Links, Bilder, Artikel, Weblogeinträge, Videos, Bookmarks (Lesezeichen), Kontakte und mehr.¹⁴⁰ Der Unterschied zur bibliothekarischen Indexierung, der Taxonomie besteht darin, dass durch die variable Vergabe der Schlagworte durch die Benutzer keine Kontrolle von Synonymen und Polysemen, der Mehrdeutigkeit von Begriffen vorgenommen wird, was das gezielte Wiederauffinden von Inhalten erschwert.

¹⁴⁰ Sins, Helmut, 2006, S. 7ff.; siehe auch: Hildebrand, S. 21f.

Die Folksonomy also lebt von der begrifflichen Mehrdeutigkeit. Entscheidend ist die Information, die sich hinter dem Schlagwort verbirgt. Ziel der freien Verschlagwortung sollte jedoch sein, die Recherchezeit zu verkürzen und somit eine Qualitätssteigerung des Dienstleistungsangebotes der Bibliothek oder der Institution, die diesen Dienst anbietet, zu erreichen.¹⁴¹

Der Kölner Universitätsgesamtkatalog¹⁴² bietet seinen Benutzern die Vergabe von Tags an. Nach Auswahl einer Kategorie oder eines Fachgebietes werden dem Benutzer die 200 häufigsten verwendeten Einträge für Schlagworte, Systematiken/Notationen, Körperschaften/Institutionen sowie Personen angezeigt. Sogenannte Social Bookmarking Dienste bieten den Benutzern an, ihre Dokumente, Lesezeichen zu verschlagworten und diese wiederum mit anderen Benutzern zu teilen.¹⁴³ Für die Verschlagwortung von Büchern ist LibraryThing¹⁴⁴ mittlerweile ein sehr populärer Anbieter. Hier können Benutzer ihre Bücher „taggen“, nach anderen Titeln suchen und mithilfe der Katalogdaten aus der Library of Congress und weiteren Bibliotheken diese mit Katalogdaten anreichern.

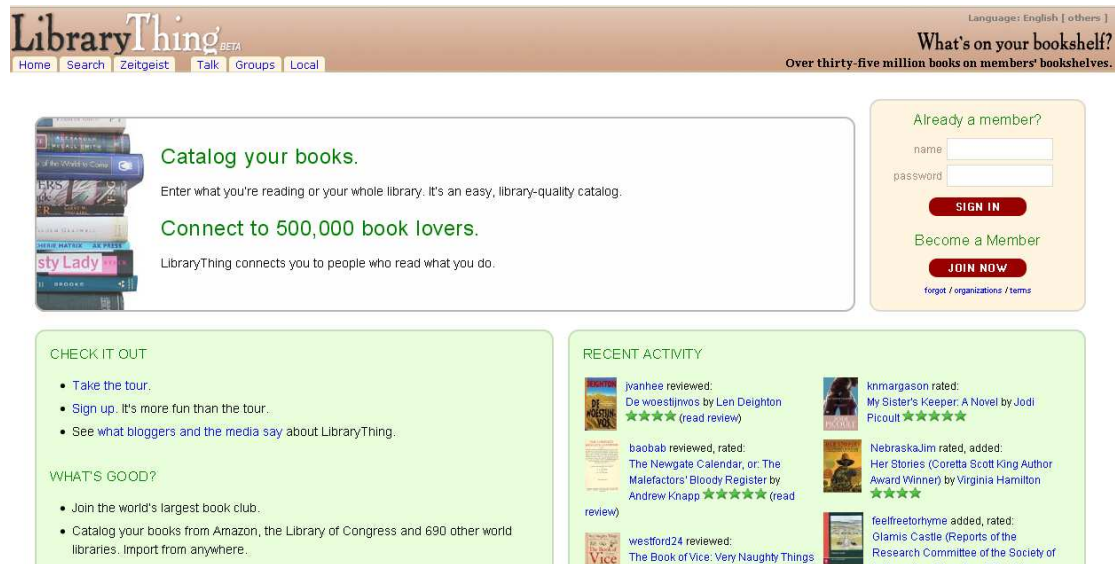


Abb. 8. Homepage von LibraryThing.

¹⁴¹ Vgl. Hildebrand, S. 21ff.

¹⁴² KUG: <http://kug.ub.uni-koeln.de/>

¹⁴³ Vgl. Farkas, S. 130ff.

¹⁴⁴ LibraryThing: <http://www.librarything.com/>

3.3.7. Mashup

Bei Mashups handelt es sich um Webanwendungen, die mehrere verschiedene Anwendungen miteinander kombinieren können und diese gebündelt auf einer Webseite darstellen. Eines der bekanntesten Mashups ist Google - Maps¹⁴⁵. Häufig werden in Mashups Kartenwerke eingebunden, um den Informationsgehalt zu steigern. Die rein schriftliche Information wird mit einer Karte oder einem Bild realistischer und greifbarer. Mashup leitet sich aus dem Englischen ab und bedeutet Vermischung oder Vermischung.¹⁴⁶ Dabei kann es sich um eine Browser- oder Desktopanwendung handeln, die eigene mit externen Quellen kombiniert.¹⁴⁷ Der Zugriff auf die Daten erfolgt über offene Programmierschnittstellen, sogenannte APIs.

Bibliotheken können Mashups einsetzen, indem sie z.B. ihren Onlinekatalog mit Buchcovern anreichern, die von einer Buchhandlung oder einem Onlinepartner zur Verfügung gestellt werden. Der Kölner UniversitätsGesamtkatalog (KUG) macht dies bereits in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Lehmann. Ebenfalls denkbar ist der Einsatz von Karten auf der Internetseite der KMB. Hier könnte auf einem Ausschnitt einer Stadtkarte markiert werden, an welchen verteilten Standorten die KMB in der Kölner Innenstadt zu finden ist.

Gute Beispiele für Mashups bietet die Seite Programmable Web¹⁴⁸ an. Es werden Informationen rund um das Thema Mashup angeboten. Besonders interessante, informative Mashups sowie technische Voraussetzungen erläutert und Hilfestellungen zum Erstellen von eigenen Mashups werden gegeben.

¹⁴⁵ Google Maps: <http://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl>

¹⁴⁶ Carl, Denny, 2008, S. 4f.

¹⁴⁷ Ebd. S. 4

¹⁴⁸ ProgrammableWeb: <http://www.programmableweb.com/about>

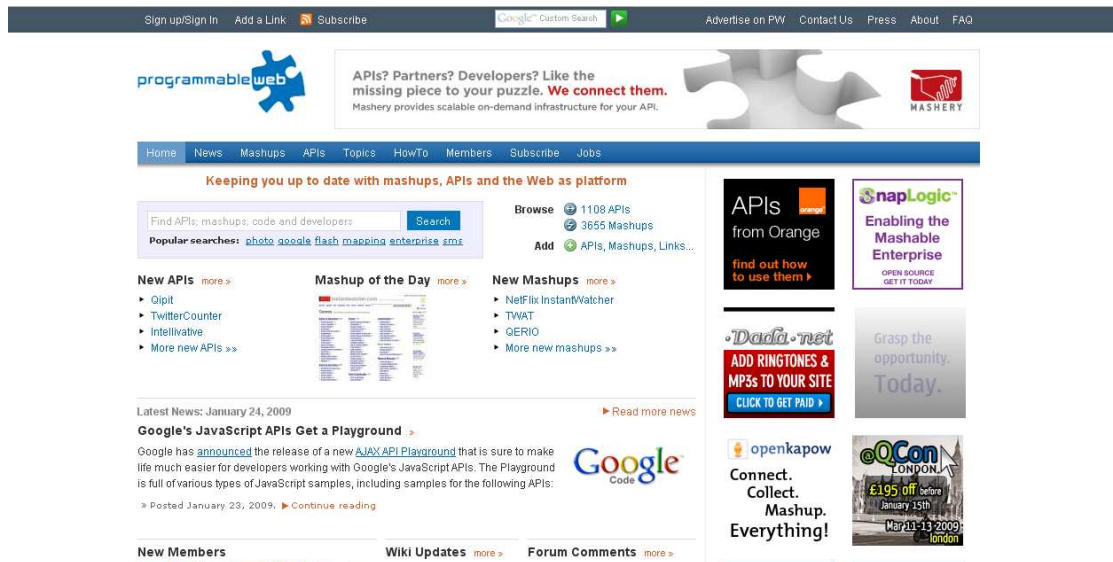


Abb. 9. Homepage von Programmable Web

4. Web 2.0 Beispiele aus dem Bereich der Museumsbibliotheken

Im Folgenden sollen ausgewählte Beispiele veranschaulichen, welche Web2.0 – Anwendungen bereits an Museumsbibliotheken eingesetzt werden. Exemplarisch werden aus den USA und Großbritannien jeweils drei Homepages von Museen oder Museumsbibliotheken vorgestellt. In Vorbereitung auf diese Arbeit wurden repräsentative Museen in Deutschland ausgewählt und untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass es in Deutschland zurzeit noch keine vergleichbaren Angebote gibt. Folgende Bewertungskriterien werden berücksichtigt:

- ❖ Welche Anwendungen gibt es und mit welcher Software wurden sie erstellt?
- ❖ Wer betreut die Angebote regelmäßig?
- ❖ Welche Inhalte werden behandelt?
- ❖ Wie hoch ist die Beteiligung der Nutzer an den Angeboten?
- ❖ Wie werden die Angebote auf der Internetseite präsentiert?
- ❖ Gibt es weiteres Marketing?
- ❖ Wie hoch ist der Betreuungsaufwand?
- ❖ Entstehen eventuell zusätzliche Kosten?

4.1. Museumsbibliotheken mit Web2.0 in den USA

Die Kommunikation in den USA zwischen Bibliothek und Benutzer ist im allgemeinen eine offener und selbstverständlicher als in Deutschland. Da wundert es nicht, dass dort mittlerweile in fast jeder öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothek Web2.0 - Angebote existieren. An drei Beispielen, die eine möglichst große Bandbreite an den bereits vorgestellten Web2.0 - Anwendungen zeigen, wird erläutert, was machbar und sinnvoll ist und in den Alltag einer Kunst- und Museumsbibliothek integriert werden kann.

4.1.1. Brooklyn Museum

Das Brooklyn Museum¹⁴⁹ hat den Link auf seine Bibliothekbestände und den Online Katalog unter dem Punkt „Research“ in der oberen Menüleiste eingebracht. Für eine Beteiligung an den Inhalten der Museumshomepage gibt es die Möglichkeit unter „Community“ folgende Angebote wahrzunehmen.

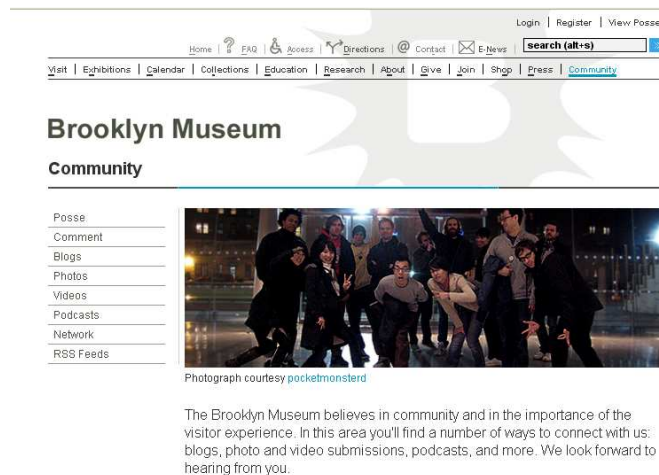


Abb. 10. Community - Angebot des Brooklyn Museum

„Posse“, „Comment“, „Blogs“, „Photos“, „Videos“, „Podcasts“, „Network“ und „RSS - Feeds“. Die „Posse“ ist eine Gruppe oder Gemeinschaft mit ähnlichen Interessen, hier sind alle bereits angemeldeten Benutzer verzeichnet. Für die Nutzung aller folgenden Anwendungen muss eine Registrierung beim Brooklyn Museum erfolgen. Die „Posse“ bietet die Möglichkeit, einen Überblick über die Community zu bekommen und Favoriten, z.B. Bilder einer Ausstellung, zu taggen und eine Schlagwortwolke zu erstellen.

Unter „Comment“ kann man aktuelle und abgelaufene Ausstellungen kommentieren. Es ist immer ersichtlich, wer die Beiträge gepostet hat. Unter „Blog“ finden sich zwei verschiedene Blogs. Zum einen für die gesamte Community, das unter bloggers@brooklynmuseum für die Besucher eingerichtet ist, und in dem die Besucher ihre Eindrücke und Anregungen bezüglich ihres Museumsbesuchs hinterlassen können. Zusätzlich gibt es die Community feministblog-

¹⁴⁹ Brooklyn Museum: <http://www.brooklynmuseum.org/>

gers@brooklynmuseum, welche sich mit den Themen Kunst (allgemein), Events und Neuigkeiten beschäftigt. Betreut wird es von dem Elizabeth A. Sackler Center for Feminist Art. Die Rubrik „Photos“ bietet den Besuchern des Museums an, ihre selbstgeschossenen Fotos einzustellen; diese können wiederum von allen angemeldeten Besuchern kommentiert werden. Dies geschieht über die „Brooklyn Group“ bei Flickr. Eine ausführliche Anleitung erläutert die einzelnen Schritte dafür. Auch selbsterstellte „Videos“ der Besucher werden öffentlich gemacht. Sie sind über YouTube in die Homepage eingebunden und können ebenfalls mit Tags versehen werden. Zusätzlich werden Video Competitions veranstaltet und die Gewinner - Videos präsentiert. Die „Podcasts“ sind Aufnahmen von Interviews mit Künstlern oder über Künstler, Diskussionen und weitere Events. Sie sind entweder über iTunes oder eine andere Software verfügbar und werden direkt von der Homepage zum Download angeboten. Anschließend können sie auf einen mp3 Player geladen oder direkt vom Computer aus angehört werden.

Unter „Network“ ist übersichtlich aufgelistet, in welchen Communities das Brooklyn Museum Mitglied ist. Dies sind Facebook, Flickr, MySpace, YouTube, blip.tv¹⁵⁰, Twitter¹⁵¹, Yelp¹⁵² und iTunes. Der Link „RSS - Feeds“ erläutert, wie und wo RSS - Feeds im Brooklyn Museum verwendet werden und wie man sie abonnieren kann.

Die „Blogs“ werden mit „Feedburner“ erstellt. Inhaltlich steht es den Benutzern frei, einfach ihren Erlebnissen und Eindrücken Ausdruck zu verleihen oder zu aktuellen Ausstellungen Bezug zu nehmen sowie selbst kreativ zu werden in Form von eigenen Foto- und Videoaufnahmen. Die Nutzerbeteiligung an den Angeboten schwankt. Die „Posse“ zeigt unter „Top Tags“ an, welcher Benutzer wie viele Tags vergeben hat und somit die Aktivität der Community. Ebenso schwankt die unter „Comment“ gegebene Möglichkeit, Ausstellungen zu kommentieren. Die Ausstellung „The Dinner Party by Judy Chicago“ hat bereits 48 Kommentare, wohingegen die Ausstellung „American Identities“ noch nicht kommentiert wurde. Das kann am Interessenschwerpunkt der Besucher des Museums liegen. Bereits seit Ende 2004 wurden Fotos von Besuchern in die

¹⁵⁰ Blip.tv: <http://blip.tv/>

¹⁵¹ Twitter: <http://twitter.com/>

¹⁵² Yelp: <http://www.yelp.com/>

Community des Museums aufgenommen. Die Videos sind seit dem Jahr 2006 verzeichnet. Die Angebote sind nahtlos in das Corporate Identity der Homepage eingelassen. Auf der Startseite findet sich zum sofortigen Einstieg auch ein Link zum bloggers@brooklynmuseum.

4.1.2. Indianapolis Museum of Art

Die Homepage des Indianapolis Museum of Art¹⁵³ ist in drei verschiedenfarbige Themenblöcke unterteilt. Im blauen Themenblock befinden sich die „Libraries and Ressources“. Hier finden sich Kontaktinformationen zu den Bibliotheken der „Stout Reference Library“ und der „Horticultural Society Library“.

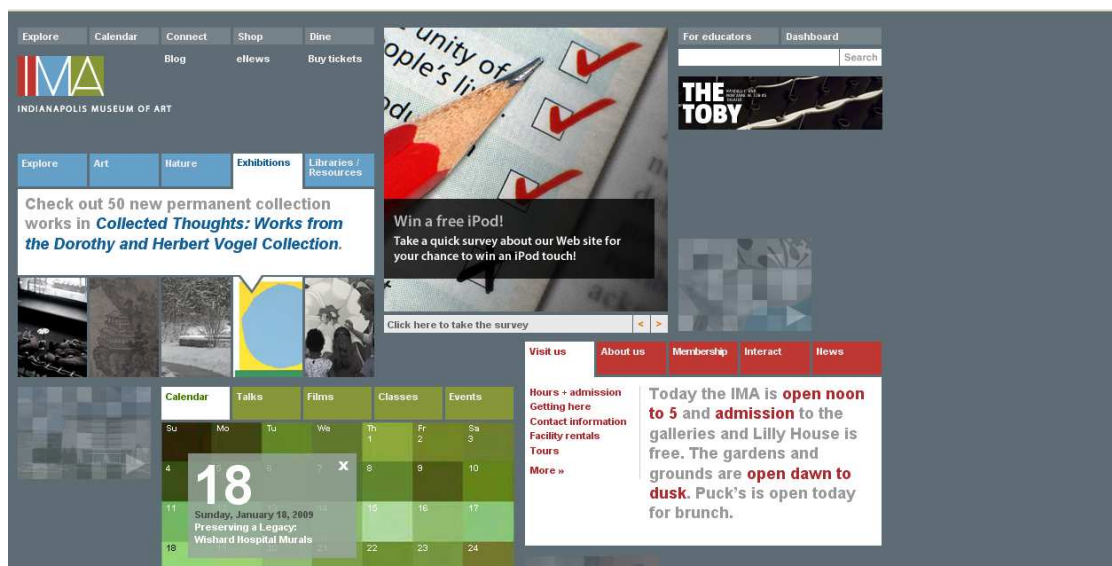


Abb. 11. Homepage des Indianapolis Museum of Art

Der rote Themenblock enthält die Rubrik „Interact“. Wenn die Maus über den Schriftzug fährt, öffnet sich ein Kontextmenü, in dem die Web2.0 - Angebote „Videos“, „Blog posts“ und „tagging“ – Discover the IMA's latest in technological experiments“ angegeben sind. Zum Angebot gehören außerdem „e-News“- ein Newsletterdienst - ,IMA Tags, Blog und ein Dashboard.

¹⁵³ Indianapolis Museum of Art: <http://www.imamuseum.org/>

Die Rubrik „Videos“ beinhaltet Beiträge von Künstlern zu Ausstellungen des IMA, Konzerte, Interviews und vieles weitere, was im IMA stattfindet. Implementiert sind die Videos/Podcasts über YouTube. Sie können von Benutzern kommentiert werden. Die Angaben des Benutzers können anonym erfolgen. Eine Sicherheitsabfrage bietet die Angabe eines Buchstaben oder Zahlenpuzzels an, dass von Computern nicht entschlüsselt werden kann. Eine vorherige Registrierung ist hier nicht erforderlich. Videos werden ausschließlich von IMA Mitarbeitern eingestellt.

Die „IMA Tags“ sind eine „Tagwolke“, die Schlagworte darstellt, die im Zusammenhang mit der Sammlung des Museums stehen. Die Schlagworte öffnen, nach Anklicken, eine Liste mit entsprechendem Inhalt des Schlagwortes. Beispielsweise beinhaltet das Schlagwort „Clouds“ eine Liste von Thumbnails¹⁵⁴, die Kunstgegenstände zeigen, auf denen Wolken abgebildet sind oder die Wolken darstellen. Die Tagwolke wird vom IMA gepflegt, hier kann der Benutzer eigene Schlagworte vergeben.

Das Blog ist mit WordPress erstellt. Das Blogarchiv ist nach Fächern untergliedert, des Weiteren gibt es in der Sidebar die Rubrik der „Recent Posts“, die zuletzt hinzugefügt wurden. Die „Blogroll“ untergliedert sich in Blogs mit lokalem Bezug, mit nationalem Bezug und internationalem Bezug. Kürzlich bei Flickr gepostete Fotos mit Bezug zum IMA werden aufgezeigt. Die Autoren des IMA - Blogs sind größtenteils Mitarbeiter des IMA. Es besteht jedoch die Möglichkeit, sich als „Guest - Blog Author“ einzutragen. Alle Einträge können über RSS bezogen werden. Die ausführlichen „Blog - Guidelines“ stellen eine Richtlinie für zukünftige Blogger des IMA dar. Unter „About“ listet die Rubrik „IMA on the Web“ auf, in welchen Communities das IMA einen Account eingerichtet hat. Dort sind aufgeführt: die IMA Homepage, IMA Dashboard, IMA on YouTube, Flickr, Facebook und iTunes. Das Dashboard veranschaulicht einige Zahlen, die das IMA betreffen. Beispielsweise wie viele „Fans das IMA auf Facebook“ hat oder den täglichen Energieverbrauch des IMA in kWh. Inhaltlich sind die Web2.0 – Angebote des IMA auf die Sammlung, Ausstellungen und weitere Aspekte, die das IMA betreffen, ausgelegt. Die Internetseite ist übersichtlich gestaltet und die Angebote mit wenigen Klicks zu finden. Das Blog ist auch über

¹⁵⁴ Übersetzt: Daumennagel. Gemeint sind kleine Bilder, Fotos und Graphiken, die als Vorschau dienen.

einen direkten Link auf der Startseite erreichbar. Eine E- Mailanfrage nach dem Betreuungsaufwand der Angebote und zusätzlichen Kosten wurde leider nicht beantwortet.

4.1.3. National Gallery of Art Washington

Die Bibliothek der National Gallery of Art¹⁵⁵ findet man unter dem Link „Resources“. Es ist die „Mercury National Gallery of Art Library“. Die NGA bietet eine Reihe von Web2.0 – Angeboten an. Auf der Homepage bietet das Museum den Punkt „Videos & Podcasts“ an. Hier können jeweils in den Rubriken „Video“, „Audio“, „Music“ und „Video & Audio“ mp3 Dateien als RSS abonniert werden. Inhaltlich werden Informationen zu Ausstellungen, der Sammlung, Künstlern und Veranstaltungen der NGA gegeben.

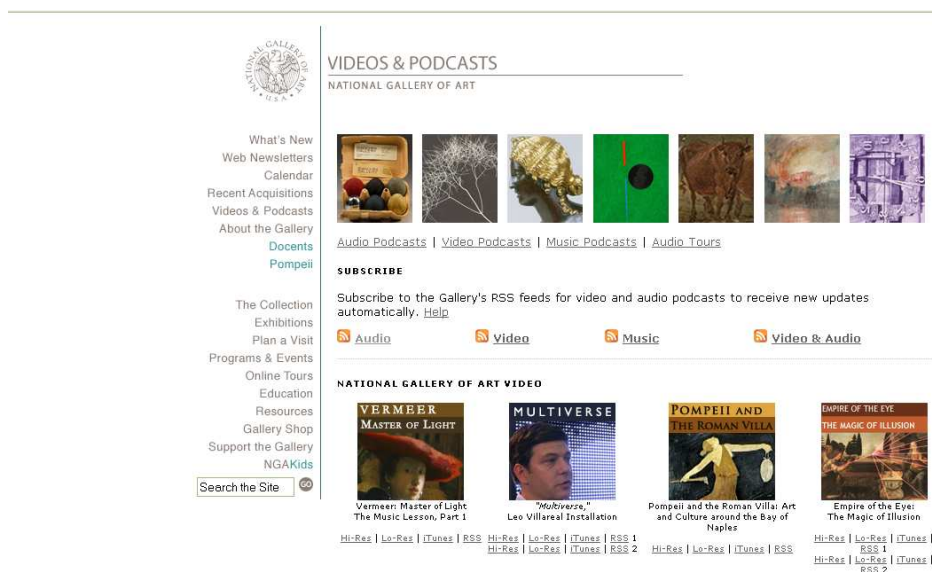


Abb. 12. Homepage der National Gallery of Art Washington

Es besteht die Möglichkeit, alle Podcasts direkt über den Button iTunes in die eigene iTunes Bar zu importieren. Falls noch keine iTunes Software auf dem eigenen Rechner vorhanden sein sollte, kann diese direkt heruntergeladen werden.

¹⁵⁵ National Gallery of Art: <http://www.nga.gov/podcasts/index.shtm>

Die Videocasts, die zu den Ausstellungen in der NGA erscheinen, können ebenfalls in iTunes übernommen, als RSS abonniert, oder über den „Quick Time - Player“ angesehen werden. Eine Kommentarfunktion gibt es nicht. Die Audiocasts sind aufsteigend nach Monaten sortiert und erscheinen in regelmäßigen Abständen. Sie werden parallel zu den Ausstellungen online verfügbar gemacht und beinhalten Hintergrundinformationen, wie beispielsweise Interviews mit Kuratoren, Künstlern und Wissenschaftlern. Sie werden von einem Moderator gesprochen und sind unterlegt mit einer dezenten Melodie. Diese fördert einen Wiedererkennungswert.

Die Musiccasts enthalten Beiträge über Künstler/Musiker oder beispielsweise eine Arie aus der Oper „Later that same Evening“, die durch Gemälde von Edward Hopper inspiriert wurden. Abschließend kann festgestellt werden, dass es eine Nutzerbeteiligung durch Kommentare o.ä. nicht gibt und die Inhalte alle von den Mitarbeitern der NGA eingestellt und gepflegt werden. Als zusätzlichen Pushdienst bietet die NGA einen Web Newsletter an, hier kann aus einer Reihe an Informationen ausgewählt werden. Ein Blog gibt es nicht. Im Rahmen von Web2.0 - Angeboten muss ein Impressum erstellt werden, welches die wichtigsten Informationen bezüglich der dargebotenen Inhalte beinhaltet. Die „Privacy Police“ des NGA geben genaue Angaben, welche Informationen von den Nutzern gesammelt werden. Es wird erläutert, dass IP - Adresse, Browsertyp, Datum und Uhrzeit, zu denen der Benutzer die Homepage aufgesucht hat, aufgezeichnet werden. Die „Terms of Use“ beinhalten die Urheberrechtsangaben. Alle Inhalte der Seite dürfen demnach nur nach Freigabe des Museums verwendet werden.

4.1.3.1. Fazit

Anhand der drei vorgestellten Beispiele, die ein breites Spektrum an unterschiedlichen Web2.0 - Anwendungen zeigen, lässt sich feststellen, dass es eine Reihe an Möglichkeiten für Kunst- und Museumsbibliotheken und Museen gibt, Nutzern die eigenen Angebote näher zu bringen und aus ihren Reaktionen und Kommentaren auf den Service und die eigenen Dienstleistungsangebote zu

schließen. Ferner lassen sich in den Beispielen drei verschiedene Modelle entdecken.

Das Brooklyn Museum bietet eine große Auswahl an Web2.0 - Anwendungen an. Um die Angebote nutzen zu können, ist eine Registrierung der Benutzer erforderlich. Die Nutzung von Onlinecommunities wie Flickr ist für die Benutzer ein weiterer Einstiegspunkt in die Angebotspalette des Museums außerhalb der Museumshomepage. Zusätzlich benötigte Software wird zum direkten Download angeboten. Insgesamt ist es ein vielseitiges Angebot, dass einheitlich präsentiert und rege von den Benutzern in Anspruch genommen wird. Ein direkter Zusammenhang zu Angeboten der Bibliothek wird nicht gegeben.

Die Angebote des Indianapolis Museum of Art sind ebenfalls vielseitig. Auffällig ist, dass das Museum in vielen gängigen Onlinecommunities vertreten ist. Auch hier haben die Benutzer die Möglichkeit, die Angebote zu kommentieren, wobei eine Registrierung auch anonym zulässig ist. Eine Sicherheitsabfrage soll eine gesicherte Kommunikation zwischen Benutzer und Museum gewährleisten. Die Anwendungen haben im Gegensatz zu den beiden anderen Institutionen einen eher spielerischen Charakter. Es geht um die Vermittlung von Kunst auf leichte und spielerische Art.

Die National Gallery of Art verfolgt ein dem Design nach anspruchsvolleres, erwachseneres Konzept. Die professionell besprochenen Podcasts sind informativ und bleiben ihrem Muster treu. Eine Beteiligung der Benutzer entfällt komplett. Alle Angebote können in allen drei Museen als RSS abonniert werden. Demnach sind alle aktuellen Web2.0 - Anwendungen in Bereich der Kunst- und Museumsbibliotheken einsetzbar. Inwieweit die Bibliothek miteinbezogen werden kann, hängt von Ihrem Angebot und der Bereitschaft ab, sich von der Bestandsorientierung zu einer Kundenorientierung hin zu entwickeln. Der Bezug der Angebote via RSS kann als „Herzstück“ von Web2.0 gesehen werden. Die schnelle Aktualisierung der Seiten macht einen ebenso schnellen Bezug der Informationen notwendig.

4.2. Museumsbibliotheken mit Web2.0 in Großbritannien

In Großbritannien gibt es schon viele Museumsbibliotheken und Museen, die ihre Dienstleistungen mit Web2.0 - Angeboten erweitern. Auch hier werden wieder drei Museen vorgestellt und ihre Angebote auf eine eventuelle Verwendung in der Kunst- und Museumsbibliothek untersucht.

4.2.1. National Museum Wales

Das National Museum Wales¹⁵⁶ verlinkt auf alle acht Hauptmuseen von Wales. Die Bibliothek befindet sich in der Menüleiste unter „Our Collection“, „Library“.

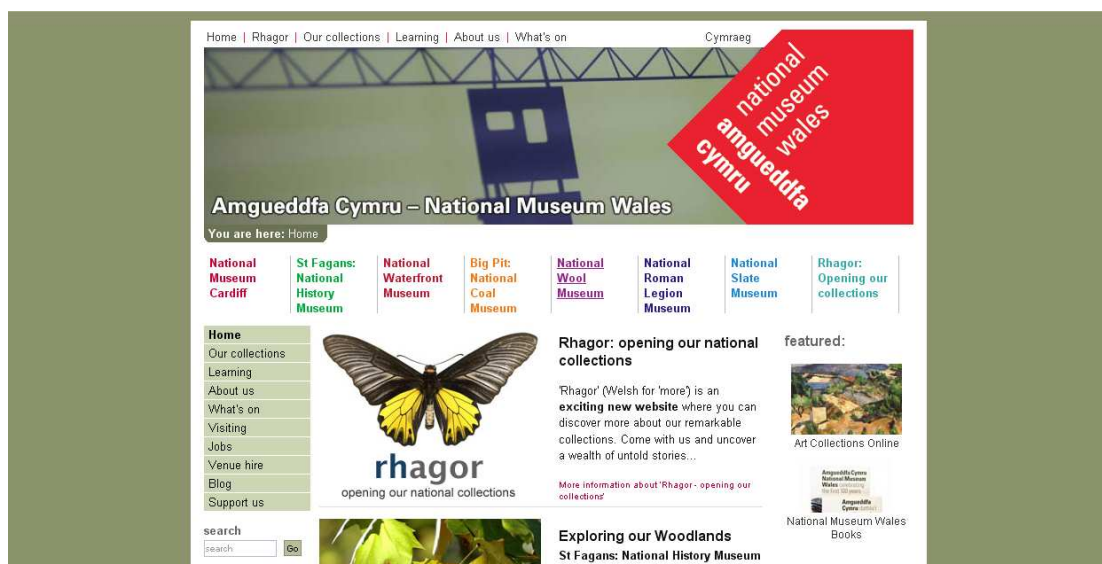


Abb. 13. Homepage des National Museum Wales

Dort gibt es Informationen über die Geschichte der Bibliothek, die Sammel-schwerpunkte und die angebotenen Services, sowie Kontaktinformationen für Auskünfte. Die Web2.0 – Angebote befinden sich auf der Startseite des National Museum. Das sind erst einmal das Blog und ein Hinweis auf Podcasts. Die Angebote decken thematisch und inhaltlich alle Museumsschwerpunkte ab. Die von jedem Museum angebotenen „Access Guides“ sind Audiodateien, die all-

¹⁵⁶ National Museum Wales: <http://www.museumwales.ac.uk/>

gemeine Informationen zu den Öffnungszeiten, und Modalitäten der Museen geben.

Unter „Rhagor: Opening our Collections“ bieten die Museen eine Vielzahl an interaktiven Web - Angeboten an. Die aktuellsten Beiträge werden gut sichtbar unter „New“ kenntlich gemacht. Ein im unteren Bildrand angebrachter Frame beinhaltet die Rubriken „Articles“, „Galleries“, „Blogs“, „Audio & Video“ und „Interactives“. Unter „Articles“ befinden sich Textdokumente. Sie können kommentiert werden und über eine „Share – Funktion“ in einem Social – Bookmarking - Dienst, bei dem der Benutzer angemeldet sein muss, übertragen werden. Die Dienste, die angeboten werden sind: „Digg“¹⁵⁷, „delicious“, „Furl“¹⁵⁸ und „Reddit“¹⁵⁹. Der Artikel kann auch per E-Mail an einen Freund geschickt werden.

Bei „Galleries“ werden Fotos zu einem Thema/einer Ausstellung zusammengestellt. Teilweise gibt es Erläuterungen dazu. Es können ebenfalls Kommentare gepostet werden. Unter „Blogs“ ist eine Liste von Blogbeiträgen aufgeführt. Dies sind Einträge aus dem „Amgueddfa Blog“. Unter „Audio & Video“ sind Podcasts und Audiocasts eingestellt. Viele Beiträge sind auf Walisisch mit englischen Untertiteln. Die Akustik ist teilweise schlecht, sehr leise und nicht gut verständlich.

Die Rubrik „Interactives“ bietet Spiele und Quizzes an. Das Thema Wales und Kunst aus Wales spielt eine übergeordnete Rolle. Interaktive Bilder, bewegliche Interfaces, und das Zusammenstellen variabler Elemente beispielsweise einem traditionellen „Love Spoon“ können ausprobiert und die Ergebnisse an Freunde geschickt werden. Die Rubrik „Browse Themes“ stellt verschiedene Themenblöcke dar, die mit Mashups angereichert wurden. Eine Karte bildet Wales ab und zeigt die Standorte der „Articles“, „Storytellers“ und „Museums“ an.

¹⁵⁷ Digg: <http://digg.com/>

¹⁵⁸ Furl: <http://www.furl.net/>

¹⁵⁹ Reddit: <http://www.reddit.com/>



Abb. 14. Homepage National Museum Wales / Karte von Google Maps

Es kann auf eine Google - Maps Karte umgeschwitched werden. Auch hier kann man sich zu jedem Thema die aktuellsten Artikel, Podcasts und Blogeinträge anzeigen lassen. Die Beteiligung der Benutzer besteht aus dem Kommentieren der einzelnen Beiträge und einem Punktvergabesystem. Mit „Rate this Article“ können „Content“, „Images“, „Style und „Readability“ mit maximal fünf Sternen von den Benutzern bewertet werden.

Die Angebote der Bibliothek werden nicht in dem „Rhagor: Opening our Collection“ Angebot aufgeführt. Über RSS können bezogen werden „News“, „Events“ und Jobangebote.

4.2.2. National Museums Liverpool

Die Hauptseite der insgesamt acht Hauptmuseen Liverpools¹⁶⁰ ist übersichtlich gestaltet.

¹⁶⁰ National Museums Liverpool: <http://www.liverpoolmuseums.org.uk/>



Abb. 15. Homepage der National Museums Liverpool

Das einzige Museum mit eigener Bibliothek ist das „Merseyside Maritime Museum“. Unter „Archives and Library“ wird auf eine Fülle an Angeboten und Services der Bibliothek verwiesen.

In der auf jeder der Museen gleichbleibenden Menüleiste (Corporate Identity) gibt es einen Link zum Blog der Museen. Unter dem Blogeintrag ist kenntlich gemacht, welcher Autor den Beitrag verfasst hat und aus welchem der Museen der Beitrag stammt. Zusätzlich ist das Blog mit einem Kalender angereichert, einer Suchfunktion, einer Liste der kürzlich hinzugefügten Beiträge und einer Blogroll. Eine Liste der Autoren des Blogs, die alle Mitarbeiter der Museen sind, ist ebenfalls aufgeführt. Die Beiträge sind über RSS und ATOM zu beziehen. Angaben über die Software, mit der das Blog erstellt wurde, werden nicht gegeben. Ein Verweis auf die Homepage von „Splinter Design Communications“¹⁶¹ kann heißen, dass die Konzipierung und Implementierung des Blogs als externe Auftragsarbeit in die Hände dieser Agentur vergeben wurde.

¹⁶¹ Splinter Design Communications: <http://www.splinter.co.uk/>

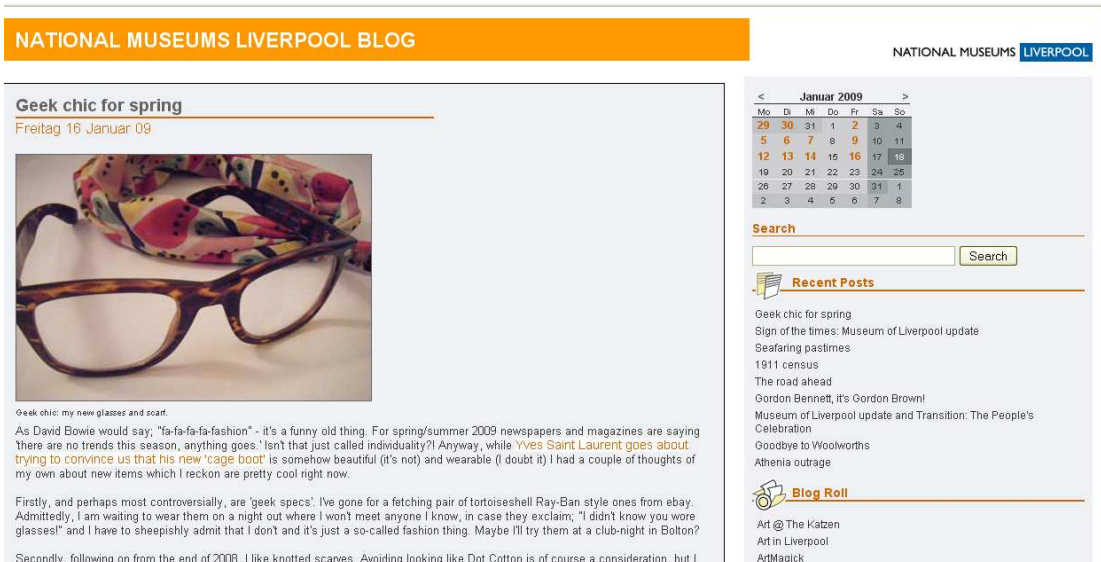


Abb. 16. Blog der National Museums Liverpool

Der Punkt „About us“ in der Menüleiste der Museen leitet weiter zu einer Reihe von Angeboten. Hier wird u.a. ein „Media Centre“ angeboten und eine chronologische Auflistung der aktuellsten Beiträge wird gezeigt. Die Rubrik „Media Centre“ beinhaltet folgende Kategorien: „Images“, Press Diary“, Background Information“, „Filming requests“, „Join press contacts list“, „Logo guide“, „RSS - Feeds“ und „Contact us“. Unter „Images“ ist es möglich, sich Fotos aus den Museen anzuschauen. Sie dokumentieren Ausstellungen und Aktivitäten. Das „Press Diary“ sind Presseveröffentlichungen zu Ausstellungen. Sie können als RSS - Feed abonniert werden. Die „Background Information“ listen allgemeine Informationen zu allen Institutionen auf. Die Rubrik „Filming requests“ vermittelt Informationen zu Filmaufnahmen, die in einigen der Museen stattgefunden haben. Der Punkt RSS - Feeds erläutert die Funktionsweise von RSS und wie man die Feeds der Museen abonnieren kann. Eine Liste der angebotenen Feedinhalte zählt neben dem Blog auch Podcasts auf. Weitere Online Features sind ein interaktiver Weihnachtskalender, Videos des Museums auf YouTube und Fotos auf Flickr. Von der Startseite der NML gelangt man zu den Podcasts. Seit 2006 werden Interviews, Vorträge, usw. aufgezeichnet und als mp3 – Datei für die Benutzer eingestellt. Es werden vier Möglichkeiten angegeben, die Podcasts anzuhören.

1. Vom Computer aus

2. Über einen mobilen Player
3. Direkt aus der Gallery
4. Als Feed abonnieren.

Die Qualität der Podcasts ist unterschiedlich: Teilweise sehr leise und schwer verständlich, Hallgeräusche im Hintergrund, da sie scheinbar während Führungen und in den Räumlichkeiten der Museen aufgezeichnet wurden. In der Länge variieren sie stark. Um die Podcasts anzuhören, wird der Windows Media Player empfohlen und falls auf dem eigenen PC noch kein Player installiert ist, kann der Quicktime Player direkt herunter geladen werden.

Die Beteiligung der Benutzer liegt bei den Angeboten in der Möglichkeit, sich an den Community Gruppen Flickr und YouTube zu beteiligen.

4.2.3. Tate Gallery London

Die Tate Gallery London¹⁶² gliedert sich auf ihrer Hauptseite in „Tate Britain“, „Tate Modern“, Tate Liverpool“ und „Tate St Ives“. Die Bibliothek ist in der Menüleiste im Punkt „Research“ unter „Library and Archive“ zu finden. Dort gibt es ausführliche Seiten zur Sammlung der Bibliothek, der OPAC - Suche, Publikationen der Tate - Galleries und vieles mehr.

¹⁶² Tate Online: <http://www.tate.org.uk/>

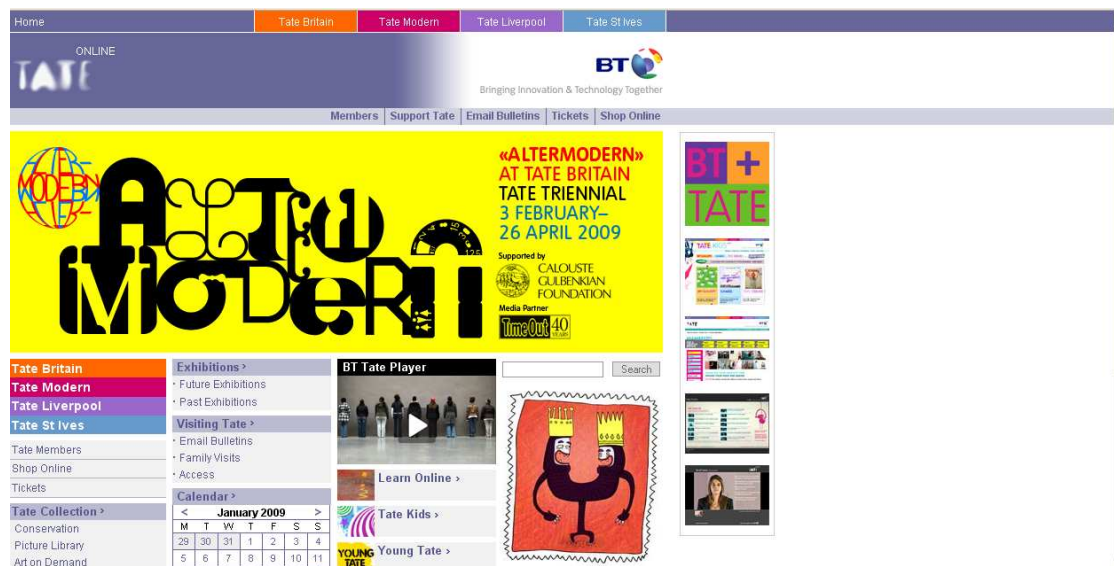


Abb. 17. Homepage der Tate Gallery London

Die Web2.0 - Angebote der Tate setzen sich zusammen aus dem „BT - Tate-Player, „Learn - Online“, „Tate - Kids“, „Young - Tate“, „Schools and Teachers“, „Intermedia Art“, „Tate ETC“, „Podcasts“ und „Online Events“. Jedes dieser Angebote ist mit reichhaltigen Inhalten versehen und beinhaltet u.a. eigene Audio und Videocasts. Der BT - Tate - Player setzt die Installation des Flash - Player voraus, um die Inhalte wiedergeben zu können. Die angebotenen Video- und Audiodateien sind übersichtlich gegliedert in „Artists Interviews“, „Tate Archive Video“, „Tate Shots“, „Talks and Discussions“, „Three Minute Wonders“, „Performance Tate Collection Works“ und „Tate Archive Audio“. Alle Beiträge können als Feed bezogen und abonniert werden. Die Podcasts werden über den BT - Player und nicht durch einen externen Dienst wie z.B. YouTube eingebunden.

Eine Beteiligung durch die Nutzer erfolgt z.B. durch das Posten von Beiträgen im Blog „The Great Tate Mod Blog“. Die eingestellten Beiträge können kommentiert und über die angebotenen Webplattformen Digg, Delicious, Facebook, Technorati¹⁶³ und StumbleUpon¹⁶⁴ in das eigene Profil bei einem dieser Anbieter aufgenommen werden. Unter „Learn Online“ befindet sich die Rubrik i- Map. Hier können Kunstwerke online mit Texten, Tönen, Fotos und Animationen angereichert werden. Dies dient einem besseren Verständnis von Kunst und für

¹⁶³ Technorati: <http://technorati.com/>

¹⁶⁴ StumbleUpon: <http://www.stumbleupon.com/>

die Entstehung eines Gemäldes beispielsweise. Des Weiteren wird hier ein „Modern Paint Podcast“ angeboten. Es werden ausgesuchte Kunstwerke verschiedener Künstler besprochen. Die professionell verfassten Audio- und Videodateien unterliegen den Urheberrechtsbestimmungen der Tate Gallery. Diese sind ausführlich erläutert und zugänglich unter „Podcast Copyright Statement“. Alle Podcast und Audiocast - Dateien können über RSS oder XML abonniert werden. Die Audiodateien sind in einem mp3 - Format formatiert und die Videodateien in einem mp4 - Format.

„Tate Kids“ bietet eine Fülle an Spielen, Puzzeln und Filmen an. Die Kinder können sich aktiv beteiligen an den Angeboten, indem sie z.B. unter „Tate Tales“ über das Werk eines Künstlers eine Geschichte verfassen. Die Geschichten werden unterhalb des Werks aufgelistet. Name des Kindes, Alter und Herkunftsland gelten als zusätzliche Angaben der Identifizierung. Die Beiträge werden abschließend von einem Administrator geprüft und freigegeben. Auf „Young Tate“ finden sich ebenso Pod- und Audiocasts. Sie bedienen Fragen hinsichtlich der Ausbildung, dem Berufseinstieg, Kreativität und Teamarbeit im Bereich von Kunst und Kultur und der Tate Gallery. Unter „Intermedia Art“ ist eine Plattform für Künstler aus dem Bereich New Media und Sound geschaffen. Die Werke können angehört werden und eröffnen so diesen Künstlern eine wesentlich größere Reichweite. Die „Tate ETC“ ist die Online - Zeitschrift der Tate. Sie wird auch als Print publiziert und erscheint dreimal jährlich. Unter „Podcasts“ werden angeboten: „Video - Podcasts“, „Current Audiotours“, „Experimental Sound and Electronic Music“ und „Talks, Discussions and Interviews“. Die Rubrik „Online Events“ stellt ebenfalls Podcasts zu Ausstellungen und Künstlern zur Verfügung.

4.2.3.1. Fazit

Die drei britischen Museen haben vielseitige und spannende Anwendungen und Möglichkeiten auf ihren Homepages implementiert.

Das National Museum Wales hat für alle seine Web2.0 - Angebote eine eigene Seite eingerichtet. Und bietet diese sehr übersichtlich an. Die Benutzer können

sich beteiligen, die Inhalte sind von den Museen vorgegeben. Erstmals gab es beim National Museum Wales die Option einer Punktevergabe innerhalb eines Ranking – Systems, außerdem die Implementierung von Mashups in Form von Kartenwerken. Die Podcasts sind schlecht verständlich und sehr leise aufgezeichnet. Der Mehrwert dieser Information ist daher fraglich. Unter Berücksichtigung der Sprachbarriere, da viele Bezeichnungen auf walisisch verfasst sind, benötigt man etwas mehr Zeit, um sich auf den Seiten des National Museum und der zugehörigen Museen zurecht zu finden.

Das National Museum Liverpool hat eine sehr übersichtliche Menüführung auf allen Museumsseiten. Die Museen teilen sich ein Blog und geben somit einen Überblick, welche Veranstaltungen parallel in den Museen zu sehen sind. Autoren sind die Mitarbeiter der Museen. Das Blog wurde hier wahrscheinlich von einem externen Dienstleister erstellt.

Die Tate Gallery London kann beinahe als „Medien - Center“ bezeichnet werden. Angebote für Benutzer unterschiedlicher Alters- und Interessengruppen, besonders Audio- und Videodateien stehen im Vordergrund. Alle drei Museen sind auf den aktuellen Communityplattformen vertreten. Bei der Tate sind dies Facebook, Flickr, YouTube, Twitter, iTunes, MySpace und Blogger.¹⁶⁵

Die Inhalte und Schwerpunkte der Bibliotheken der jeweiligen Museen werden nicht von den Bibliotheken eingebracht. Sie finden jedoch Erwähnung in Bezug auf Ausstellungsliteratur. Die ausführlichen Sicherheits- und Copyrighthinweise der Tate schaffen Transparenz für den Benutzer und Eindeutigkeit in Sachen Haftung für die Institution.

¹⁶⁵ Blogger: <https://www.blogger.com/start>

5. Operationalisierung

In diesem Kapitel soll diskutiert werden, welche Web2.0 - Anwendungen auf der Homepage der KMB in Frage kommen und welche Anwendungen keine realistische Chance auf eine Umsetzung und dauerhafte Betreuung durch die Mitarbeiter haben. Es werden noch einmal mögliche Anwendungen benannt und abschließend begründet, weshalb eine Umsetzung stattfinden kann oder nicht.

5.1. Mitarbeiterbefragung der KMB

Zum Mitarbeiterstamm der KMB zählen aktuell 25 Personen. Sie bedienen alle Bereiche, die in der KMB für einen reibungslosen Geschäftsgang erforderlich sind.

Anhand der Mitarbeiterbefragung mittels des konzipierten Fragebogens¹⁶⁶ sollte festgestellt werden, inwieweit bei den Mitarbeitern der KMB Kenntnisse über die aktuellen Web2.0 – Technologien vorhanden sind, ob ein Interesse besteht, auf der Homepage der KMB ebenfalls Anwendungen anzubieten und sich ggf. daran zu beteiligen. Da es für deutsche Museumsbibliotheken bisher noch keine Web2.0 - Angebote gibt, ist es wichtig, die Mitarbeiter von Anfang an stark einzubinden und so zu gewährleisten, dass von Beginn an jeder auf dem gleichen Informationsstand ist und Kenntnis von den Vorhaben hat. Die inhaltlichen Themenvorschläge der Mitarbeiter werden aufgeführt und in die Planung mit einbezogen.

5.1.1. Fragebogenanalyse

Insgesamt haben sich 18 der Bibliotheksmitarbeiter an der Mitarbeiterbefragung beteiligt. Die Umfrage wurde am 20.11.2008 während einer Mitarbeiterbesprechung an die anwesenden Personen ausgeteilt und nach etwa einer Woche

¹⁶⁶ Vgl. Mitarbeiterfragebogen

wieder eingesammelt. Die Angestellten sollten ausreichend Zeit haben, sich mit den Fragestellungen auseinander zu setzen. Zusätzlich wurde auf der Rückseite des Fragebogens ein Glossar¹⁶⁷ aus den Begriffen zusammengestellt, die abgefragt wurden. Dies erwies sich als hilfreich, da schon während der Mitarbeiterbesprechung Fragen zu den einzelnen Anwendungen gestellt wurden. Es wurden fünf Fragen für den Fragebogen konzipiert.

In der ersten Frage wurde ermittelt, welche Anwendungen bei den Mitarbeitern bekannt sind und welche von diesen Anwendungen sie nutzen. Anhand der Aussagen lässt sich ein relativ starkes Gefälle zwischen „kennen“ und „nutzen“ feststellen.

Social Tagging, welches z.B. im KUG Anwendung findet, ist bei fünf Mitarbeitern „bekannt“, jedoch „nutzt“ kein Mitarbeiter die Möglichkeit der freien Schlagwortvergabe. Rezensionen, wie sie beim Online – Kaufhaus „Amazon“¹⁶⁸ seit einigen Jahren genutzt werden, kennen immerhin 15 Mitarbeiter, insgesamt neun nutzen diese Feedback Option auch. Das Weblog, ist bei 13 Mitarbeitern bekannt, jedoch liegt auch hier die Nutzung bei lediglich fünf Bibliotheksangestellten. Der Bekanntheitsgrad von Podcasts schlägt sich im Fragebogen mit 14 Antwortkreuzen nieder, die Nutzung kann aber nur von drei Mitarbeitern bestätigt werden. Das RSS - Feed ist in seiner „Bekanntheit“ und „Nutzung“ bei etwa gleichrangigen Werten angesiedelt. Fünf von acht Personen nutzen die Möglichkeit, sich aktuelle Seiteninformationen automatisch zuschicken zu lassen. Das Wiki ist eindeutig die bekannteste und beliebteste Web2.0 - Applikation der Mitarbeiter der KMB. 17 Mitarbeiter kennen ein Wiki und 14 von ihnen nutzen ein Wiki.

Ohne jedoch im Fragebogen nach einem bestimmten Wiki zu fragen, gab es in zwei Fragebögen zusätzliche Anmerkungen der Mitarbeiter, die wahrscheinlich aus der Unsicherheit resultieren, was ein Wiki ist und ob es sich um ein spezielles, nämlich die Wikipedia handelt. In diesen Fall besteht der Bedarf, die Mitarbeiter aufzuklären, was ein Wiki ist und zu differenzieren. Frage eins zeigt jedoch, dass es eine Hemmschwelle bei der Umsetzung der Angebote gibt.

¹⁶⁷ Vgl. Mitarbeiterbefragung

¹⁶⁸ Amazon: <http://www.amazon.de>

Welche der folgenden Web2.0 - Anwendungen kennen Sie bzw. nutzen Sie?

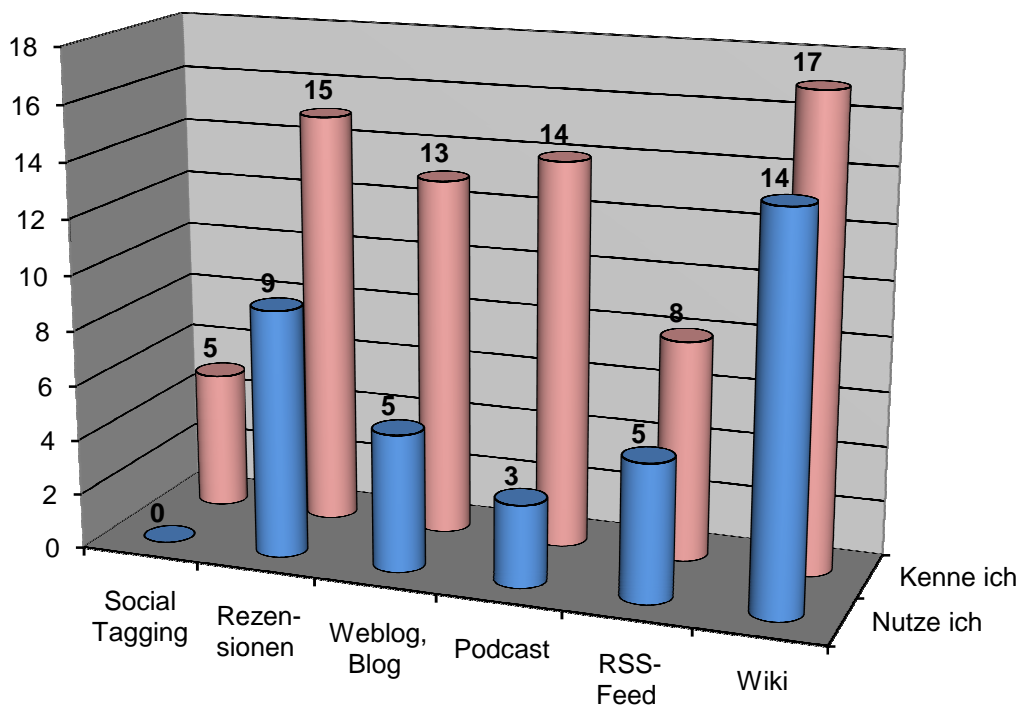


Abb.18. Frage1 Mitarbeiterbefragung

Bei der zweiten Frage sollten die Mitarbeiter angeben, ob sie der Meinung sind, dass eine Bibliothek durch die Einführung von Web2.0 - Angeboten: neue Nutzer für die Angebote der Bibliothek interessieren, die Bindung der Nutzer an die Bibliothek stärken, das Angebotsspektrum attraktiv erweitern, die Akzeptanz der Angebote der Bibliothek durch die Nutzer ermitteln und/oder Impulse für die zukünftige Weiterentwicklung erhalten kann. Diese Frage sollte klären, ob die Mitarbeiter einen konkreten Mehrwert von Web2.0 - Anwendungen für die KMB sehen.

Es hat sich herausgestellt, dass im Vergleich zur (teils geringen) „Nutzung“ und „Kenntnis“ der Angebote, die in Frage eins abgefragt wurden, erstaunlich viele Mitarbeiter glauben, dass sie trotzdem einen Mehrwert für die Bibliothek darstellen. Elf von 18 Personen haben angekreuzt, dass sie der Meinung sind, hierdurch das Interesse neuer Nutzer für die Angebote der Bibliothek zu wecken. Immerhin zwölf sehen eine stärkere Bindung der Nutzer an die Bibliothek. Wiederum elf können sich vorstellen, auf diese Weise das Angebotsspektrum der

Bibliothek attraktiv zu erweitern. Des Weiteren sind elf Mitarbeiter der Meinung, so die Akzeptanz der Angebote der Bibliothek durch den Nutzer ermitteln zu können. Dagegen fanden sich lediglich neun Stimmen, die Impulse für die zukünftige Weiterentwicklung sehen, was bei den enorm schnellen Entwicklungsschritten in Bereich des Web2.0 obligatorisch ist. Frage zwei lässt Konsens unter den Mitarbeitern vermuten. Das Interesse an neuen Entwicklungen, welches durch die Medien und den Austausch untereinander entfacht und gesteigert werden kann, ist vorhanden und das beinahe gleichermaßen für alle Antwortoptionen.

Sind Sie der Meinung, dass eine Bibliothek durch die Einführung von Web2.0 - Angeboten folgende Ziele erreichen kann?

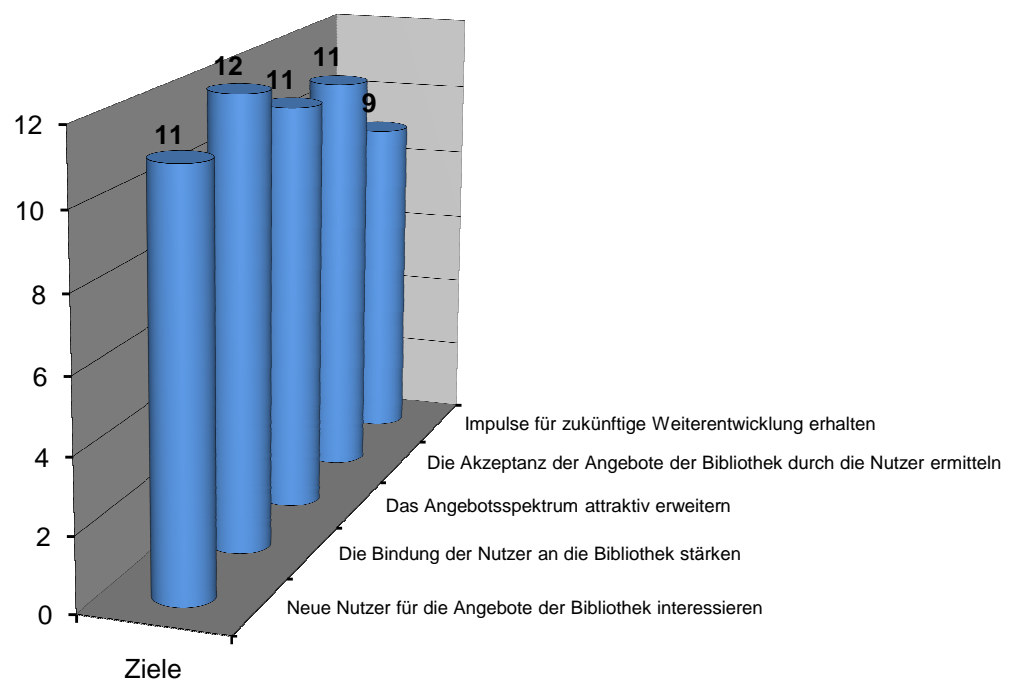


Abb.19. Frage 2 Mitarbeiterbefragung

Anhand von Frage drei wurde ermittelt, welche der aufgeführten Anwendungen als sinnvolle Ergänzung für das Aufgabenspektrum der Bibliothek erachtet werden. Social Tagging, welches von fünf Bibliotheksmitarbeitern als „bekannt“ angegeben wurde, wird wiederum von fünf Mitarbeitern als sinnvolle Erweiterung erachtet. Für Rezensionen haben sich zehn Mitarbeiter entschieden. Diese sind

bekannt bei 15 Mitarbeitern und genutzt werden sie von neun Mitarbeitern. Hier gäbe es demnach schon Erfahrungswerte, die die spätere Arbeit erleichtern würden. Das Weblog findet mit zwölf Kreuzen Anklang, beinahe deckungsgleich mit seinem „Bekanntheitsgrad“, entspricht jedoch nicht der „Nutzung“ von lediglich fünf Mitarbeitern. Der Podcast ist zwar eine der bekanntesten Web2.0 - Anwendungen, wird jedoch nur von drei Mitarbeitern genutzt und von lediglich zwei Mitarbeitern als sinnvolle Ergänzung gesehen. Der RSS - Feed, der bei acht Angestellten bekannt ist, wird nun von elf Angestellten als empfehlenswert beurteilt, die geringe Nutzung wirft allerdings die Frage auf, warum einige Mitarbeiter eine Anwendung empfehlen, die ihnen vorher nicht, oder zumindest nicht genau bekannt war. Eine Ursache könnte das erklärende Glossar auf der Rückseite des Fragebogens sein. Ein Wiki halten nur fünf Mitarbeiter für sinnvoll, obwohl der „Bekanntheitsgrad“ und die „Nutzung“ sehr hoch sind.

Welche der genannten Web2.0 - Anwendungen stellt ihrer Auffassung nach eine sinnvolle Ergänzung des Dienstleistungsangebotes der KMB dar?

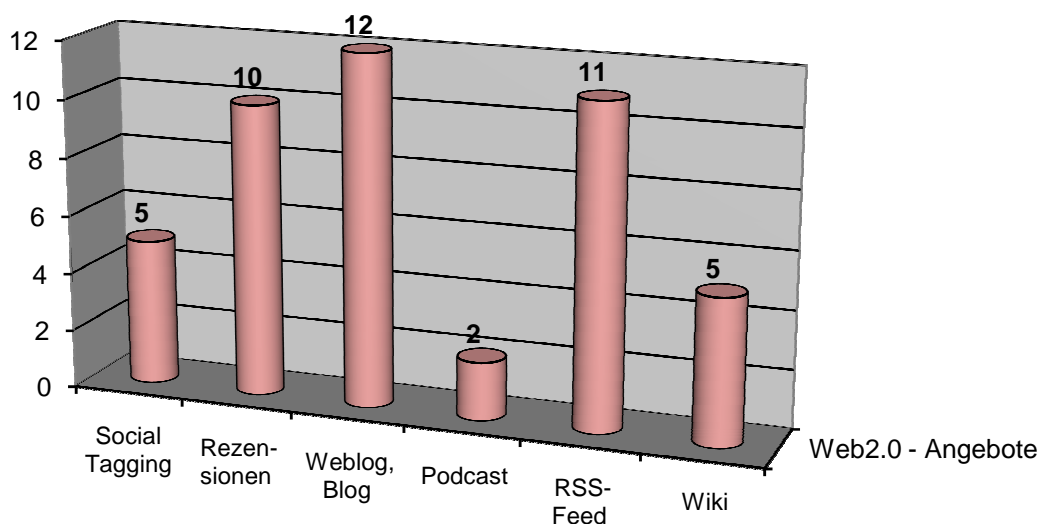


Abb.20. Frage 3 Mitarbeiterbefragung

Die vierte Frage ist eine geschlossene Frage mit den Antwortoptionen Ja und Nein. Die Enthaltungen wurden ebenfalls berücksichtigt. Ziel war es, vom Bibliothekspersonal zu erfahren, ob sie bereit wären, sich bei der Entwicklung und/oder Umsetzung eines Web2.0 – Angebotes zu beteiligen oder nicht. Dabei haben sich zehn Personen für eine Beteiligung ausgesprochen, sechs waren dagegen und zwei Personen haben sich enthalten. Die Enthaltungen könnten davon abhängen, um was für Anwendungen es sich später im Einzelnen handelt. Die positive Rückmeldung der Belegschaft kann als allgemein positive und aufgeschlossene Einstellung gegenüber neuen Entwicklungen betrachtet werden und deutet auf ein starkes Gemeinschaftsgefühl hin. Die klare Entscheidung gegen eine Beteiligung an Web2.0 – Anwendungen kann zum einen darin begründet liegen, dass nicht klar ist, wieviel Arbeitszeit in die Anwendungen investiert werden muss, oder zum anderen auf die unzureichende Kenntnis der Technologien, sowie eine unklare Aufgabenverteilung und Übernahme zusätzlicher Verantwortung.

Hätten Sie ggf. Interesse, sich bei der Entwicklung und/oder Umsetzung eines Web2.0 - Angebots der KMB zu beteiligen?

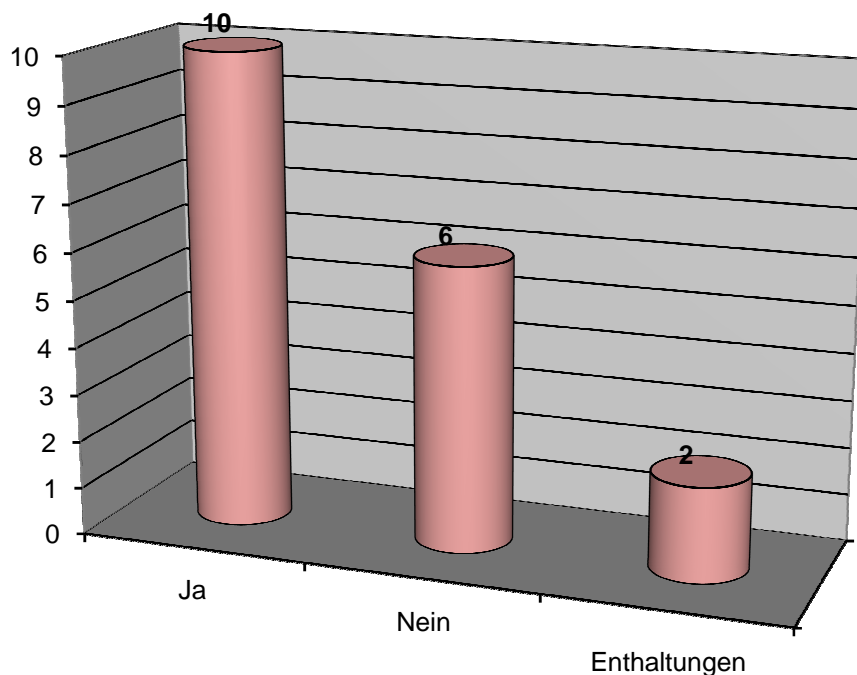


Abb. 21. Frage 4 Mitarbeiterbefragung

Die fünfte Frage, bot die Möglichkeit, stichwortartig eigene Themen und Aspekte vorzuschlagen, die in einem Konzept, Web2.0 - Angebote an der KMB einzuführen, Berücksichtigung finden sollten.

Es wurden genannt:

- ❖ Neuerwerbungen 5x
- ❖ Veranstaltungen der KMB 3x
- ❖ Ansprachen + Fotos der Buchkünstler + Ihre Objekte sowie Performance
- ❖ Barrierefreiheit
- ❖ Nutzbarkeit auf verschiedenen Systemen
- ❖ Praktikabilität
- ❖ Nutzerfreundlichkeit
- ❖ Veranstaltungen RBA
- ❖ Serviceleistungen KMB/RBA
- ❖ Bestände
- ❖ Recherchetipps
- ❖ Leute/Tätigkeiten
- ❖ Feedback/Vorschläge
- ❖ Freunde und Förderer vorstellen und weiteren Interessierten die Arbeit näher bringen
- ❖ Betreuungsaufwand
- ❖ Betreuung durch Moderatoren

Anhand der kreativen Ideen der Mitarbeiter und der gesetzten Schwerpunkte, sind konstruktive Themenvorschläge für die Inhalte sowie die Betreuung von möglichen Anwendungen gegeben worden. Ein Schwerpunkt, der von fünf Personen aufgeführt wurde, sind die Neuerwerbungen der Bibliothek, die jedes Jahr einen Zugang von 8.000 - 10.000 ME¹⁶⁹ verzeichnen. Die weiteren Schwerpunkte liegen auf den Veranstaltungen, die von drei Personen angegeben wurden, womit Ausstellungen, Lesungen und Vorträge gemeint sein können.

¹⁶⁹ Vgl. E-Mail: Purpus, 09.11.2008

Des Weiteren gab es Vorschläge, die dem Benutzer dienen und auch den Mitarbeitern hilfreich sein sollen. Eine klare Differenzierung ist hier nicht gegeben. Für den Benutzer können diese Hinweise gemeint sein: Ansprachen + Fotos der Buchkünstler + Ihre Objekte sowie Performance, Barrierefreiheit, Nutzbarkeit auf verschiedenen Systemen, Praktikabilität, Nutzerfreundlichkeit, Veranstaltungen KMB/RBA, Neuerwerbungen, Serviceleistungen KMB/RBA, Recherchetipps, Leute und Tätigkeiten, Feedback und Vorschläge, Freunde und Förderer vorstellen und weiteren Interessierten die Arbeit näher bringen. Auf die Mitarbeiter bezogen können dies ebenfalls die Barrierefreiheit sowie Praktikabilität, Nutzbarkeit auf verschiedenen Systemen und der Betreuungsaufwand oder die Betreuung durch Moderatoren sein.

5.1.2. Rechtlicher Rahmen

Bei allen Web2.0 - Angeboten spielt der rechtliche Rahmen, in dem sich die Veröffentlichung von Inhalten im Internet bewegt, eine entscheidende Rolle. Homepages und Webseiten unterliegen dem urheberrechtlichen Schutz.¹⁷⁰ Die KMB besitzt bereits einen eigenen Internetauftritt, verwaltet sowie aktualisiert diesen selbstständig und ist somit Urheber und kann die Inhalte frei gestalten. Die Webseiten der KMB sind aus dem Stadtportal ausgegliedert. Sollen fremde Materialien und Inhalte in das eigene Angebot integriert werden, muss vorher geprüft werden, ob an diesen Inhalten geschützte Rechte bestehen und wer der Rechteinhaber ist. Dann muss die Erlaubnis des Rechteinhabers eingeholt werden.¹⁷¹

In diesem Kontext ist auch auf das Barrierefreiheitsgesetz hinzuweisen, welches den Zugang für alle Internetnutzer gleichermaßen regelt. Menschen mit Behinderung darf kein erschwerter Zugang auferlegt werden. Besonders in Nordrhein- Westfalen wird dies streng gehandhabt. Die Seiten der KMB sind barrierefrei und daher dürfen auf ihnen auch Web2.0 - Angebote eingestellt werden. Diese müssen wiederum barrierefrei sein. Ein Instrument, Webseiten

¹⁷⁰ Veddern, Micheal, 2001, S. 45

¹⁷¹ Pierson, Matthias, 2001, S. 13ff.

auf ihre Barrierefreiheit hin zu prüfen, ist der BITV - Test.¹⁷² Der Test wird gemeinsam vom „Deutschen- Blinden- und Sehbehinderten Verband e.V.“, dem „Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e.V.“ und der DIAS GmbH¹⁷³ betreut.

Ein weiteres wesentliches Gesetz im Kontext von Web2.0 ist das Telekommunikationsgesetz (TKG):

„§1 Zweck des Gesetzes. Zweck dieses Gesetzes ist es, durch eine technologie neutrale Regulierung den Wettbewerb im Bereich der Telekommunikation und leistungsfähige Telekommunikationsinfrastrukturen zu fördern und flächendeckend angemessene und ausreichende Dienstleistungen zu gewährleisten.[...] 6. Die Förderung von Telekommunikationsdiensten bei öffentlichen Einrichtungen [...].“¹⁷⁴

Das Telemediengesetz (TMG) ist für die rechtliche Regelung der Informations- und Kommunikationsdienste zuständig.

„§1 Anwendungsbereich (1) Dieses Gesetz gilt für alle elektronischen Informations- und Kommunikationsdienste nach § 3 Nr. 24 des Telekommunikationsgesetzes, die ganz in der Übertragung von Signalen über Telekommunikationsnetze bestehen, telekommunikationsgestützte Dienste nach § 3 Nr. 25 des Telekommunikationsgesetzes oder Rundfunk nach § 2 des Rundfunkstaatsvertrages sind (Telemedien). Dieses Gesetz gilt für alle Anbieter einschließlich der öffentlichen Stellen unabhängig davon, ob für die Nutzung ein Entgelt erhoben wird.“¹⁷⁵

Unter die Telemedien fallen auch gängige Webseiten, unabhängig davon, ob sie privat oder kommerziell betrieben werden, E- Mail, Suchmaschinen, Foren und Chats sowie Blogs, Podcasts und Videocasts.¹⁷⁶ Die freiwillige Entscheidung, seine Urheberrechte und damit das Recht über die Abgabe der eigenen

¹⁷² BIK BITV Test: <http://www.bitvtest.de/index.php>

¹⁷³ DIAS: <http://www.dias.de/>

¹⁷⁴ Telemediarecht, 2007, S. 5f.

¹⁷⁵ Vgl. Telemediengesetz: S. 221

¹⁷⁶ Trautmann, Arne, 2007, S. 9

kreativen Ideen, kann man mit Hilfe eines Lizenzvertrages der „Creative Commons“¹⁷⁷ veranlassen. Dies ist kostenlos, dauert wenige Minuten und ist für die Besucher der Internetseite der KMB ersichtlich. So zeigt die Bibliothek, dass sie bereit ist, Ihre Ideen freizugeben und mit anderen zu teilen, so, wie es der Grundgedanke des Web2.0 vorgibt. Einen unterhaltsamen und informativen Einblick in die Urheberrechte bietet auch der Kurzfilm „Urheber 2.0 - Jeder Nutzer ein Pirat“¹⁷⁸, aus der Reihe „Elektronischer Reporter“ des ZDF– Online- Angebotes. In diesem Film wird hinterfragt, ob die Gesetze ausreichend die Inhalte des Internet und somit deren Erzeuger schützen und wie Nutzer mit Inhalten umgehen dürfen und sollen.

5.2. Vor- und Nachteile möglicher Web2.0 - Anwendungen in der KMB

Als mögliche Anwendungen kommen theoretisch die im Mitarbeiterfragebogen und in Kapitel 3. vorgestellten Anwendungen in Frage: zusätzlich kommen die in den vorgestellten Beispielen der Museen: Tagcloud sowie Profil in einer Communityplattform, hinzu. Ob auch eine praktische Umsetzung Sinn macht, soll kritisch reflektiert und Vor- und Nachteile werden abgeschätzt.

RSS - Feeds sind eine gute Möglichkeit, aktuelle Informationen zum Service der KMB in regelmäßigen Abständen den Benutzern zukommen zu lassen. Die weitere Betreuung der Angebote bedeutet jedoch Mehrarbeit. Dem Zusammenstellen der Inhalte der Feeds muss eine Auswahl voranstellen.

Langfristig gesehen sind Feeds eine sehr gute Lösung, den Benutzern die Möglichkeit zu bieten, am aktuellen Geschehen der Bibliothek und Neuerungen teilzunehmen. Daher sind sie für eine Umsetzung zu empfehlen.

Das Weblog lebt von Regelmäßigkeit und Aktualität. Das Einrichten des Blogs kann mit kostenloser Software erfolgen. Der Betreuungsaufwand eines Blogs ist

¹⁷⁷ Creative Commons: <http://creativecommons.org/>

¹⁷⁸ Vgl. <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/649394?inPopup=true>

sehr hoch. Die Pflege und Aktualisierung muss zu großen Teilen von der EDV - Abteilung übernommen werden, die mit einer Stelle besetzt ist und damit einer zusätzlichen Belastung ausgesetzt wäre. Zudem ist fraglich, ob die Zielgruppe bereit ist, sich an einem Blog zu beteiligen und dies auch wahrnimmt. Ein Blog kann jedoch für einen Einsatz in der KMB empfohlen werden, da es vielseitige Einsatzmöglichkeiten bietet.

Ein Wiki ist einer großen Zahl der Mitarbeiter bekannt und wird auch von fast allen Mitarbeitern genutzt. Für eine sinnvolle Erweiterung halten es jedoch nur fünf der Befragten. Ein Wiki ist eine Plattform, auf der Textbeiträge eingestellt und bearbeitet werden können. Auf ihr wird ein gemeinsames Arbeiten verfolgt. Es wächst und beansprucht dadurch sehr viel Pflege und genaue Reglementierungen für den sachgemäßen Einsatz. Für den Einsatz in der KMB kann es im internen Bereich zwischen den Bibliotheksmitarbeitern als sinnvolle Ergänzung eingesetzt werden. Ein Einsatz, in dem die Benutzer aktiv an einem Wiki beteiligt sind, ist nicht zu empfehlen, da diese i. d. R. für sich arbeiten, forschen und nicht ein gemeinsames Projekt im Vordergrund steht. Wikis fördern eher die Zusammenarbeit und die gemeinschaftliche Erstellung von Inhalten.

Podcasting ist für die KMB aus folgenden Gründen nicht geeignet. Podcasts leben – ähnlich wie Blogs - vom regelmäßigen Erscheinen. Inhaltlich würde es sich schwierig gestalten, Informationen der KMB in einem Podcast zu transportieren. Veranstaltungen finden nur unregelmäßig statt und Führungen gibt es auch nur sporadisch. Zudem muss für die Aufzeichnung eines Podcasts eine Software installiert und ein Mikrophon angeschafft werden. Schalldichte Räume und das fachgerechte Abmischen der Beiträge verlangen Übung und sind sehr zeitaufwändig. Da beim Personal kaum Erfahrungen vorhanden sind, würde die EDV - Abteilung mit der Erstellung des Podcasts belastet. Daher ist ein Podcast oder Audiocast für die KMB nicht zu empfehlen.

Rezensionen bieten keinen konkreten Mehrwert für die KMB und ihre Benutzer. Die Nutzergruppe der Bibliothek sucht zielgerichtet nach einzelnen Publikationen oder thematisch. Ein Punktwertungssystem für Service- oder neue Dienst-

leistungen kann als Benutzerfeedback gesehen werden. Es gibt jedoch keine geeigneten Anreize, da keine konkreten Inhalte transportiert werden. Auch hier müsste eine ständige Qualitätskontrolle erfolgen, die in den Tagesablauf der Administration fest integriert werden müsste. Der Arbeitsaufwand ist hoch und zusätzlich müsste eine redaktionelle Überprüfung der Rezensionen stattfinden. Fachliche Rezensionen von Forschern und Wissenschaftlern zu Titeln aus dem Bestand der Bibliothek haben sicher einen Mehrwert für die Bibliothek, jedoch müsste eine Vorauswahl und Absprache mit geeigneten Personen getroffen werden. Diese müssten überzeugt werden und bereit sein, Zeit in das Verfassen einer Rezension zu investieren. Aus diesen Gründen sind Rezensionen nicht für die KMB zu empfehlen.

Social Tagging ließe sich gut in die Homepage der Bibliothek miteinbeziehen, um ihre Bestände in den Vordergrund zu stellen. Durch vorgegebene Schlagworte kann ein weiterer Sucheinstieg geboten werden. Eine Schlagwortwolke aus Künstlernamen, Epochen, Kunstgeschichte, Maltechniken, usw. kann zu einem Katalogeintrag weitergeleitet werden, der Literatur zu diesem Thema anzeigt. Dadurch entstünde ein direkter Mehrwert für die Bibliothek und die Benutzer haben eine weitere Option, selbstständig Literatur zu finden. Dies ist eine pflegeleichte und wenig zeitaufwendige Möglichkeit, Web2.0 auf der Homepage der KMB mit einzubeziehen. Allerdings empfiehlt sich, Social Tagging erst nach der Einführung eines Blogs zu planen. Es kann in ein bereits bestehendes Blog integriert werden, nachdem die Akzeptanz eines Blogs bei den Benutzern erreicht wurde.

Das Mashup ist eine sehr gute Möglichkeit, einen Mehrwert für die Benutzer zu schaffen und auch Besucher der Stadt schon vorab im Internet über den Standort der KMB zu informieren. Es ist einfach und unkompliziert in die Homepage der KMB einzubinden und die zeitliche Betreuung ist im Gegensatz zu anderen Anwendungen geringer. Eine Einbindung in die Homepage der KMB ist zu empfehlen.

Ein Profil in einer Community - Plattform ist für die aufgeführten Beispielmuseen ein fester Bestandteil ihres Angebotes. Es böte einen zusätzlichen Einstiegspunkt zu den Angeboten und Veranstaltungen der KMB, als nur über die eigene Homepage. Der sichere Umgang und die Bekanntheit aller Features können jedoch angezweifelt werden und dies auf Mitarbeiter- und Benutzerseite. Einführungskurse zu diesem Thema müssten angeboten werden. Dies kann für die Zukunft mit Sicherheit eine geeignete Möglichkeit sein, neue Benutzergruppen zu erschließen. Die Benutzergruppe der KMB ist ihrem Profil nach nicht mit dem typischen Internet- und Web2.0 - Nutzer gleichzusetzen, der jeden aktuellen Trend kennt und verfolgt. Zum aktuellen Zeitpunkt besteht hier noch keine realistische Chance auf eine Einbindung externer Dienste. Daher ist ein Profil der KMB noch nicht zu empfehlen. Social - Networkingplattformen werden vor allem eingesetzt, um bestehende Kontakte aufrecht zu halten.

5.2.1. Modelle für Web2.0 - Anwendungen an der KMB

Am geeignetsten für eine Umsetzung auf den Seiten der KMB erweisen sich demnach RSS - Feeds, ein Weblog und ein Mashup. Die Entscheidung für diese drei Angebote liegt auch darin begründet, dass dies die ersten Web2.0 - Angebote der KMB sein sollen und diese für einen Großteil der beteiligten Mitarbeiter und Benutzer neu sind. Es ist die Auseinandersetzung mit einer neuen Technologie und deshalb ist es eine Herausforderung. Die KMB ist Urheber der Angebote und daher können die Mitarbeiter auf der Seite proaktiv Angebote für die Anwendungen erzeugen. Im Folgenden werden drei mögliche Modelle vorgestellt unter Berücksichtigung folgender Kriterien:

1. Befragung der Mitarbeiter der KMB
2. Welche Inhalte sollen von der Bibliothek transportiert werden?
3. Sammelschwerpunkt und Bestand der Bibliothek
4. Verteilte Standorte der Bibliothek in der Stadt Köln
5. Berücksichtigung des Trägers der Bibliothek
6. Personelle Situation der Bibliothek
7. Finanzielle Situation der Bibliothek

8. Technischer Stand der Bibliothek/
Voraussetzungen, zusätzliche Anschaffungen
9. Umsetzung durch die EDV/zeitlicher Rahmen
10. Administrative Betreuung der Angebote
11. Zielgruppengerichtete Angebote und Präsentation
12. Rechtlicher Rahmen
13. Marketing
14. Zukunft/Laufzeit
15. Schulung, Fortbildung, Kompetenzerweiterung

5.3. KMB RSS - Feeds

In der Mitarbeiterbefragung wurden die RSS - Feeds von elf Mitarbeitern als eine sinnvolle Ergänzung zum Aufgabenspektrum der Bibliothek gesehen. Inhaltlich können in den Feeds Neuerwerbungslisten, aktuelle Veranstaltungen z.B. Lesungen, Vorträge und Ausstellungen sowie Serviceleistungen der KMB und Recherchetipps für die Benutzer angeboten werden. Die Berücksichtigung der Sammelschwerpunkte kann hier ebenfalls in Form von regelmäßigen Neuerwerbungsinformationen stattfinden. Des Weiteren zählen Dienstleistungen der Bibliothek, allgemein Aktuelles, eine FAQ - Liste und Wissenswertes, sowie besondere Angebote zu möglichen Inhalten von Feeds der Bibliothek.

Die verteilten Standorte der Bibliothek können hier zum Vorteil genutzt werden, da im Internet zentral auf der Homepage alle Feeds von allen Standorten bezogen werden können. Die Feeds können so bezeichnet werden, dass für den Benutzer erkenntlich ist, welche Information er von welchem Standort bezieht. Hier könnten auch die Angebote des RBA miteinbezogen werden. Ein Beispiel wäre hier „Neuerwerbungen RBA“, „Neuerwerbung Zeitschriften“, „Neuerwerbung Künstlerbücher.“

Die Berücksichtigung des Trägers, der Stadt Köln, hat auf das Anbieten von RSS - Feeds keinen Einfluss. Die Inhalte beziehen sich auf Angebote der Bibliothek und deren Sammlung. Die personelle Betreuung von Feeds kann von allen Mitarbeitern der Bibliothek übernommen werden. Sie können Listen mit

Neuerwerbungen zusammenstellen und der EDV - Abteilung zukommen lassen. Die EDV - Abteilung ist dann für die technische Umsetzung der Feeds verantwortlich. Auch können bestehende Berichte und Protokolle, die in regelmäßigen Abständen der Stadt zur Bewilligung von Geldern vorgelegt werden müssen, gekürzt und als Feed zusammengefasst werden. Die finanzielle Belastung bei der Erzeugung von Feeds kommt durch die aufzuwendende Arbeitszeit der Mitarbeiter zustande. Die Erzeugung von Feeds empfiehlt sich mit Hilfe der kostenlosen Blogengine WordPress. Sie ist mit Abstand die beliebteste Software weltweit und lässt sich innerhalb von wenigen Minuten installieren. Sie bietet eine übersichtliche Navigation und ist einfach zu bedienen. Durch die Vorschaufunktion können Änderungen direkt eingesehen werden.¹⁷⁹ Ein weiterer Vorteil ist, dass WordPress in bereits existierende Webseiten integriert werden kann. Demnach kann es problemlos in die Homepage der KMB eingelassen werden. RSS - Feeds können auch für einzelne Seitenbereiche und nicht nur für das ganze Blog automatisch erstellt und abonniert werden.¹⁸⁰

Die Umsetzung erfolgt durch die EDV - Abteilung mit Hilfe der Leitung der Bibliothek, da diese für die Gestaltung der Webseiten der KMB verantwortlich ist. Beide entscheiden gemeinsam über die optimale Platzierung der RSS – Feeds auf der Homepage. Die regelmäßige Pflege von Feeds und Aktualisierung der Feed - Dateien wird von der EDV - Abteilung geleistet. Zusätzlich kann die Leitung mit dieser Aufgabe betraut werden. Die Präsentation der Feeds sollte so deutlich wie möglich auf den Seiten der KMB kenntlich gemacht werden. Die RSS und XML - Buttons können von der Hauptseite aus auf der Menüleiste angeboten werden sowie auf weiterführenden Seiten. Auf den Seiten des OPAC können Feeds für aktuelle Katalogisate und neue Bestände im Katalog abonniert werden. Im Verzeichnis der laufend gehaltenen Zeitschriften der KMB kann ein Feed mit den aktuellsten Ausgaben zusammengefasst werden. Veranstaltungen der KMB sollen per Feed bezogen werden können.

Der rechtliche Rahmen wird intern innerhalb der Bibliothek festgelegt. Solange nur Angebote gemacht werden, die zum Aufgabenspektrum der Bibliothek zäh-

¹⁷⁹ Vgl. Friedmann, S. 793

¹⁸⁰ Vgl. Ebd. S. 795

len, gibt es keine weiteren rechtlichen Hürden. Werden fremde Inhalte eingegeben, gilt es, das Urheberrechtsgesetz zu berücksichtigen. Werden Bilder oder Weblinks versendet, muss vorher die Erlaubnis des Urhebers eingeholt werden. Um die Feeds als neues Angebot bei den Benutzern der Bibliothek bekannt zu machen, ist in erster Linie eine präsenste Platzierung der Angebote auf der Homepage notwendig. Des Weiteren empfiehlt es sich, zusätzlich unter der Rubrik „Neuer Service der KMB“ einen Hinweis einzustellen. Zudem sollten alle Mitarbeiter, die in direktem Kundenkontakt stehen, die Benutzer über das neue Angebot aufklären. Zusätzlich können in bibliothekarischen Mailinglisten wie Inetbib¹⁸¹, Rabe¹⁸² und der AKMB - Diskussionsliste die Kollegen über das Angebot informiert werden. Eventuell kann so auch ein Erfahrungsaustausch angeregt werden.

Die Zukunft von Feeds an der KMB hängt von der Regelmäßigkeit, mit der die Feeds erscheinen ab, sowie der Beteiligung der Mitarbeiter und der Annahme durch den Benutzer. Alle drei Faktoren zusammen bilden die Summe für das Bestehen des neuen Angebotes. Die Laufzeit muss nicht zeitlich begrenzt werden, da es immer Informationen für Feeds geben wird. Die Erwerbung und der Bestandsaufbau sorgen dafür, ebenso wie der Ausbau der Veranstaltungen und Serviceangebote der KMB.

Für die sachgerechte Fortführung des neuen Angebotes müssen die Mitarbeiter durch Schulungen, Kompetenzerweiterung und eigenes Interesse auf dem Laufenden bleiben. Die Entwicklungen auf dem Markt müssen regelmäßig verfolgt werden, so dass bei Veränderungen und Neuerungen direkt darauf eingegangen werden kann. Es sollte ebenfalls eine Statistik über die Zugriffszahlen auf die Feeds und die Abonnements geführt werden. So kann analysiert werden, wofür die Benutzer sich interessieren und die Inhalte der Feeds können angepasst und optimiert werden.

¹⁸¹ Mailingliste Inetbib: <http://www.inetbib.de/>

¹⁸² RABE: <http://listen.hbz-nrw.de/mailman/listinfo/rabe>

5.3.1. KMB - Weblog

Ein Weblog kennen dreizehn der befragten Personen. Zwölf der Mitarbeiter halten es für eine sinnvolle Erweiterung der Dienstleistung der KMB. Jedoch nutzen aktuell nur fünf Mitarbeiter privat ein Blog. Jeder Mitarbeiter kann als Autor an einem Blog der KMB beteiligt sein.

Die Inhalte, die in dem Blog behandelt werden können, erstrecken sich auf das gesamte Angebot der KMB. Empfehlenswert ist die Form eines Organisationsblogs, indem die Bibliothekare und Bibliotheksmitarbeiter das Blog für die Benutzer gestalten und diese wiederum durch ihre Kommentare und Ideen eine Anreicherung der Inhalte vornehmen können. Allerdings kann das Blog auch nur durch die Mitarbeiter gestaltet werden. Die Benutzer können dann die Beiträge ausschließlich lesen. Inhalte können sein:

Aufteilung in Abteilungen:

Direktion:	Allgemeines, auch in Zusammenhang zwischen Stadt und Museumsbibliothek, Kultur, Institution, Entwicklung.
EDV:	Arbeit der EDV - Abteilung, z.B. das neue WLAN im Lesesaal I.
Lesesäle Benutzung:	Aktuelles zu den Nutzungsmodalitäten im Lesesaal, Fragen der Benutzer ansprechen und klären. Ein „Reference Blog“ im Auskunftsdienst anbieten mit Artikeln und Verlinkungen zu interessanten Inhalten im Netz, Bücher, Medien nach denen oft gefragt wird/ relevant sind in das Auskunftsblog mit ein beziehen.
Fernleihe/	
Dokumentlieferdienst:	Ablauf einer Fernleihe, Dauer, Fristen, Aufklärung des Unterschiedes zwischen Fernleihe und Dokumentlieferdienst.
Sacherschließung:	Typischer Vorgang einer Erschließung an einem Beispiel vorstellen.

Erwerbung:	Was wird erworben, wie und von wem? Aufklären und Transparenz schaffen.
Schriftentausch:	Was genau ist der Schriftentausch, wie funktioniert er? Wer bekommt was, wer gibt etwas ab. Erläuterungen zur Hauptidee der KMB.
Katalogisierung:	Welche Daten werden bei der Katalogisierung erhoben und wie sind sie später im OPAC zu deuten? Viele Benutzer können mit bibliothekarischen Daten und formalen Angaben nicht viel anfangen.
Zeitschriften:	Besondere Bestände und seltene Bestände vorstellen und zur Diskussion stellen. Wöchentlich eine Zeitschrift vorstellen und den Standort, so wie den Katalogeintrag verlinken.
Auktionskataloge:	Raritäten vorstellen und mit Fotografien, Titelcovern anreichern.
Kleinschriften:	Vor allem klären, was sich unter Kleinschriften genau verbirgt, und wie sie in den Bestand der Bibliothek gelangen. Ob eventuell Kleinschriften gespendet werden können von Benutzern.
Buchbinderei:	Ansprechen, welche Bücher und Zeitschriften in die Buchbinderei kommen und warum. Vermeidung von Schäden, Informationen über Materialien, Papierqualität, Säurefraß, vorbeugende Maßnahmen.
RBA:	Hier können die Mitarbeiter des RBA noch eine Plattform finden, sich in direktem Zusammenhang mit der Bibliothek zu präsentieren. Bestände können vorgestellt werden, Aufgaben, aktuelle Projekte und Pläne.
Mitarbeiter allgemein:	berichten von interessanten Erfahrungen in der Bibliothek, mit Benutzern, ein Praktikantenblog könnte für zukünftige Schüler und Studenten ein Anhaltspunkt sein, wie der Alltag in der KMB aussieht.

Die Verteilung der Standorte der Bibliothek kann hier auch noch einmal deutlich gemacht werden. In der Sidebar des Blogs können Links zur Homepage des RBA und einzelnen Abteilungen wie Ansprechpartnern aufgeführt werden. Das Blog verknüpft optimal die in der Stadt verteilten Standorte miteinander und dient somit auch intern als Verknüpfungspunkt.

Der Träger der KMB sollte insofern Berücksichtigung finden, als dass deutlich gemacht wird, dass die Stadt als Geldgeber für die Bibliothek zuständig ist. Die Stadt muss über die Einführung des Blogs informiert werden und über die Inhalte, die darin besprochen und transportiert werden, sowie den Aufbau und das Programm, mit dem das Blog angeboten werden soll.

Die Bibliotheksmitarbeiter können sich alle gleichermaßen an einem Blog beteiligen. Jeder Mitarbeiter bekommt eine Kennung und einen Zugang als Autor, somit erscheint er namentlich unter seinem geposteten Beitrag und kann von den Benutzern zugeordnet werden. Die zusätzliche Angabe, aus welcher Abteilung der Autor schreibt, gewährleistet noch mehr Transparenz. Die Beteiligung an einem Blog kann aber nur freiwillig erfolgen. Dennoch sollte gewährleistet sein, dass bestimmte Personen in regelmäßigen Abständen Beiträge in das Blog schreiben. Die Überlegung, ein Blog einzuführen, und dieses betreut zu wissen, kann auch mit Hilfe eines Projekts an der KMB umgesetzt werden. Studienabsolventen, die ein Praktikum absolvieren, ein Auszubildender oder ehrenamtliche Mitarbeiter können Projektpate sein und ein Konzept umsetzen. In einer Testphase von beispielsweise drei bis sechs Monaten kann dann untersucht werden, ob das Blog von den Benutzern angenommen und von den Mitarbeitern regelmäßig gepflegt wird. Da das Blog jedoch viel Arbeit bedeutet, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass eventuell Personal zur Betreuung des Blogs ab- oder eingestellt werden müsste.

Der finanzielle Aspekt tangiert wiederum die Arbeitszeit, die in die Strukturierung des Blogs und Implementierung durch die EDV investiert werden muss. Der Zeitaufwand an der täglichen Arbeit des Blogs sollte so gestaltet werden, dass auf Seiten des Personals keine Überstunden oder zusätzliche Arbeitszeit entstehen. Schließlich muss die Betreuung für das Blog in den bereits bestehenden Tages- und Arbeitsablauf aller Mitarbeiter integrierbar sein, ohne große

Veränderungen oder Vernachlässigungen weiterer Arbeitsbereiche nach sich zu ziehen. Als Blogsoftware empfiehlt sich wiederum das Programm WordPress. Als meistgenutzte Blogsoftware ist es der EDV - Abteilung bekannt und die Handhabung übersichtlich. Beide Angebote RSS und Blog können mit einer Software verwaltet werden. Dies ist übersichtlich und sicher. Der Entwurf einer dynamischen Layoutvorlage gehört zu den ersten Schritten. Dabei sind insbesondere zu berücksichtigen:

- ❖ *„index.php: Ein Hauptcontainer, der regelt, wie die Startseite und die Inhaltseite angezeigt werden. Dieser enthält entweder vollständige (post) Beiträge oder Auszüge (excerpts)*
- ❖ *header.php: der obere Seitenbereich*
- ❖ *search.php: Suchbox zur Behandlung von Suchfragen*
- ❖ *Sidebar.php: Sidebar, sekundärer Infoblock*
- ❖ *comments.php: für Kommentare*
- ❖ *footer.php: unterer Seitenbereich*
- ❖ *404.php: Seite für Fehlermeldungen*
- ❖ *[single.php]: Seite zur Darstellung eines Beitrags in voller Länge*¹⁸³

Nach Installation der Software wird die Konfiguration festgelegt. Der Titel des Blogs könnte z.B. „KMB Weblog“, KMB - Blog“ lauten. Die KMB sollte im Titel des Blogs aufgeführt sein, da dies noch deutlicher macht, dass Themen rund um die Bibliothek behandelt werden. Falls der Hinweis auf das neue Blog auch auf den Seiten der Stadt erscheint, ist dies ebenfalls ein eindeutiges Erkennungszeichen. Während der Konfiguration wird auch der Administrator festgelegt. Dies sollte von der EDV - Abteilung übernommen werden, da hier die nötigen programmiertechnischen Kenntnisse vorliegen. Der weiteren Gestaltung und Auslegung von Design und Inhalt sind der EDV und der Software kaum Grenzen gesetzt. Eine Angleichung an das Design der KMB - Homepage liegt hier nahe.

Die ausführliche Umsetzung und Bearbeitung eines Blogs ist zeitintensiver, als es scheinen mag. Die Betreuung erfordert ebenfalls viel Zeit, da täglich kontrolliert werden sollte, was für Kommentare durch die Benutzer gepostet werden,

¹⁸³ Vgl. Friedman, S. 796f.

welche zusätzlichen Quellen und Verlinkungen angegeben werden und ob keine Urheberrechte oder andere Rechtsverletzungen entstanden sind.

Die Zielgruppe muss auf das neue Angebot hingewiesen und auf den konkreten Mehrwert aufmerksam gemacht werden. Es muss herausgestellt werden, wie wichtig eine Beteiligung der Benutzer ist und dass ihre Beteiligung Folgen auf das Angebotsspektrum, den Service und eine allgemeine Verbesserung der Kommunikation zwischen Benutzer und Bibliothek hervorbringt.

Die Rechtliche Situation von Blogs gestaltet sich folgendermaßen: An erster Stelle muss bei nicht persönlichen oder familiären Zwecken eine Anbieterkennzeichnung nach RStV¹⁸⁴ erfolgen. Sie enthält Name und Anschrift des Anbieters. Zu empfehlen ist, dass auch ein oder mehrere „Verantwortliche“ mit Namen und Anschrift benannt werden und deutlich gemacht wird, für welchen Bereich diese zuständig sind.¹⁸⁵ Die Kennzeichnung sollte von jeder einzelnen Unterseite des Webangebotes verlinkt werden. Bezeichnungen wie „Anbieterkennzeichnung“ oder „Impressum“ sind hierbei gebräuchlich.¹⁸⁶

Das Datenschutzgesetz kommt zum Einsatz im Rahmen des TMG, wenn ein Weblog eine Kommentarfunktion hat.¹⁸⁷ Es empfiehlt sich, dass das Blog der KMB ebenfalls eine Kommentarfunktion haben sollte. Dabei gilt es bestimmte Richtlinien zu beachten: Der Dienstanbieter – die KMB – darf personenbezogene Daten nur mit Erlaubnis des Nutzers erheben. Eine Unterscheidung ist hinsichtlich „Bestandsdaten“, z.B. Zugangskennungen oder Passwörtern und „Nutzungsdaten“ möglich, dies sind eindeutige Merkmale zur Identifikation des Nutzers, Angaben über Beginn und Ende sowie Umfangs der jeweiligen Sitzung und Angaben über die vom Nutzer in Anspruch genommenen Medien, zu treffen. Die Bestandsdaten können von jedem Nutzer erhoben werden. Die personenbezogenen Daten werden dann erhoben, wenn der Dienstanbieter kostenpflichtige Inhalte bereitstellt, was bei der KMB nicht der Fall ist.

Inhaltlich ist die KMB für eigene Informationen voll und für fremde Informationen nicht verantwortlich. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, da dies von der Art des

¹⁸⁴ RStV: Rundfunkstaatsvertrag der Länder bildet zusammen mit dem TMG den rechtlichen Rahmen von modernen Kommunikationsformen. Vgl. Trautmann, S.

¹⁸⁵ Vgl. Trautmann, S. 32

¹⁸⁶ Edb. S. 33

¹⁸⁷ Ebd. S. 37

Inhalts abhängt und wie lange dieser im KMB – Blog zu lesen ist. Die Beiträge, Dateien, etc., die Nutzer in das Blog einbringen, werden zwar in das KMB - Blog aufgenommen aber nicht in jedem einzelnen Fall bewusst von der KMB registriert. Daher ist auch eine regelmäßige Kontrolle der Beiträge, die von den Benutzern eingebracht werden, erforderlich.¹⁸⁸ Fragwürdige Beiträge müssen sobald wie möglich entfernt werden.

Das Marketing für das Weblog der KMB kann auf den Webseiten der KMB erfolgen, hinreichende Hinweise auf das neue Angebot an repräsentativer Stelle. Auch die Mitarbeiter können per Mundpropaganda das Weblog unter den Benutzern bekannt machen und für deren Nutzung werben. Bei der Stadt sollte es ebenfalls vorgestellt werden, sowie bei den Hauptmuseen der Stadt, die eng mit der Bibliothek kooperieren. Über eine Mailingliste kann dies erfolgen. Die Laufzeit des Blogs kann nach der Implementierung in einer ersten Testphase von sechs Monaten beginnen, um zu beobachten, wie das Blog angenommen wird. Nach Ablauf dieser Zeit sollte eine gemeinsame Mitarbeiterbesprechung klären, ob die Zeit für das Weblog weiterhin von allen Beteiligten aufgebracht werden kann und eine aktive Teilnahme stattfindet. Nach Ablauf der Testphase kann das Blog dann in den Arbeitsalltag mit allen weiteren Aufgabenbereichen übernommen werden. Anschließend kann auch über den Ausbau und die Erweiterung des Angebotes innerhalb des Blog nachgedacht werden. An erster Stelle stünde hier z.B. eine Tagcloud aus Begriffen, die häufig von Benutzern erfragt und gesucht werden. Vorab kann eine Benutzerbefragung in den Lesesälen dazu dienen.

Für Mitarbeiter, die sich noch nicht mit Blogs auseinandergesetzt haben, sind Seminare und Schulungen sowie Fortbildungen eine große Hilfe. Mittlerweile werden an vielen größeren Stadt- und Hochschulbibliotheken Seminare zu diesem Thema angeboten. Zusätzlich gibt es aktuell ein Selbstlernprogramm „13 Dinge“¹⁸⁹, das es Bibliotheksmitarbeitern ermöglicht, online Schritt für Schritt u.a. Blogs zu erstellen und sich mit den Werkzeugen des Web2.0 auseinanderzusetzen.

¹⁸⁸ Ebd. S. 53ff.

¹⁸⁹ 13 Dinge: <http://13dinge.wordpress.com/>

5.3.2. KMB- Mashup

Ein Mashup wurde in der Mitarbeiterbefragung nicht abgefragt. Jedoch kann davon ausgegangen werden, dass einem Großteil der Mitarbeiter nicht bewusst ist, was genau sich hinter einem Mashup verbirgt, da während der Mitarbeiterbesprechung auch Fragen nach anderen Anwendungen gestellt wurden und Begriffe nicht bekannt waren.

Die Direktion und die EDV - Abteilung haben jedoch großes Interesse an einem Mashup für die Homepage der KMB geäußert und halten es für eine sinnvolle Ergänzung im Rahmen einer späteren Umsetzung. Inhaltlich kann folgende Vorstellung realisiert werden: Bei einem Mashup werden mindestens zwei verschiedene Quellen über offene Programmierschnittstellen (APIs) miteinander verknüpft.¹⁹⁰ Für die KMB ist eine Stadtkarte der Stadt Köln empfehlenswert. Auf dieser Karte ist die Innenstadt abgebildet, vor allem der Bereich, der mindestens alle drei Standorte der Kölner Museumsbibliothek zeigt. Diese Bereiche sollen markiert oder hervorgehoben werden anhand von Stellvertreter - Symbolen oder Piktogrammen für die Einrichtungen. Für den Lesesaal I kann dies ein kleines Buch sein. Zusätzlich, da sich der Lesesaal I im Museum Ludwig befindet, wird dies ebenfalls auf der Karte gekennzeichnet und durch ein Symbol – ein Gebäude – kenntlich gemacht. Mit dem zweiten Lesesaal im Museum für angewandte Kunst wird genauso verfahren. Da hier auch das Rheinische Bildarchiv untergebracht ist und viele Fotobestände, kann neben dem Buchsymbol für den Lesesaal II z.B. ein Diasymbol für die Fotobestände als Repräsentant gewählt werden und für das Museum wiederum ein Gebäudesymbol.

Die Magazinbestände und die Verwaltung im Kattenbug können auf der Karte mit einem „Bücherregal“ und einem Aktenordnersymbol für die Verwaltung kenntlich gemacht werden. Auch die Sammelschwerpunkte sollen mit Symbolen an ihrem Standort in der Stadt kenntlich gemacht werden. Akronyme können in einer Legende unterhalb der Karte aufgelöst werden. Für den Schwerpunkt BeNeLux könnten dies die Landesflaggen der Länder sein. Für den Schwerpunkt Bildende Kunst des 20. und 21. JH. kann dies ein kleines Gemälde mit dem

¹⁹⁰ Vgl. Friedman, S. 739

Hinweis 20. - 21. JH sein. Für den Schwerpunkt „Bildleistungen der Fotografie und des Films“ kann ein Dia als Symbol verwendet werden.

Die zweite Quelle, die für ein Mashup notwendig ist, tritt z.B. in Form einer Verlinkung hinzu. In der Regel muss eine Quelle mit eigener Datenbank hinzugefügt werden, um aus EDV – Sicht von einem reinen Mashup zu sprechen. Hier kann z.B. auf den OPAC der KMB verlinkt werden. Auf diese Weise wird die KMB auf einer Karte zentral zugreifbar und für Besucher der Stadt sofort ersichtlich, welche Zusammenhänge zwischen den verteilten Institutionen bestehen. Die Stadt Köln als Trägerinstitution der KMB kann ebenfalls Berücksichtigung finden, indem auf der Karte ein Link zur Homepage der Stadt erfolgt. Personell wird das Mashup größtenteils durch die technische Umsetzung von der EDV - Abteilung erstellt und betreut werden.

Eine Beteiligung der Mitarbeiter kann als Ideenpool für die Karte erfolgen, welche zusätzlichen Features und Informationen mit eingebracht werden können. Des Weiteren kann die Direktion, die für die Gestaltung der Homepage verantwortlich ist, über die Platzierung der Karte auf der Homepage entscheiden und sich ebenfalls an den Inhalten beteiligen. Es ist nicht notwendig, zusätzliches Personal für das Mashup einzustellen. Auch bei einem Mashup bestünde die Option, dies als Projekt eines Praktikanten, Auszubildenden oder Ehrenamtlichen umzusetzen. Zusätzliche Kosten, außer den Personalkosten, kommen bei einem Mashup nicht zustande. Alle verwendeten Hilfsmittel sind entweder schon in der Bibliothek vorhanden oder können frei heruntergeladen werden. Für die Implementierung des Mashup kann am besten ein Mashup - Editor wie Yahoo! Pipes¹⁹¹ oder Dapper¹⁹² verwendet werden. Dapper ist kostenlos und ermöglicht die Einbindung von Mashups in Form von Widgets auf die Homepage der KMB. Sie können auch in einem Feedreader als Feed eingefügt werden. Bei dieser Methode wird vom visuellen Zusammenfügen der verschiedenen Mashup - Elemente gesprochen.¹⁹³

Für die Umsetzung ist wiederum die EDV - Abteilung der KMB verantwortlich. Da dort schon Interesse an der Einbindung von Mashups bestand und auch das

¹⁹¹ Pipes: <http://pipes.yahoo.com/pipes/>

¹⁹² Dapper: <http://www.dapper.net/>

¹⁹³ Vgl. Friedman, S. 746

technische Hintergrundwissen, wird für die Umsetzung ein zeitlicher Rahmen von der Auswahl der Quellen und der Erstellung des Mashups anzurechnen sein. Die Betreuung der Mashups wird ebenfalls der EDV - Abteilung zufallen. Auch hier können Kompetenzen abgegeben werden, in dem die Leitung sich an der Erstellung beteiligt und Teilaufgaben übernehmen kann. Die Zielgruppe, die mit den Mashups angesprochen werden soll, ist breiter und vielfältiger, als die des Bibliotheksblogs. Hier sollen vor allem Touristen und Personen, die sich in der Stadt noch nicht so gut auskennen sowie Interessierte angesprochen werden, die KMB und ihre Partnerinstitutionen an ihrem Standort vorab ausfindig zu machen. Die „normale Benutzergruppe“ der KMB ist gleichfalls mit einzubeziehen.

Die rechtliche Situation bei der Implementierung von Mashups gestaltet sich schwieriger. Fremde Inhalte und Quellen müssen entweder frei in ihrer Nutzung sein oder die Rechte müssen erworben oder eingeholt werden. Im Vordergrund steht hier der Sicherheitsgedanke. Da sich die Inhalte schnell ändern können, muss eine ständige Kontrolle erfolgen. Die Angabe eines Impressums ist wichtig und notwendig. Bei Fragestellungen, die juristische Hilfestellung erfordern, könnte die KMB die Beratung einer Kanzlei mit entsprechender Expertise in Anspruch nehmen und außerdem sollten die Mitarbeiter der EDV, welche schlussendlich den Mausklick vollziehen, mit dem solche Inhalte eingestellt werden, so geschult werden, dass sie in der Lage sind, kritische Fälle zu erkennen und dann weitergehende Hilfe zu aktivieren. Eventuell sollte eine Ansprechperson im Referat „Recht“ der Stadt Köln benannt werden, die der EDV zur ständigen laufenden Beratung für interne Schulungsmaßnahmen zugewiesen wird, insbesondere, damit etwaige Gesetzesänderungen zeitnah berücksichtigt werden können.

Das Marketing des Mashup erfolgt wie bei den anderen Angeboten über die Mund – zu - Mund Propaganda der Mitarbeiter, Hinweise auf der Internetseite der KMB, in den Lesesälen vor Ort und im Internet z.B. wenn eine Karte von Google - Maps verwendet wurde. Hier kann das Mashup als sogenanntes

Mapplet¹⁹⁴ auf maps.google.com veröffentlicht werden. Das Mashup erscheint dann nicht auf der personalisierten Account - Seite des Google- Nutzers, sondern auf Google - Maps.¹⁹⁵ Von hier aus kann es beliebig verwaltet und geteilt werden. Somit kann man eine weitere Streuung des Angebots der KMB erreichen.

Die Laufzeit des Mashups muss keiner bestimmten Zeitvorgabe unterliegen. Der Mehrwert ist fast garantiert. Abhängig sein kann dieses Angebot von seinem Betreuungsaufwand und Aktualisierungen. Die Entwicklungen in diesem Bereich sind vielfältig und vieles ist kurzlebig oder wird schnell durch Neues ersetzt. Publikationen in IT - Fachzeitschriften, wie C't, IX u.a., sowie aktuelle Entwicklungen im Internet müssen verfolgt werden. Der Austausch unter Kollegen der EDV - Abteilungen von großen Museumsbibliotheken sollte gepflegt werden. Falls in diesem Bereich eine Vorreiterrolle der KMB entstünde, gilt es das Interesse bei anderen Bibliotheken zu wecken und einen regen Austausch zu pflegen.

5.4. Beispiel von Web2.0 – Anwendungen auf der KMB – Homepage

Anhand eines Beispiels wird gezeigt, wie zukünftig Web2.0 - Anwendungen auf der Homepage der KMB integriert und dargestellt werden können. Zum Vergleich wird noch einmal die aktuelle Startseite der KMB gezeigt und anschließend das Beispiel.

¹⁹⁴ Ein Mapplet ist vergleichbar mit einem Widget und kann z. B. von Google- Nutzern in deren personalisierte Google- Maps- Seite aufgenommen werden. Neben Karten können so Zusatzinformationen Wetterdaten, Adressen oder Anfahrtswege integriert werden. Vgl. Carl, S. 181

¹⁹⁵ Vgl. Carl, S. 181



Abb. 22. Homepage der KMB



Abb. 23. Homepage der KMB mit Web2.0 – Anwendungen

Auf der Beispielseite wurden keine Informationen der Ursprungsseite weglassen. Es fand eine Aufteilung in mehrere kleine Sektionen statt, um die Informationen besser lesen und verarbeiten zu können.

Der Platz auf der Homepage wurde optimal genutzt. So wurde ein Bild eingefügt, welches Bücher in einem Regal zeigt. In diesen Fall wurde ein Foto aus der Fototauschbörse Flickr verwendet. Die KMB könnte jedoch eigene Fotos ihrer Bestände nutzen und diese einbinden. Diese Option wird verwendet, in dem die Bücher markiert und mit Informationen versehen werden. Fährt man

dann mit der Maus über den Buchrücken, öffnet sich ein Fenster mit einem kurzen Text, der den jeweiligen Inhalt wieder gibt. Dies können Hinweise zu den Sammelschwerpunkten oder besonders gefragte Themen und Künstler der Bibliothek sein.

Integriert in das Bild wurde ein direkter Sucheinstieg in den OPAC der KMB. Auf diesem Weg steht eine der zentralen Funktionen der Seite direkt zur Verfügung und muss nicht erst gesucht oder über mehrere Mausklicks erreicht werden.

Auf der rechten Seite im oberen Feld wurde Unter „Aktuelles“ eine Kurzübersicht über die neusten Blogbeiträge eingestellt. Über diese kurzen Teaser kann der Benutzer direkt sehen, welche Themen im Blog diskutiert werden und auch direkt in das Blog einsteigen. Der darunter angebrachte RSS – Button ermöglicht ein Abonnement der Blogbeiträge und kann auch für andere Angebote wie z.B. Neuerscheinungen eingesetzt werden.

Unterhalb des Blogausschnitts wurde ein Videopodcast eingefügt. In diesem kurzen Film kann beispielsweise ein Rundgang durch die Bibliothek und die Lesesäle erfolgen und Erläuterungen zum Standort und Nutzung gemacht werden. Hier kann die Bibliothek völlig frei und kreativ in der Erstellung eines persönlichen Portraits sein. Besonders ortsunkundige Personen können so einen ersten Eindruck von den Standorten und Gegebenheiten innerhalb der KMB bekommen.

Im dritten Kästchen auf der rechten Seite wurde eine Karte der Stadt Köln eingebunden. Es ist ein kleiner Ausschnitt zu sehen. Möchte man mehr sehen, kann man die Karte einfach durch Anklicken vergrößern. Die Karte zeigt alle wichtigen Standorte der KMB. Je nach Wunsch können weitere Informationen hinzugefügt werden. Auf dem Beispiel sind das Museum Ludwig und der Lesesaal I der KMB mit ihren Standortinformationen und der Adresse aufgeführt.

Die untere Bildhälfte ist ebenfalls unterteilt in drei Blöcke. Die beiden ersten Blöcke enthalten genau dieselben Informationen aus der aktuellen KMB – Homepage. Das Kästchen mit dem Hinweis auf den Routenplaner Map24¹⁹⁶ bietet die Möglichkeit, einen Anfahrtsweg von einem beliebigen Ausgangspunkt zu einer vorher festgelegten Adresse der KMB zu gelangen. Im Beispiel wurden als Zieladresse der Verwaltungssitz, sowie das Magazin am Kattenbug einge-

¹⁹⁶ Map24: <http://www.de.map24.com/>

geben. Durch diesen Service erleichtert die KMB ihren Benutzern den Zugang und den Kontakt.

Dieses Beispiel von Web2.0 – Anwendungen auf den KMB – Homepage ließe sich flexibel durch weitere spannende Anwendungen ergänzen. Hier wurde eine Reihe von Möglichkeiten aufgeführt, um das Potential zu zeigen, welches in der Bibliothek, ihren reichhaltigen Angeboten, sowie in Web2.0 steckt.

Sind erst einmal die Anfänge gemacht, steht die Tür offen in eine Welt mit nahezu endlosen Möglichkeiten.

6. Fazit

Während diese Arbeit entstand, entwickelten sich weitere, neue Formen und Modelle von Web.2.0 - Anwendungen. Die Technologien ermöglichen den Bibliotheken einen völlig neuen Weg, mit dem Benutzer zu interagieren und sich der Öffentlichkeit in einem neuen Kontext darzustellen.

Jedoch können nur eine genaue Auswahl und präzise Überlegungen im Vorfeld klären, ob eine Anwendung sich auf längere Zeit etablieren und bei den Benutzern Akzeptanz finden kann.

Im Kontext des vorgestellten Konzepts kann nicht von einer endgültigen oder dem „einen Konzept“ für Web2.0 - Anwendungen an der KMB ausgegangen werden. Wie die Untersuchung bei den Mitarbeitern der KMB ergeben hat, gibt es im Bereich der praktischen Anwendung noch Aufklärungs- und Nachholbedarf. Die Scheu vor neuen Aufgaben und zusätzlicher Belastung darf nicht unterschätzt werden und dabei ist von Seiten der Leitung viel Überzeugungsarbeit notwendig. Mit Annahme dieser Arbeit hat die KMB bereits ihre Offenheit und ihr Interesse gezeigt.

Benutzer und Mitarbeiter werden einige Zeit benötigen, um sich mit dem neuen Angebot vertraut zu machen. Zukünftig ist entscheidend – falls sich die KMB für eine Umsetzung einer oder mehrerer Konzepte entscheidet – Aktualität gewährleisten zu können. Dies ist mitunter das entscheidendste Kriterium von Web2.-Anwendungen. Die neuen Angebote müssen so in den Arbeitsalltag integriert werden, dass die Arbeit daran ein fester Bestandteil neben der Erwerbung, Katalogisierung und anderen wesentlichen Aufgaben der KMB wird.

Dieser soll neben den Mitarbeiterbesprechungen ein weiteres Bindeglied sein, an dem sich alle gleichermaßen beteiligen können.

7. Literaturverzeichnis

Persönliche Interviews:

Frau Klaes: EDV der KMB am 12.11.2008

Frau Kronenburg: Lesesäle/Benutzung am 03.11.2008

Herr Trapp: Betreuung der Virtuellen Fachbibliothek Cibera an der Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg am 20.11.2008

Printquellen:

Alby, Tom: Web2.0: Konzepte, Anwendungen, Technologien. Hanser, München 2008

Back, Andrea; Gronau, Norbert; Tochtermann, Klaus: Web2.0 in der Unternehmenspraxis. Grundlagen, Fallstudien und Trends zum Einsatz von Social Software. Oldenbourg, München 2008

Behrendt, Jens, Zeppenfeld, Klaus: Web2.0. Springer, Berlin 2008

Benedetti, Joan M.: Managing the small Art Museum Library. In: Journal of Library Administration 39 (2003) 1, S. 24f., 28-ff.

Benzer, Sonja: Die Kunst-und Museumsbibliothek der Stadt Köln. Köln 1990

Bradley, Phil: How to use Web2.0 in your Library. Facet publishing, Trowbridge 2007

Bruns, Anke; Schaper, Susanne: „When librarians rule the world: The skills and tools we need to thrive in a web2.0 world“. Kurzbericht über einen Workshop. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 8/9, S. 910f.

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände. Strukturen–Aufgaben–Perspektiven. Bibliotheken '93. BDB [Hrsg.] Göttingen 1994

Carl, Denny: Mashups programmieren. O'Reilly, Köln 2008

Casey, Michael E.; Savastinuk, Laura: Library2.0. A Guide to Participatory Library Service. Information Today, Inc. Medford 2007

Christensen, Anne: Auskunft2.0: Vom wie und Wo der bibliothekarischen Antwort im Web2.0. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 172-176

Christensen, Anne: Bibliothek2.0 theoretisch, praktisch und international. Die Tiver Summer School in Tilburg 2007. In: Bibliothek Forschung und Praxis 32 (2008) 1, S. 95-97

Crawford, Walt: Library2.0 and Library2.0. In: Cities & Insights 6 (2006) 2, S. 1-9

Dudeck, Jochen: Bibliotheken in der Netzwerkgesellschaft. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 193-199

Eichhorn, Bert: Internetrecht. Ein Wegweiser für Nutzer und Web-Verantwortliche. Beuth, Berlin 2007

Erpenbeck, John; Sauter, Werner: Kompetenzentwicklung im Netz. New Blended Learning mit Web2.0. Luchterhand, Köln 2007

Farmer, Lesley, S.J.: The Human Side of Reference and Information Services in Academic Libraries. Chandos, Oxford 2007

Farkas, Meredith G.: Social Software in Libraries. Building Collaboration, Communication, and Community Online. Information Today Inc., Medford 2007

Figge, Friedrich; Kropf, Katrin: Chancen und Risiken der Bibliothek2.0. Vom Bestandsnutzer zum Bestandsmitgestalter. In: Bibliotheksdienst 41(2007) 2, S. 139ff.

Fischer, Peter; Hofer, Peter: Lexikon der Informatik. Springer, Berlin 2008

Flimm, Oliver: Die Open-Source-Software OpenBib an der USB Köln. Überblick und Entwicklungen in Richtung OPAC2.0. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 185-192

Friedman, Vitaly: Praxisbuch Web2.0. Moderne Webseiten programmieren und gestalten. Galileo Press, Bonn 2008

Hapke, Thomas: 7 Fortbildungstreffen 2007 der Arbeitsgruppe Fachreferat Naturwissenschaften (AGFN) in Berlin. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 1, S. 88ff.

Hapke, Thomas: Informationskompetenz2.0 und das Verschwinden des Nutzers. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 137-140, 142-149

Hauer, Manfred: Die deutsche Übersetzung passt nicht. Anmerkungen zum Social Bookmarking. In: BuB 60 (2008) 09, S. 606

Hayworth, Alison: Bibliothek trifft auf Web2.0. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) e.V. vom 24.09.2007 bis 26.09.2007 an der Universität Ulm. In: Bibliotheksdienst 42 (2008) 1, S. 91f.

Hildebrandt, Knut; Hofmann, Josephine: Social Software. Praxis der Wirtschaftsinformatik, 252. Hochschule der Medien, Heidelberg 2006

Hof, Frank: Ein bunter chaotischer Marktplatz. In: Spiegel Special 3 (2007) S. 8ff.

Hütte, Mario: Annäherung an den Bibliothekar2.0. Blick in die Zukunft und kontroverse Diskussionen bei der 10. InetBib-Tagung. In: BuB 60 (2008) 06, S. 457f.

Koot, Geert-Jan: Der Museumsbibliothekar als Informationsstrategie. In: AKMB-News 7 (2001) 2, S. 13-19

Kuhlmann, Annette M.; Sauter, Werner: Innovative Lernsysteme. Kompetenzentwicklung mit Blended Learning und Social Software. Springer, Berlin 2008

Li, Bin: American Libraries and the Internet. The social Construction of Web Appropriation and Use. Cambria, Youngstown 2008

Lucker, Amy: Evolution of a Profession. The Changing Nature of Art Librarianship. In: Journal of Library Administration 39 (2003) 2/3, S. 162-173

Mahnke, Christel: Der Weg zu jungen Kunden führt über das Social Web. Meine IFLA2.0. Eine persönliche Kongress-Bilanz. In: BuB 60 (2008) 11/12, S. 805-807

Oberhuemer, Petra: eLearning an der Universität Wien. Zwischen Enterprise Systemen und Web2.0-Anwendungen. In: ABI- Technik 28 (2008) 1, S. 42

Obst, Oliver: Weblog-Anwendungen in Bibliotheken. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 200-211

Pierson, Matthias: Urheberrechtsschutz im Internet. In: AKMB-News 7 (2001) 1, S. 11, 13-16

Plassmann, Engelbert; Seefeldt, Jürgen: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung. Harrassowitz, Wiesbaden 2006

Plassmann, Engelbert; Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch. Harrassowitz, Wiesbaden 1999

Plieninger, Jürgen: Bibliothek2.0 und digitale Spaltung. Maßgeschneiderte Information und individuelle Kataloge dank sozialer Software. In: BuB 60 (2008) 02, S. 220-223

Plieninger, Jürgen: Kleine Ursache große Wirkung. RSS in der Bibliotheksarbeit. In: BuB 59 (2007) 04, S. 306f.

Purpus, Elke: Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln. Die Geschichte der Bibliothek und des Fotoarchivs. Klartext, Essen 2007

Rechenberg, Peter, Pomberger, Gustav: Informatik-Handbuch. Hanser, München 2006

Regulski, Katharina: Aufwand und Nutzen beim Einsatz von Social-Bookmarking-Services als Nachweisinstrument für wissenschaftliche Forschungsartikel am Beispiel von BibSonomy. In: Bibliothek Forschung und Praxis 31 (2007) 2, S. 177-184

Rubens, Annik: Podcasting. Das Buch zum Audiobloggen. O'Reilly, Köln 2006

Sauer, Moritz: Weblogs, Podcasting & Online- Journalismus. O'Reilly, Köln 2007

Schaper, Christiane: Die Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB). In: Spezialbibliotheken heute- Wettbewerb und Kooperation. ASpB Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V.. Hannover 2001, S. 133-138

Seefeldt, Jürgen, Syré, Ludger: Portale zu Vergangenheit und Zukunft. Bibliotheken in Deutschland. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.. Hildesheim 2003

Sharpless Smith, Susan: Web-Based Instruction. A Guide for Libraries. American Library Association. Chicago 2006, S. 191f.

Spieß, Christian: Blick durchs Podoscope. Webseiten, die man kennen sollte. In: Bibliothek Forschung und Praxis. 31 (2007) 2, S. 220-224

Stabenau, Edelf: Wie alles anfing, oder „Hinter den Kulissen von netbib“. In: Bibliothek Forschung und Praxis. 31 (2007), 2 S. 213ff.

Stabenau, Edelf: 13 Lektionen fit fürs Web2.0. Kostenloser Selbstlernkurs für Bibliothekare mit wenig Zeit. Alles über Wikis, Blogs & Co..In: BuB 60 (2008) 10, S. 723

Stephens, Michael: Web2.0 & Libraries. Best Practices for Social Software. In: Library Technology Reports. (Expert Guides to Library Systems and Services, Vol. 42. 4) ALA TechSource, Chicago 2006

Stoykova, Dobrinka; Varbanova-Dencheva, Kristina: Wie können Weblogs in Bibliotheken genutzt werden? In: Bibliothek Forschung und Praxis. 29 (2005) 3, S. 354-360

TeleMediaR. Telekommunikations- und Medienrecht. Beck, München 2007

Trautmann, Arne: Das neue Telemediengesetz 2007. Web-Seiten rechtssicher machen Web-Seiten abmahnsicher machen. Schutz für Publisher, Blogger und Podcaster. Hightext, München 2007

Windel, Katharina: Weblogs öffentlicher Bibliotheken. Formen, Potentiale, Perspektiven. Eine Analyse anhand von Beispielen aus Deutschland und den USA. Köln 2008

Wissen, Dirk: Bibliografie2.0. Mediografie und Wikigrafie als Modelle für die Bibliografie der Zukunft. Ergebnisse einer Expertenbefragung. In: BuB 60 (2008) 09, S. 664-669

Wolf, Gertrud; Peuke, Rolf: Mehrpartizipation durch neue Medien. Bertelsmann, Bielefeld 2003

World Guide to Libraries: 21st Edition, Vol.2. Libraries S-Z Index. Saur, München 2007

Zerfaß, Ansger; Welker, Martin; Schmidt, Jan: Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Grundlagen und Methoden. Von der Gesellschaft zum Individuum. Halem, Köln 2008, 1

Zerfaß, Ansger; Welker, Martin; Schmidt, Jan: Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Strategien und Anwendungen. Perspektiven für Wirtschaft, Politik und Publizistik. Halem, Köln 2008, 2

Verwendete Webseiten:

Alle Webseiten wurden zuletzt am 01.02.2009 geprüft

Arbeitsgemeinschaft der Kunst-und Museumsbibliotheken

<http://www.akmb.de/web/html/wir/wir.html>

Aggropolis

<http://www.aggropolis.de/>

Apple

<http://www.apple.com/de/>

Ask

<http://uk.ask.com/>

Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken

<http://www.aspb.de/>

Audacity

<http://audacity.sourceforge.net/?lang=de>

BibSonomy

<http://www.bibsonomy.org/>

BIK BITV-Test

<http://www.bitvtest.de/>

Bilp.tv

<http://blip.tv/>

Blogger

<https://www.blogger.com/start>

Bloglines

<http://www.bloglines.com/>

Brooklyn Museum

<http://www.brooklynmuseum.org/>

Cibera Blog

<http://blog.cibera.de/>

Connotea

<http://www.connotea.org/>

Creative Commons

<http://de.creativecommons.org/index.php>

Dapper

<http://www.dapper.net/>

Delicious

<http://delicious.com/>

Deutsche Bibliothekspodcasts

<http://wiki.netbib.de/coma/Deutsche%20Bibliothekspodcasts>

DIAS

<http://www.dias.de/>

Digg

<http://digg.com/>

Ebay

http://www.ebay.de/?_trksid=m37

Elektronische Zeitschriftenbibliothek

<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>

Facebook

<http://de-de.facebook.com/>

Flickr

<http://www.flickr.com/>

Furl

<http://www.furl.net/>

Google

<http://www.google.de/>

Google Maps

<http://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl>

Google Reader

<https://www.google.com/accounts/ServiceLogin?hl=de&nui=1&service=reader&continue=http%3A%2F%2Fwww.google.com%2Freader%2Fview%2F>

Indianapolis Museum of Art

<http://www.imamuseum.org/>

InetBib

<http://www.inetbib.de/>

Initiative Fortbildung

<http://www.initiativefortbildung.de/html/home/aktuell.html>

Juice

<http://juicereceiver.sourceforge.net/>

Kunst-und Museumsbibliothek

<http://www.museenkoeln.de/kunst-und-museumsbibliothek/default.asp?s=&tid=&nr=&kontrast=&schrift=&mus=kmb>

KölnBIB

<http://www.koelnbib.de/>

Kölner Universitäts-Gesamtkatalog

<http://kug.ub.uni-koeln.de/>

KVK Karlsruher Virtueller Katalog

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

LIS Wiki

http://liswiki.org/wiki/Main_Page

Map24

<http://www.de.map24.com/>

Media Wiki

<http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki>

Mozilla

<http://www.mozilla-europe.org/de/>

Museen in Köln

<http://www.museenkoeln.de/homepage/default.asp>

MySpace

<http://www.myspace.com/>

MyVideo

<http://www.myvideo.de/>

National Gallery of Art/Washington

<http://www.nga.gov/home.htm>

National Museum Liverpool

<http://www.liverpoolmuseums.org.uk/>

National Museum Wales

<http://www.museumwales.ac.uk/>

Netbib Weblog

<http://log.netbib.de/>

Nimiq

<http://www.nimiq.nl/>

O`Reilly-What is Web2.0?

<http://www.oreilly.de/artikel/web20.html>

Pipes

<http://pipes.yahoo.com/pipes/>

Podcast Hosting

<http://www.podhost.de/>

Programmable Web

<http://www.programmableweb.com/>

Reddit

<http://www.reddit.com/>

RSS Bandit

<http://rssbandit.org/>

Sevenload

<http://de.sevenload.com/>

Silverlight

<http://silverlight.net/>

Skype

<http://www.skype.com/intl/de/welcomeback/>

Slide

<http://www.slide.com/>

Splinter Design Communications

<http://www.splinter.co.uk/>

StumbleUpon

<http://www.stumbleupon.com/>

Subito-Dokumente aus Bibliotheken

<http://www.subito-doc.de/>

TATE Online

<http://www.tate.org.uk/>

Technorati

<http://technorati.com/>

Twitter

<http://twitter.com/>

VKK-Virtueller Katalog Kunstgeschichte/Artlibraries Net

http://artlibraries.net/index_de.php

Weblog der Stadtbücherei Nordenham

<http://www.stadtbuecherei-nordenham.de/wordpress/>

Wikipedia

<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>

WordPress

<http://wordpress-deutschland.org/>

RABE

<http://listen.hbz-nrw.de/mailman/listinfo/rabe>

Yelp

<http://www.yelp.com/>

YouTube

<http://de.youtube.com/>

13 Dinge

<http://13dinge.wordpress.com/>

Verwendete Internetquellen:

Arbeitsgemeinschaft der Kunst-und Museumsbibliotheken: Standards in Kunst-und Museumsbibliotheken. 2008

<http://www.akmb.de/web/pdf/StandardsVersion2.pdf>

Beger, Gabriele; Bilo, Albert; Dankert, Birgit: Bibliothek 2007 Strategiekonzept. Bertelsmann, Gütersloh 2004
http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/strategiekonzept_langfassung.pdf

Büffel, Steffen; Sack, Harald; Scharrwächter, Michael: Web2.0 Technologien. Zukunft der Bibliothek-Bibliothek der Zukunft. 2006
<http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-9655/Workshop%20Bibliothek%2020.pdf>

Caesar, Ingo: Web2.0 aus Nutzer-und Bibliothekssicht. Vorrang für Kernaufgaben der Bibliothek. 2007
http://www.ib.hu-berlin.de/~libreas/libreas_neu/ausgabe10/001cae.htm

Danowski, Patrick; Heller, Lambert: Bibliothek2.0. Die Zukunft der Bibliothek? In: Bibliotheksdienst 11 2006
http://eprints.rclis.org/7618/1/Heller_Danowski_Bibliothek_2.pdf

Deal, Ashley: Podcasting. A Teaching with Technology White Paper. 2007
http://connect.educause.edu/files/CMU_Podcasting_Jun07.pdf

Elektronischer Reporter: Urheber2.0-Jeder Nutzer ein Pirat? 2008
<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/649394?inPopup=true>

Heller, Lambert Social Software–Baustelle einer Bibliothek2.0. In: Aktuelles und Trends–Thema des Quartals. 2008, S. 3
[http://eprints.rclis.org/10129/1/\(10\)-2.1.2.pdf](http://eprints.rclis.org/10129/1/(10)-2.1.2.pdf)

Kaiser, Ronald: Bibcamp 2009/Web2.0. Die Bibliothek2.0 ist da. 2008
<http://www.ronald-kaiser.com/news/AKISTuttgart2009.pdf>

Lange, Corina: Web2.0 zum Mitmachen. Die beliebtesten Anwendungen. 2007, S. 22
ftp://ftp.oreilly.de/pub/katalog/web20_broschuere.pdf

O'Reilly, Tim: Was ist Web2.0? Entwurfsmuster und Geschäftsmodelle für die nächste Softwaregeneration. Köln, 2005, O'Reilly
http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html

Pierson, Matthias: Urheberrechtsschutz im Internet. In: AKMB- News; 7, 2001,
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2008/477/>

Plieninger, Jürgen; Bergmann, Julia: Bessere Arbeitsorganisation mit Web 2.0. Checklisten- Liste 26, 2008
<http://www.bibinfo.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check26.pdf>

Selbach, Michaela: Bibliothek 2.0. Neue Perspektiven und Einsatzmöglichkeiten für wissenschaftliche Bibliotheken. Köln 2007

http://opus.bibl.fh-koeln.de/volltexte/2008/183/pdf/Selbach_Michaela.pdf

Sins, Helmut: Web2.0: Definition, Technologien, Ausblicke. Frankfurt am Main, 2006, S. 7ff.

<http://www.gfwm.de/files/GfWM-Stammtisch-Frankfurt-2006-08-17%20-%20web2.0.pdf>

Stelzenmüller, Christian: Mashups in Bibliotheken. Untersuchung der Verbreitung von Mashups auf Webseiten wissenschaftlicher Bibliotheken und Erstellung eines praktischen Beispiels. 2008

http://opus.bszbw.de/hdms/volltexte/2008/654/pdf/Bachelor_Arbeit_Christian_Stelzenmueller.pdf

Stieger, Heidi: Fachblogs von und für BibliothekarInnen-Nutzen, Tendenzen. Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum. Churer Schriften zur Informationswissenschaft. 16, 2007

http://www.informationswissenschaft.ch/fileadmin/uploads/pdf/csi/CSI_16_Stieger_FINAL.pdf

Tscherteu, Gernot: Social Software—Eine Einführung. Wien 2003, S. 3-6

<http://www.realitylab.at/pdf/SocialSoftware.pdf>

Vedder, Micheal: Update-Ratgeber. Multimediarecht für die Hochschulpraxis. Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2001

<http://www.uni-oldenburg.de/multimedia/links/multimediarecht.pdf>

Voß, Jakob: Soziale Software. Hype oder Verheißung? 2007

http://www.gbv.de/vgm/info/biblio/01VZG/06Publikationen/2007/pdf/pdf_2843.pdf

Web 2.0 Angebote in Kunst-und Museumsbibliotheken
Ein Konzept für die KMB Köln

Betreut von Dr. Elke Purpus und Prof. Dr. Inka Tappenbeck, FH Köln

Web 2.0-Anwendungen werden zukünftig auch im Dienstleistungsspektrum von Kunst- und Museumsbibliotheken eine Rolle spielen. Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll ermittelt werden, welches Web 2.0-Konzept für die spezifischen Anforderungen und Rahmenbedingungen der KMB in Frage kommt. In dieser kurzen Befragung möchte ich ihre persönliche Position zum Thema Web 2.0 ermitteln. Ihre Antworten werden vertraulich und anonym behandelt und dienen ausschließlich Forschungszwecken.

1. Welche der folgenden Web 2.0-Anwendungen kennen Sie bzw. nutzen Sie?

Kenne ich:

- ☐ Social Tagging (z.B. im KUG)
- ☐ Rezensionen (z.B. bei Amazon)
- ☐ Weblog, Blog
- ☐ Podcast
- ☐ RSS-Feed
- ☐ Wiki

Nutze ich:

- ☐ Social Tagging (z.B. im KUG)
- ☐ Rezensionen (z.B. bei Amazon)
- ☐ Weblog, Blog
- ☐ Podcast
- ☐ RSS-Feed
- ☐ Wiki

2. Sind Sie der Meinung, dass eine Bibliothek durch die Einführung von Web 2.0-Angeboten folgende Ziele erreichen kann?

- ☐ neue Nutzer für die Angebote der Bibliothek interessieren
- ☐ die Bindung der Nutzer an die Bibliothek stärken
- ☐ das Angebotsspektrum attraktiv erweitern
- ☐ die Akzeptanz der Angebote der Bibliothek durch die Nutzer ermitteln
- ☐ Impulse für zukünftige Weiterentwicklung erhalten

3. Welche der o.g. Web 2.0-Anwendungen stellt ihrer Auffassung nach eine sinnvolle Ergänzung des Dienstleistungsangebotes der KMB dar?

- | | | |
|---|---------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Social Tagging | <input type="checkbox"/> Weblog, Blog | <input type="checkbox"/> RSS-Feed |
| <input type="checkbox"/> Rezensionen | <input type="checkbox"/> Podcast | <input type="checkbox"/> Wiki |

4. Hätten Sie ggf. Interesse, sich bei der Entwicklung und/ oder Umsetzung eines Web 2.0-Angebots der KMB zu beteiligen?

- ☐ Ja ☐ Nein

5. Bitte notieren Sie stichwortartig, welche Themen und Aspekte in einem solchen Konzept Ihrer Auffassung nach Berücksichtigung finden sollten.

- -
- -

Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit!

Erläuterung der Verwendeten Begriffe

Social Tagging:

Gemeinschaftliches Vergeben frei wählbarer Schlagwörter. Diese werden auch Tags genannt. In der Summe bilden Tags die Folksonomy. (nicht-bibliothekarische Klassifikation). Mehrere Tags können als „Tag Cloud“ dargestellt werden. Je deutlicher ein freies Schlagwort in der Wolke hervortritt, desto häufiger wurde es vergeben.

Social Bookmarking:

Social Bookmarking Dienste ermöglichen es, seine „Lesezeichen“ online abzulegen und zu verwalten. Somit kann man von jedem mit Internetzugang ausgestatten PC darauf zugreifen und diese Lesezeichen auch mit anderen Nutzern tauschen. Auch hier können „Lesezeichen“ mit Tags versehen werden.

Rezensionen:

Benutzer/ Kunden haben die Möglichkeit Bewertungen entweder schriftlich und/ oder nach einem zusätzlichen Punktesystem abzugeben.

Weblog, Blog:

Blogs waren zunächst als Form des persönlichen Tagesbuchs im Internet verbreitet. Mittlerweile haben sie sich als Kommunikations- und Lernplattform für verschiedene Themenbereiche etabliert. Der Autor des Blogs besitzt die Rechte und kann entscheiden, wer aktiv teilnehmen darf, beispielsweise durch das Kommentieren eines Beitrags. Archivfunktionen ermöglichen einen Zugriff auf ältere Beiträge. Aktuelle Beiträge stehen immer an erster Stelle.

Podcast:

Der Begriff setzt sich zusammen aus iPod (Apple) und Broadcasting = Sendung. Es handelt sich dabei um eine Art Radiosendung, die via Internet übertragen wird. Man unterscheidet zwischen Videocast und Audiocast. Länge und Erscheinungsform sind nicht festgelegt, jedoch verspricht regelmäßiges Erscheinen Aufmerksamkeit und evtl. regelmäßigen Bezug über RSS-Feeds.

RSS-Feed: Really Simple Syndication

Das RSS-Feed ermöglicht es Abonnenten von Internetseiten (z.B. Nachrichtenseiten) regelmäßig über Neuerungen auf diesen Seiten informiert zu werden. Sind neue Inhalte hinzugekommen, informiert der sog. RSS-Reader darüber und zeigt diese Inhalte an, ohne, dass der Abonnent jedesmal die Internetseite aufsuchen muss. Es werden nur die Informationen aktualisiert, die mit einem bestimmten Stichwort verknüpft sind.

Wiki:

Wikis sind Lernsysteme, die sich durch:

- Offenheit → jeder kann lesen, kommentieren, publizieren
- Transparenz → alle Änderungen können jederzeit nachvollzogen werden
- Einfachheit → keine besonderen Programmierkenntnisse sind erforderlich
- Dynamik → ständige Erweiterung und Entwicklung

auszeichnen. Sie können als geschütztes Wiki in einem Intranet oder für alle zugänglich im Internet geführt werden. In der Regel haben sie einen thematischen Schwerpunkt.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Köln, 07. Februar 2009

Ina Schönbeck